image
not
available

Farcen der Zeit

von

Julius von Voß.

Berlin,
bei Johann Friedrich Weiß.
1808.

Farcen der Zeit.

Inhalt.

Berlin,
bei Johann Friedrich Weiß.
1808.

Vorerinnerung.

Den Farcen wird gewöhnlich an Kunststrenge nachgesehen, auch dürfen sie kekker den Spielraum des Seltsamen und Gewagten betreten. Weiter erinnert der Verfasser hier im Allgemeinen nichts, be-

merkt aber noch: wie es ihm vorkomme, die dramatische Satyre übergehe viele der Vorwürfe, welche die an grellen Erscheinungen so reiche Zeit darbietet.

Viere unter den Stücken sind Originale, die Opera Buffa dagegen nach einem Lustspiele des Moliere, für einen bekannten Tondichter, gefertigt. Weil aber Hr. Zschokke eben auch den französischen Stoff zu einer Verpflanzung gewählt hatte, wurde einstweilen das Vorhaben der Composition aufgegeben.

Die komische Oper ist eine Umarbeitung des bekannten alten Stückes, zu welchem Kunzens Musik gehört, auf Ersuchen des Berliner Nationaltheaters unternommen. Da Hr. Iffland mit den darin umgewandelten Zerrgebilden zufrieden war, ließ man das neue Stück abdrucken. Die ältern Gesänge blieben aber, der Musik wegen, meistens stehn.

Der Titel: Farcen der Zeit, knüpft sich an das Streben, in jedes der Stücke, die Umarbeitungen nicht ausgenommen,

einen Vorwurf des Tages aufzunehmen, sollte er sich auch in das Gewand der Allegorie hüllen.

Berlin,

Ostermesse 1808.

Der
Proceß in Südpreußen.
Posse von einem Akt.

Vorerinnerung.

Was war, ging vorüber. Gebrechen von Ehedem satyrisch zeichnen, waffnet den Unmuth der Gegenwart nicht.

Der Verfasser gesteht, in dem Buche Preußens Zukunft, die erste Anregung, gegenwärtige dramatische Kleinigkeit aufzusetzen, gefunden zu haben. Doch den Stoff an sich betrachtet, hatte

er selbst in früheren Jahren Gelegenheit, manches darüber an Ort und Stelle zu prüfen.

Daß durch Einzelheiten nichts gegen ein ganzes Volk gesagt werden sollte — dessen anderweitige, kräftige und edelmüthige Züge, der Verfasser oft berührt hat — liegt am Tage.

Personen.

Starost Faroški.
Edelmann Fisški.
Mulomški, sein Vetter.
Consulent Schelmowitz.
Consulent Rakrowitz.
Jude Abraham.
Ein Bauer.
Ein Struz.
Ein Dieb.
Eine Bettlerin.
Gäste.

Erster Auftritt.

Fiffkis Gut.

Fiffki

(allein.)

Böse Zeit! Unheil! Da gab ich nun das Gütchen auf sechs Jahre, um ein Lumpengeld weg, die Pacht für drei Jahre voraus zu empfangen. Jetzt bekäm' ich noch Einmal so viel. Und das Geld schwand mir unter den Händen, daß ich nicht weiß, wo es blieb. Ich muß mir das gute Herz abgewöhnen. — Muß wieder borgen, und das will Zinsen. Ich wär' schon ruinirt, wenn nicht der hohe Wechsel, den ich ausgestellt hatte, bei der Feuersbrunst in dem Städtchen verbrannt wäre. Noch eine Gnade vom Himmel! — Wüßt' ich nur, wo sich etwas erwerben ließ! — Die Lot-

terien sind falsch. Ich rechne, rechne, was ich mit dem, mit jenem Gewinn anfangen will, da kömmt die Liste, eine Niete. Processiren mögt' ich, aber ich weiß nicht um was?

Zweiter Auftritt.

Mulomski, taumelt ins Zimmer. Voriger.

Mulomski.

Ich küsse dem Herrn Vetter die Hand.

Fiski.

Ich küsse dem Herrn Vetter wieder die Hand. Der Herr Vetter sind schon besoffen?

Mulomski.

Wer dem Herrn Vetter das gesagt hat, ist eine Bestie. Steh ich nicht aufrecht?

Fiski.

Wie eine Sichel.

Mulomski.

Geh' ich nicht gradaus. Seh der Herr Vetter!

Fiski.

Leg sich der Herr Vetter schlafen.

Mulomski.

Die papiernen Deutschen kriechen gleich ins Bett, wenn sie ein Paar Quart frühstückten. Gottlob, ich kann meine Vernunft dann erst recht brauchen.

Fiski.

Ich nähre den Herrn Vetter nun zwölf Jahr.

Mulomski.

Richtig, so lange hab' ich meinen Dienst verloren.

Fiski.

Der Herr Vetter bringt mir nichts ein.

Mulomski.

Labt den Herr Vetter nicht meine angenehme Gesellschaft?

Fiski.

Beglücke der Herr Vetter einen andern damit!

Mulomski.

Der Herr Vetter kömmt auf Pistolen.

Fifski.

Wenn der Herr Vetter ein Paar haben wird.

Mulomski.

Auf meinem Säbel!

Fifski.

Der Herr Vetter hat ihn lange verkauft.

Mulomski.

Ich leihe mir einen.

Fifski.

Ha ha ha! Wo hat der Herr Vetter einen guten Freund? Wo Stiefeln zu ihm zu gehn? Wo Papier an ihn zu schreiben? Nehm' es der Herr Vetter nicht übel!

Mulomski.

Der Herr Vetter spaßt gern, ha ha ha ha! (ab.)

Dritter Auftritt.

Fifski. Hernach Consulent Schelmowitz.

Fifski.

S' ist doch immer mein lieber Verwandter, auf die Landstraße kann ich ihn nicht

werfen, und wo das andre herkömmt, muß sich auch noch Rath zu den Paar Tonnen finden.

Consulent

(beugt das Knie, und macht eine Bewegung, dem Edelmann den Rock zu küssen.)

Gnädiger Herr, ich lege mich ihnen unterthänig und demüthig zu Füßen.

Fiski.

Ihr williger, ergebner Diener, mein hochgeehrter Herr, mein gar lieber Freund! Mein Tokaier ist mir am Sonntage all geworden, befiehlt der würdige Mann Brandwein?

Consulent.

Wenn der gnädige Herr mich mit so viel Huld überschütten wollen.

Fiski

(ruft hinaus.)

Ein klein Fäßchen! Ein groß Glas!

Consulent.

Werden der verehrte Herr Patron, nicht auch einen kleinen Rechtshandel beginnen? Alles processirt ja, es war seit den Tagen

der Jagellonen nicht in Polen so Mode, wie unter der preußischen Regierung.

Fiski.

Prozesse rauben Geld.

Consulent.

Bringen Geld!

Fiski.

Theure Sporteln.

Consulent.

Muß der Gegner zahlen.

Fiski.

Daran gedacht hab ich wohl.

Consulent.

Eine Wonne jetzt zu processiren. In Jahr und Tag kömmt man durch alle Instanzen. Ehedem, ja wer erlebte da eine Sentenz?

Fiski.

Ich kenne — etwa den alten Weg —

Consulent.

Was, was ist das gnädiger Herr?

Fiskl.

Nach dem Gute des Starosten Farosk zu — aber man wird sagen, die Sache sey verjährt.

Consulent.

Da sinnt man auf Einwand. Wie Herr von Faroski noch seine Starosteien hatte, konnten Ew. Gnaden, und Ew. Gnaden wohlselige Ahnen, nicht gegen ihn oder seine Voreltern auftreten, da ist also Negligenz des Rechtes kein Vorwurf. Was hat es denn mit dem Wege?

Fiski.

Eine Kleinigkeit.

Consulent.

Eine Kleinigkeit kann durch Zeit und Umstände fluthend heranwachsen. Nennen mir doch der hohe Gönner —

Fiski.

Der allerbeste Freund beliebe zu vernehmen: Zwischen Warkorow, das dem Starosten gehört, und Libonize, meinem Gute, zog seit mehr denn funfzig Jahren, der Weg die Gränze. Vorher — o das mag

nicht lange nach König Stephan Bathori gewesen seyn — führten die Besitzer einen langen Proceß. Darüber sah mein Großvater Documente, die verloren gingen.

Consulent.

Schade!

Fiskal.

Aber gleich nach Sobieskis Tode, kam ein Erkenntniß: die Gränze sollte gehn, wo bei Anfang des Processes der Commissarius geritten wäre. Doch lebte Niemand mehr, der sich darauf besinnen konnte — drüben haben sie Zeugen gebracht, die von ihren Vorfahren gehört haben: er sey auf einem Schimmel den Sumpf lang geritten. Hier ist ausgesagt: die Alten hätten ihn auf einem Fuchs längst dem Walde reiten sehn. Zuletzt einigten sich die Nachbarn: der Weg sollte die Gränze seyn. Darüber ist ein Protocoll, funfzig Jahre alt, da. Mit Bewilligung von beiden Seiten abgefaßt, wird es immer nicht umzuwerfen seyn.

Consulent.

Hm — hm! Haben Ew. Gnaden noch was Näheres —

Fiskl.

Der allerbeste Freund höre: Etwa Hundert Schritte lang, geht der Weg durch eine Vertiefung, wo im Winter gemeinhin Wasser steht. Da fuhren die Wagen denn links aus. Nach und nach blieb man aber im Sommer auch auf dem Nebenwege. Ehe das Korn galt, achtete Niemand ein so winzig Stücklein Acker, blieb doch die Hälfte unbestellt. Dann aber geitzte man, und da ein Deutscher Warkorow pachtete, ward in die Vertiefung mit herein gepflügt, wenn Sommergetraide auf die daneben liegende Hufe kam.

Consulent.

Bravo, bravo! Das ist ja ganz vortreflich. Ich gratulire meinen hochgebietenden und gnädigen Herrn!

Fiskl.

Ich danke meinem vielgeehrten Freund verbindlich! Was will das aber sagen?

Macht der Weg die Gränze, gehört er zur Hälfte dem Starosten, zur Hälfte mir. Vierundzwanzig Schuh kann er breit seyn, da verlör ich zwölf. Ist darauf zu klagen! Oder wenn er nun nicht weiter hineinpflügen darf, wie zwölf Schuh, was gewinn ich? Die andern zwölf Schuh müssen doch brach liegen, denn über den neuen Weg hin, das kleine Stück zu bestellen, lohnte nicht. Auch genösse nur mein Pachter den Vortheil.

Consulent.

Der hochverehrte Herr Patron erlaube zu bemerken, wie das angesehen werden muß. Den Ertrag von zwölf Schuh haben Ew. Gnaden verloren, aber nicht ein Jahr, sondern funfzig. Denn es geht Ew. Gnaden nichts an, ob die zwölf Schuh dort wenige Zeit, und abwechselnd sind genutzt worden; Ew. Gnaden hätten sie alljährlich nutzen können, würden, ein sorgsamer Landwirth, sie genutzt haben. Hier wird also nicht nur auf die Abtretung der zwölf Schuh geklagt, sondern vor allen Dingen

auf

auf den Schadenersatz. Zwölf bis vierzehn Schuh funfzig mal, thut Siebenhundert Schuh. Die Interessen von Siebenhundert Schuh nur zu fünf, in funfzig Jahren fünfunddreißig, giebt Eintausendsiebenhundertund funfzig Schuh. Mit jenen Siebenhunderten: Zweitausendvierhundert und funfzig! Nun pflegt aber die preußische Justiz gern zu theilen, und die Apellation ist vergeblich. Daß auf diesen möglichen Fall Ew. Gnaden nicht ihr billig Recht einbüßen, können sie mit reinem Gewissen auf das Doppelte einkommen. Das ist Viertausenneunhundert. Aber der Tausend, wir nahmen ja erst die Breite, nun kömmt die Länge der Vertiefung —

Fifski.

Gegen Hundert Schritt.

Consulent.

Also Zweihundert Schuh. Mit Viertausendneunhundert multiplicirt, ein Quadrat von Neunmalhundert achtzigtausend. Schlagen sie nun den Quadratschuh nur auf einen preußischen Pfennig Ertrag an, so haben wir die Summe von Eintausend-

siebenhundert sechs und dreißig Thalern und zwei Groschen.

Fiskl.

Der geehrte Herr, der vielgeliebte Freund, ist ein vortreflicher Rechner!

Consulent.

Ich bin Ew. Gnaden in Demuth verbunden. Doch noch nicht genug, mein hoher Herr Gönner. Ew. Gnaden büßen in der Vertiefung zwölf Schuh ein. Aber indem auf Dero Feld sich der neue Weg bildete, der — das ist ein Hauptumstand zu Ew. Gnaden Vortheil — durch das Pflügen in der Vertiefung sanctionirt wurde, sind reichliche Vierundzwanzig bis dreißig Schuh Acker Denenselben entwendet. Das liefert eine Nebenklage. Zusammen etwa auf Fünftausendzweihundertacht Thaler sechs Groschen.

Fiskl.

Der geehrte Herr und beste Freund ist ein Gott! Aber werde ich den Proceß auch gewinnen?

Consulent.

Wenn alles richtig gelenkt wird; im schlimmsten Fall die Hälfte.

Fiski.

Der hochgeehrte Herr und allerbeste Freund, verdient entweder Hundert Dukaten, oder Funfzig.

Consulent.

Ich lege mich Ew. Gnaden auf das allergehorsamste und demüthigste zu Füßen. Womit werden Ew. Gnaden Dero Beweise zu führen geruhen?

Fiski.

Beweise? — Hm — mir schien, wie ich neulich vorüberritt, alles so. —

Consulent.

Deutliche Spuren eines alten Weges sind nicht vorhanden?

Fiski.

Hm — nein!

Consulent.

Verwitterung! Kam es Ew. Gnaden so vor, bürgt Dero hohe Sachkunde. Die

Zeugen sind nur beizubringen, welche beeiden: es noch gesehn, oder von Verstorbnen gehört zu haben.

Fiski.

Ja — hochgeehrter Herr —

Consulent.

Legten auch solche Zeugen ihre Aussage nur aus tiefer Ergebenheit für Ew. Gnaden ab, kann nichts ihre Gewissen beflecken, da durch des gnädigen Herrn, über jeden Zweifel erhabne Glaubwürdigkeit, die Wahrheit mehr als klar ist.

Fiski.

Da wäre mein Vetter — (hinaus rufend) He! He! Der liebe Herr Vetter!

Vierter Auftritt.

Mulomski. Vorige.

Fiski.

Besinnt sich der Herr Vetter nicht, daß der Weg an der Markorower Gränze, sonst in der Vertiefung gegangen ist.

Mulomski.

Vertiefung — damit hab ich nichts zu thun — man fällt hinein —.

Fifski.

Davon ist die Rede nicht. Ob sich der Herr Vetter besinnt?

Mulomski.

Denkt der Herr Vetter gar — ich sey betrunken — daß ich mich nicht besänne?

Fifski.

Nicht einmal zu einen Zeugen kann man den Herrn Vetter brauchen.

Mulomski.

Das sag der Herr Vetter nicht — das beleidigt meine Ehre — meine Freundschaft! Hat der Herr Vetter einen Proceß, ich zeuge was er will, wie ein braver Verwandter. Ich bitte es mir aus!

Fifski.

So denkt der Herr Vetter redlich. Der hochgeehrte Herr Consulent, wird dem Herrn Vetter das Weitere bekannt machen.

Mulomski.

Jetzt kann ich mich nicht länger aufhalten, ich habe zu viel Durst. (taumelt hinaus.)

Consulent.

Seine Gnaden der Herr Vetter, werden sich gewiß edelmüthig benehmen.

Fifski.

Da hab ich einen Kerl — war sonst Struz *) in Warschau — soll wenn er sich gut aufführt, Kammerdiener werden — he, Polock!

Fünfter Auftritt.

Struz. Vorige.

Struz

(fällt auf beide Knie, und umfaßt die des Edelmanns.)

Fifski.

Nicht wahr, der Weg an der Warkorower Gränze, ging sonst besser hinüber?

*) Ungefähr mit den Lazzaroni in Neapel zu vergleichen.

Struz.

Der Weg —

Fisski.

Kanaille, ich habe einen Proceß!

Struz.

Ja ja, mein gestrenger, großer, gnädigster Herr, Fünfhundert Schritt, Tausend, ich lege einen Eid ab, auf's Evangelium.

Fisski.

Nicht so viel, Thier, du wirst es schon hören. — Wer ist draußen?

Struz.

Der alte Bauer Jwan, bittet um einen Scheffel Roggen Vorschuß, sonst muß er verhungern. Soll ich ihn wegprügeln?

Fisski.

Laß ihn herein.

Struz

(rennt hinaus.)

Consulent.

Das sind schon zwei. Wenn Ew. Gnaden noch Einen auszumitteln geruhen wollten —

Sechster Auftritt.

Iwan. Fiſski. Conſulent.

Iwan

(wirft ſich die Länge lang auf's Geſicht nieder.)

Fiſski.

Steh auf, altes Vieh! Sollſt das Korn haben, mußt mir aber beſchwören, daß ſich der große Weg vor dieſem mehr rechts zog.

Iwan.

Jeſus Maria! Wo ſchwöre ich?

Fiſski.

In der Stadt.

Iwan.

Geſtrenger, barmherziger Herr, ſechzig Jahr beſinn ich mich, wie der Weg jetzt läuft, lief er immer.

Fiſski.

Du alter nichtswürdiger räudiger Hund!

Iwan.

Auf meines gnädigen Herrn Erde ſchwör ich, wie mein gnädiger Herr will, das iſt meine Schuldigkeit. Muß ich aber nach der Stadt kommen, da iſt meines gnädigen

Herrn Erde nicht, und meine arme Seele kommt nimmermehr aus dem Fegefeuer.

Fifski.

Dummes Vieh! Schütt' einen halben Spaten von unsrer Erde in die Stiefeln, dann stehst du überall auf deines gnädigen Herrn Grund und Boden!

Iwan.

Da kann ich's auf mein Gewissen nehmen, da werde ich aus dem Fegfeuer erlöst. Ja in Gottes Namen! (ab.)

Fifski.

Komme der würdige Mann, wir wollen alles zu Papier bringen. (Beide ab.)

Siebenter Auftritt.

Gut des Starosten.

Starost allein.

Die verdammten deutschen Aerzte! Leid ich an Vollblütigkeit, daß mir fast der Kopf springt, doch kein Aderlaß. Nicht einmal Rhabarber kennen sie. Von der Tinktur,

wo ich ja nicht mehr wie zwölf Tropfen nehmen sollte, hab ich einen großen Löffel voll verschluckt, ich schlief ein Paar Stunden darnach, weiter nichts.

Achter Auftritt.

Jude Abraham. Starost.

Jude

(umfaßt des Starosten Knie, und küßt ihm dann mit Geräusch und Zärtlichkeit die Rockzipfel.)

Starost.

Was willst du Jude?

Jude.

Ich wollte Ew. Excellenz den gnädigen Herrn Starosten recht bitten, recht bitten, mir ein Paar Kiehnbäumchen zu schenken.

Starost.

Eh!

Jude.

Wenn's auch nur ein Funfzig oder Hundert sind.

Starost.

Wozu?

Jude.

Zu Asche, zu Asche, Ew. Excellenz! Es ist mein Handel.

Starost.

Vordem gab man den Bettel wohl so weg, jetzt nicht.

Jude.

Was thun denn Ew. Excellenz damit? Ja, wenn die Weichsel hier vorbei ginge, oder die Warte. Aber so haben sie zu weit ans Wasser, werden das Holz nicht gut los. Ich bitte recht, ich bitte recht! Ich laß es doch selbst weghauen, dann haben Sr. Excellenz der gnädige Herr Starost, den Acker so rein, als hätt' ihm gelesen eine Taube.

Starost.

Sonst war'st du ja Doktor!

Jude.

Die Deutschen nehmen mir's Brot. Und sagen der gnädige Herr Starost selbst, sagen sie, verstehn die Deutschen was?

Hörte man seit Menschengedenken, daß so viele Kranke starben?

Starost.

Daß du in der Medizin geschickt bist, muß wahr seyn. Du gabst mir einmal einen Trank, da rang Tod und Leben darnach, aber ich war gleich gesund. Greif mir doch an den Puls!

Jude.

Krieg ich auch die Bäumchen, Ew. Excellenz?

Starost.

Wollen sehn! — Ich habe so verteufelt Kopfweh.

Jude.

Werd' ich doch Ew. Excellenz von meinen Pillen geben, soll's doch gleich weg seyn. Aber das bischen Holz gnädigster Herr Starost!

Starost.

Wo sind die Pillen?

Jude.

In der Stadt, Ew. Excellenz, ich habe es nicht gewußt, sonst hätte ich sie mitge-

bracht. Ich will aber gleich laufen wie der Wind.

Starost.

Ich fahre so nach der Redoute. Kannst mit. Geh derweil hinaus, laß dir ein Glas Wein, und ein Stück Speck zum Frühstück reichen.

Jude

(küßt alle Ecken des Rocks, und entfernt sich.)

Neunter Auftritt.

Bettlerin Anna. Vorige.

Anna.

Gelobt sey Jesus Christus!

Starost.

In Ewigkeit, Amen! Was will das nichtswürdige Bettelmensch?

Anna

(wirft sich in der Stellung einer Anbetenden in den Staub.)

Ich bitte Ew. Excellenz um des Jesuskindes Willen, Gnade! Ew. Excellenz kann-

ten mich vor zwanzig Jahren in Warschau, sie fuhren einmal nach Mariemont mit mir im Schlitten.

Starost.

Der Teufel! Du bist doch nicht Anna?

Anna.

Ja wohl, gnädiger Herr!

Starast.

Und du arme Canaille bettelst?

Anna.

Ich bettle grade nicht, ich suche nur meine alten Bekannten auf, und da bleib ich hier ein Paar Tage, dort ein Paar Tage, an einem Ort krieg ich ein Läppchen Kleidung, an dem andern ein Paar Dukaten auf den Weg.

Starost.

Wo blieb denn die dicke Brigitte?

Anna.

Die hatte Glück, ging mit einem wallachischen Herrn.

Starost.

Und die kleine Agathe?

Anna.

Die nahm Gott zu sich, sie starb bei den Barmherzigen.

Starost.

Ich merke woran. — Und deine Schicksale?

Anna.

Bunt, bald gut, bald übel! Einmal hatt' ich das Unglück, sechs Jahre unschuldig nach dem Zuchthause zu kommen.

Starost.

Wo zum Teufel hast du denn die halbe Nase gelassen?

Anna.

Ich that einen Fall von der Treppe, der Brand wollte dazu schlagen, da nahmen sie sie mir ab.

Starost.

Ha ha ha ha! Um alter Zeiten sollst du ein vier Wochen gefüttert werden.

Anna

(empfiehlt sich mit tiefen Reverenzen, zieht einen Rosenkranz hervor, und sagt mit Weinen.)

Ich will auch recht für Ew. Excellenz beten.

Starost

(allein.)

Ach, wenn die schöne Zeit immer dauerte! Was lärmt denn da so?

Zehnter Auftritt.

Bedienten, die einen Kerl gebunden führen. Starost.

Bediente

(wild durcheinander.)

Wir haben ihn gnädiger Herr. — Ich sah ihn zuerst! — Ich fing ihn! — Nein ich! —

Starost.

Ein Dieb?

Bediente.

Bei hellem Tage, da wir draußen waren, schlich er ein, wollte mit dem Silber davon.

Dieb.

Nun, wie könnt ihr Schufte euch unterfangen, mich zu mißhandeln? Mein Herr

ich

ich bitte mir aus, daß ich losgebunden werde! Klagen sie in Form Rechtens, beweisen sie, ich werde meine Vertheidigung führen.

Starost.

Ist er ein Deutscher?

Dieb.

Ja mein Herr! Ich bin stolz darauf!

Starost.

Die Justiz macht euch Buben so übermüthig, straft euch zu gelinde, darauf wagt ihr's hin. Ich werde ihn aber für mich in ein Hundeloch werfen, und ihm alle Tage Dreihundert mit dem Kantschuh geben lassen.

Dieb.

Ha ha ha ha! Dazu sind sie zu klug!

Starost.

Wie so?

Dieb.

Erstens würde es ihnen Tausende vor Gericht kosten, dann retteten mich auch meine treuen Kameraden, und zündeten bei der Gelegenheit Schloß und Dorf an.

Starost.

Hm — bindet ihn doch los, aber bewacht ihn genau.

(Bediente entfernen sich mit dem Diebe.)

Elfter Auftritt.

Starost. Consulent Rakrowitz.

Consulent.

Ich bin der tiefste, demüthigste und unterwürfigste Knecht Ew. Excellenz.

Starost.

Treu ergebner und verbundner Diener! Was bringt mir die Ehre —

Consulent.

Ich habe nicht unterlassen wollen, meinen gnädigsten Gönner unterthänigst zu benachrichtigen, wie Hochderselbe in einen Rechtshandel mit dem Herrn Gränznachbar verwickelt seyn wird.

Starost.

Mit Fifski?

Consulent.

Durch einen Schreiber hab' ich es gewittert.

Starost.

Mir sehr verdrießlich. Ich fühle einen Schauder, wenn ich nur von der lieben Justiz höre.

Consulent.

Der Herr Gränznachbar will eine Forderung von Sechs bis Siebentausend Thaler an Ew. Excellenz machen.

Starost.

Wofür zum Teufel?

Consulent.

Das konnt' ich nicht erfahren. Ohne Zweifel aber eine Gränzbestreitung. Schelmowitz ist sein Consulent, an Zeugen wird es nicht mangeln, und am Ende ist doch zu befürchten, daß die Hälfte gezahlt werden muß, wozu noch große Gerichtskosten kommen.

Starost.

Das wäre ein verdammter Streich. Sage mir doch der hochedle Herr, was man dabei thut?

Consulent.

Darum eben wage ich es, mich Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen. Man muß vor allen Dingen eine Gegenklage im Hinterhalt haben, die jene übersteigt.

Starost.

Ich processire nicht gern, bin ich aber gezwungen, nun so —

Consulent.

Ew. Excellenz hohe Milde ist durch die ganze Welt bekannt. Wüßten Hochdero nicht irgend eine alte Forderung an Herrn von Fiſski oder dessen Eltern —

Starost.

Nein, nein — halt! Mir fällt bei — doch das ist nicht der Rede werth.

Consulent.

Theilen mir Ew. Excellenz großmüthig mit —

Starost.

Eh Possen!

Consulent.

Bitte doch unterthänig, zu erfahren —

Staroſt.

Lumperei! Fiſskis Vater — es ſind ſchon ſechsunddreißig Jahr, ich war noch ein Knabe — jagte einmal, verfolgte ein Reh bis auf unſere Trift, und ritt ein Füllen nieder; das krepirte.

Conſulent.

Gut, gut!

Staroſt.

Es war von guter Race, mein Vater ſehr erzürnt.

Conſulent.

Treflich!

Staroſt.

Er konnte von Fiſski Bezahlung verlangen, da es aber ein armer Teufel war, ließ er ihm nur ſagen: er ſollte ein andermal auf der eignen Feldmark bleiben.

Conſulent.

Unvergleichlich! Die gerechteſte Forderung.

Starost.

Man könnte doch, wie die Pferde damals im Preise standen, kaum sechs Dukaten verlangen.

Consulent.

Erlauben Ew. Excellenz — es war ein Stutfüllen?

Starost.

Das weiß ich nicht mehr. Ich sage nur was mir bekannt ist.

Consulent.

Ohne Zweifel! Ein Hengstfüllen, muthiger, gewandter, wäre bei Zeiten aus dem Wege gesprungen. Von arabischer Zucht, man hat sogar eine alte Stammtafel gesehn; Bajazeth wie er dem Tamerlan entgegen zog, soll einen Hengst dieser Linie geritten haben.

Starost.

Ha ha ha ha!

Consulent.

Das beweisen wir nicht. Thut keine Noth. Nur giebt es der Klage ein gewichtig Ansehn, und imponirt dem Richter.

Staroſt.

Wenn nun auch —

Conſulent.

Ew. Excellenz wohlſeliger Vater wollten ein arabiſch Geſtüt anlegen. Das Füllen gab den Stamm, um einen köſtlichen Beſchäler war man in Handel. Nach vier Jahren konnte das Zuchtpferd werfen. Nehmen wir nun an, daß zwei andere Stuten davon gefallen wären, ſo gaben dieſe nach vier Jahren vier. Dieſe nach einer gleichen Friſt Achte. Von den Achten ließen ſich Sechzehn, von dieſen Zweiunddreißig, nun Vierundſechzig, Hundertachtundzwanzig, Zweihundertſechs und funfzig, endlich Fünfhundertzwei und dreißig erziehn. Neun Generationen in den Sechsunddreißig Jahren. Nun müſſen wir das letzte Produkt mit den vorigen addiren, giebt ein Total von Eintauſend und zwei und vierzig. Schweigen Ew. Excellenz auch großmüthig und ſelten uneigennützig, von den Hengſten die auch erzeugt wären, und begehren für jede Stute nur Zehn Dukaten, was für

morgenländische Zucht ein Spottgeld ist, so beträgt das Zehntausend und zwei und vierzig Dukaten; so viel ist des Gegners liegende und fahrende Haabe nicht werth, er muß von Haus und Hof.

Starost.

Auf diese Weise dürfte ich nur behaupten können, vor Fünfhundert Jahren sey Jemand meinem Ahn einen Poltrak schuldig geblieben, und ich forderte jetzt eine Provinz dafür.

Consulent.

O schon zum rechtmäßigen Herrn von ganz Polen, erhübe sie diese Scheidemünze, und falls sich Ew. Excellenz ein Vier bis Fünfmalhunderttausend Mann anschaffen, ihren Ansprüchen Kraft zu geben, sorg' ich für das bündigste Manifest.

Starost.

Wird aber das Gericht eine so unsinnige Klage annehmen?

Consulent.

Das Gericht muß alles annehmen, sey es noch so abentheuerlich; thut es gern, je

dunkler, schwieriger und weitläuftiger, je mehr Sporteln. — Des Herrn Nachbars Klage ist sicher auch spitzfindige Chikane. Maaß um Maaß! Zuletzt theilt der Richter.

Starost.

Gut — wenn man mich hämisch angreift, zur Repressalie, sonst nicht.

Consulent.

Aber nun Zeugen. Wirken Ew. Excellenz durch Dero Ansehn auf ihren Willen. Was sie beschwören sollen, schärf' ich ihnen ein.

Starost.

Pfui, das sollen meine Leute nicht! Ich behielt keinen, der mir zu Liebe Unwahrheit sagte.

Consulent.

— Aber wenn man Ew. Excellenz mit vergifteten Waffen angreift, wollen sie die ihrigen in Balsam tauchen.

Starost.

Freilich — durch falsche Eide um Sechstausend Thaler zu kommen — und das

ärgerlichste wäre noch, daß die Schelme mich hinterdrein auslachten. — Dennoch schone ich meine Unterthanen. Will sich verworfen Pack verdingen, meinetwegen! Da ist ein Jude, der im Kriege den Spion gemacht hat, für Freund und Feind.

Consulent.

Der wird brauchbar seyn. Aber wo mir recht ist, hat ein Jude vor der preußischen Justiz nur halben Glauben. Er müßte noch einen Mauschel bringen, dann wär's ein ganzer Zeuge.

Starost.

Eine invalide H*** ohne Nase, kam heute betteln.

Consulent.

Gut!

Starost.

Dann — aber das geht wohl nicht — der eingefangene Dieb — ich ließ ihn so lieber laufen, weil mir vor Mordbrennerei graut.

Consulent.

Wer weiß dann, daß es ein Dieb ist?

Starost.

Ich rufe die edle Sippschaft. Hier naht eben einer. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Jude Abraham. Consulent.

Consulent.

Hat der Herr Lust, für seine Excellenz zu zeugen?

Jude.

Weh — weh! Ich schwöre nicht, daß zwei mal zwei vier ist. Die Haare stehn mir zu Berge, hör' ich von einem Schwur.

Consulent

(vor sich.)

Ich werde viel versprechen. Man hält doch nichts. Sie dürfen nicht plaudern.

Jude

(vor sich.)

Ich führ' sie an, dreh' mich mit dem Rücken nach Jerusalem, da gilt der Eid nicht.

Consulent.

Habt ihr beim Starosten was zu suchen?

Jude.

Er will mir ein Dreihundert Bäumchen geben, wenn ich ihn kurire.

Consulent.

Seyd ihr ihm gefällig, und bringt noch einen ehrlichen Mann dazu mit, giebt euch der Starost noch einmal so viel, und wenn ihr schlagt, wer zählt die Bäume?

Jude.

Kann ich mich darauf verlassen, daß es wahr ist, was ich zeugen soll?

Consulent.

Der Starost und ich bürgen.

Jude.

Da ist's gewiß wahr, gewiß, da will ich's dem gnädigen Herrn zu Gefallen thun, wenn er mir Zweihundert Bäumchen mehr giebt. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Anna. Consulent.

Anna.

Gelobt sey Jesus-Christus!

Consulent.

In Ewigkeit, Amen! Willst du dem Starosten gefällig seyn?

Anna.

Maria und Joseph! Warum nicht! Ich bin ihm vor zwanzig Jahren oft gefällig gewesen.

Consulent.

Du legst nur einen Eid ab.

Anna
(zieht den Rosenkranz hervor.)

Mit Vergnügen! Eine fromme Christin soll dem Nächsten dienen. Ist's denn wahr oder falsch, worauf ich schwören soll? Ich frage nur, weil ich bald beichten will, da wart ich allenfalls bis hernach.

Consulent.

Es ist wahr, da kannst du uns glauben. Nur sollst du sagen, du hättest erlebt, gehört — hernach mehr.

Anna.

Ja nur eine kleine Gefälligkeit. Doch ein zwanzig Dukatchen —

Consulent.

Der Starost giebt dir wohl mehr.

Anna.

Aber vorher muß ich bitten. Das halt ich seit meinem vierzehnten Jahre so. Ihre demüthige fromme Dienerin! (geht und begegnet dem Dieb.) Gelobt sey Jesus Christus! (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Dieb. Consulent.

Dieb

(zu Anna zurück.)

In Ewigkeit! Dieser Gruß sollte allenthalben ertönen, denn das Christenthum

schreitet an der Philosophie Hand, den alten Formen wieder zu.

Consulent.

Höre er, die Karre ist ein schlimm Ding.

Dieb.

In der empyrischen Beziehung. Der Karrende thut wohl zu schrein, beim Homer schreit Laokoon auch. Sonst gehört die Karre der Freiheit. Auf den Ketten zu Genua liest man die sinnige Inschrift: Libertas.

Consulent.

Seht einmal! Doch könnt er frei von der Freiheit der Karre ausgehn, wenn er einen Zeugeneid, wie man ihn verlangt, leistete.

Dieb.

Aha! Einen fälschen!

Consulent.

Woher weiß er das?

Dieb.

Sonst würde man mich nicht fordern. Man glaubt, mein Verhältniß trenne von

Grundsätzen. Nein mein Herr, ich hörte, ein deutscher Jüngling, auf der hohen Schule, Moralphilosophie. Zwar unsre ästhetischen Räubergemälde, die mir den Sinn für Romantik entflammten, das innere muthige Herz mit Willen stählten, brachten mich in einen antisocialen Kreis, doch hier ist der sociale! Achtung vor dem gesellschaftlichen Verhältniß, ist Tugend. Erschöpfender wird sie nicht definirt.

Consulent.

Ha ha ha ha! Nun die Unwahrheit ist auch ein gesellschaftlich Verhältniß, und kein seltenes. Achte er sie einmal.

Dieb.

Nein, in der Gesellschaft muß ich social fühlen. Sehn wir uns auch nach Kant um, der spricht: Handle, daß deine Maxime allgemein gültig werden könne.

Consulent.

Ha ha ha ha! Wollte der Himmel falsche Eide würden allgemeingültig, dann verbannte man den Schwur ganz und gar

vor

vor Gericht. Alle Rechtsgelehrte wissen, wie viel Nachtheil er bringt.

Dieb.

Erfüllte ich ihr Gebot, würde mich keine Beredsamkeit vermogt, keine Ueberzeugung gelenkt haben, nur ein reiner kathegorischer Imperativ!

Consulent.

Wohl! Geb er sich den, fällt er schon damit aus der Mode. — Aber sag er mir nur, wie es ihm einkömmt, von Moralphilosophie zu reden.

Dieb.

Mein Herr! fehlt ihnen denn aller Takt für Unterscheidung? Ich bin ein romantischer Mensch, unter dem Status in Statu meiner Brüder, mit der Gesellschaft in Krieg begriffen, und Kriegsbrauch giebt mir dort die Grundsätze. Doch misch ich mich in ihre Angelegenheiten, gehöre ich der gemeinen Menge, das Romantische hört auf, ich muß nach dem bürgerlichen Tugendprincip handeln.

Consulent.

Ha ha ha ha! Nur vorerst wieder ins Hundeloch, da kann er Moralphilosophie und Romantik ausgleichen. (ab von einer Seite, der Dieb von der andern.)

Funfzehnter Auftritt.

Gasthof in der Stadt.

(Vorzimmer. Hinten ein Redoutensaal wo Tanz, Jubel der Trinkenden und Streit der Farospieler ein betäubendes Getöse machen.)

Fifski und Consulent Schelmowitz, aus dem Saale.

Fifski

(taumelt.)

Daß ich heute so munter bin, wie damals — in Kaminiec Podolski — wo mir der Armenier Bethel zu kauen gab — das macht mein Proceß!

Consulent.

Still still davon, mein hochgebietender theurer Herr! Sr. Excellenz der Herr

Starost sind hier, Ew. Gnaden mögten in der Besoffenheit geruhen, unsre Abrede zu verrathen.

Fifski.

Struz! Geh zum Wirth, hol mir noch Ungarwein! Die Musikanten sollen den alten Kosciusko spielen, und das Lied aus der Cracowina! Vivat!

Consulent.

Pst — pst! Es sind Deutsche da.

Fifski.

Löst die Kanonen! Vivat! Nicht wahr ich habe getanzt, wie ein blutjunger Kerl?

Consulent.

Was waren es denn für Damen, mit denen Ew. Gnaden zu tanzen beliebten?

Fifski.

Erstens die Gräfin Palatinow, dann ihre Kammerjungfer, dann zwei preußische Damen, die Frau Thoreinnehmerin und die Frau Schulmeisterin.

Consulent.

Welchen Lärmen gab's denn vorhin beim Masurek?

Fiski.

Ein Deutscher hatte Schuld. Der Herr Provisor vom Herrn Apotheker. Er wollte nicht, daß der Gräfin Kammerjungfer mit tanzte — er sagte: das wäre seiner Ehre zu nah. Teufel! Allen Respekt vor des Herrn Provisors Ehre, er ist ein großer gelehrter Mann, das glaub ich recht gern, aber die Kammerjungfer ist von altem Adel. — He! Ungarwein! — Sprechen immer von Aufklärung, die dummen Deutschen, sagen in Polen sieht man Tirannei — und — Ungarwein!

Consulent.

Ja nicht mehr, der hochgebietende Herr trinken am Ende, Hochdero ganze Vernunft unter den Tisch.

Fiski

(zieht den Rock aus, und hängt ihn über einen Stuhl.)

Nun was ist denn daran gelegen? — Wirth, Bestie, bring Wein!

Consulent.

Ich meine, wenn Ew. Gnaden mit dem Herrn Starosten ins Gespräch kämen, und

wären nicht nüchtern, plauderten Hochdieselben einfältigerweise alles aus.

Fiski.

Ist denn der Starost hier?

Consulent.

Freilich! Dort spielt er ja Faro. Ich hatte schon die Ehre, es Ew. Gnaden unterthänig anzuzeigen.

Fiski.

Bruder du hast Recht! Küß mich, du bist ein kluger Mann! Komm in den Hof, und schütte mir einen Eimer Wasser über den Kopf!

Consulent.

Da haben der hochgebietende Herr einen köstlichen Einfall. Da werden Hochdieselben gleich wieder bei Sinnen seyn! (führt Herrn von Fiski hinaus.

Sechzehnter Auftritt.

Starost Faroski und Consulent Rakrowitz, kommen aus dem Saal.

Starost

(taumelnd.)

Er ist gesprengt! Die französischen Parolis machten ihn todt. So eine Lumpenbank von Zweihundert Dukaten, das ist ja nichts. (wirft das Geld auf den Tisch.) Ich mag den Quark nicht! — Hätt ich nur Luft, Luft! Es will mir die Brust sprengen. Bin ich sonst krank, und trinke ein sechs oder acht Flaschen Champagner, fühl ich mich wieder wohl, aber heute wird's noch toller danach.

Consulent.

Ew. Excellenz sehn gewaltig roth aus. Aber mit hochgnädiger Erlaubniß, was sollen die Dukaten hier?

Staroſt

(zieht den Rock aus, und hängt ihn auch auf eine Stuhllehne.)

Kann vor Hitze nicht ausdauern. — Die Dukaten? Herr, König Friedrich Auguſt von Polen, war auf dem Karneval zu Venedig, ſpielte incognito, ſprengte eine Bank auf den König. Weiß er, was er ſagte?

Conſulent.

Nein, Ew. Excellenz!

Staroſt.

— Er ſtieß den Tiſch mit dem Fuß um — die Bank beſtand aus Zehntauſend Zechinen — und — alle Teufel der Hölle, welch' ein Kopfweh überfällt mich! — Und da ſagte Friedrich Auguſt: Pour la Servante! Ich bin aber doch klüger, ich ſtreiche die Zweihundert Dukaten wieder ein, und ſtecke ſie in die Taſche. (nimmt das Geld mit Mühe zuſammen.)

Conſulent

(bei Seite.)

O weh! Er iſt doch nicht ſo betrunken, wie ich wünſchte.

Starost.

Ich schwindle so, daß ich nicht auf den Füßen stehen kann.

Consulent.

Ich werde Ew. Excellenz in Unterthänigkeit helfen. (ist geschäftig.)

Starost.

Ah — da fuhr der Herr in die Tasche. Meinetwegen, er muß nur nicht denken, daß ich betrunken bin. Schon wieder. Ein funfzig Dukaten werden wohl fehlen. — Nun — nur den Proceß gut gelenkt — ah — Freund! mit mir geht's zum sterben! Da glüht es die Brust herauf, wie lauter Flammen — bringt mich hinaus — an die Luft —

Consulent

(führt den Starosten ab.)

Um Gottes Willen! Ew. Excellenz geruhen mir zu folgen.

Siebzehnter Auftritt.

Jude Abraham

eine Semmel in der Hand.

Wo ist denn der Starost? Ich soll ihn kuriren, und find ihn in keinem Winkel. Nun knet ich Pillen aus der Semmel, lege Goldschaum darauf, verordne dabei ein entsetzlich Aderlassen, und vier Wochen Haferschleim. Wird ihm die Vollblütigkeit schon vergehn. Und gelingt mir das alles, da will ich mir auch einmal einen Schabbas machen! (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Fifski. Consulent Schelmowitz.

Fifski

(dessen Haare träufen.)

Nichts über das kalte Wasser. Gleich hat man die volle Besonnenheit wieder.

Consulent.

Sollte das ein Deutscher thun, meinte er auf dem Fleck sterben zu müssen.

Fifski.

Nun tanz' ich noch ein wenig. Aber halt! Ich muß ja erst den Rock wieder anziehn. (kleidet sich, und geht in den Saal.)

Neunzehnter Auftritt.

Starost Faroski. Consulent Rakrowitz. Hernach Jude Abraham.

Starost.

Viktoria! Nun ist mein Uebel weg. Das fehlte mir lange, hat mich oft hergestellt.

Consulent.

Gratulire unterthänigst!

Starost.

O wie mir leicht wird, froh, verjüngt, auch das Räuschchen ist weg, bin wie neugeboren.

Jude.

Ew. Excellenz, Ew. Excellenz, hier sind meine Wunderpillen!

Starost.

Ich brauch' sie nicht. Die Natur hat sich durch einen Blutsturz geholfen.

Jude.

O weh, das ist doch schlimm!

Starost.

Du bist ein Narr! Das half mir oft. Nun ein Paar Flaschen Champagner darauf, da soll mir erst wohl seyn. (zieht den Rock wieder an.)

Jude

(vor sich.)

So ist's doch für mich schlimm, verdien' ich nichts mit den Pillen! Er hat eine zu gute Natur. (ab.)

Starost.

In den Saal! Vielleicht ist eine neue Bank da. (ab mit Rakrowitz.)

Zwanzigster Auftritt.

Fifski kömmt allein aus dem Saal.

Ich will doch das Papier noch einmal lesen. (langt einen Bogen heraus.) Wie — wie — ein Füllen todt geritten? Klage gegen Herrn von Fifski? Zehntausend und zweiundvierzig Dukaten. Teufel, wie kömmt das in meinen Rock? Ah — kömmt da nicht der Starost? — Die Hälfte schon ruinirte mich. — Ei, der Starost trägt ja wohl mein Kleid?

Letzter Auftritt.

Starost. Fifski.

Starost

(vor sich lesend.)

Wie kam dies Papier in meine Tasche? Aha, da steht die vermaledeite Rechnung. Ein guter Freund muß mir das zugesteckt haben.

Fiski
(vor sich.)

Er hat mein Papier, ich das seinige. Wir vertauschten die Kleider. (laut.) Ergebner, gehorsamer, unterthäniger Sklav, mein theurer Herr Starost.

Starost.

Unterwürfiger, tief unterwürfiger Knecht, mein geliebter Freund und Nachbar. Wir verwechselten wie ich sehe unsre Kleider. Nun — und sie wollen gegen mich klagen?

Fiski.

Nimmermehr, mein edler, vortreflicher Nachbar. Ich prüfte nur einen Schelm von Consulenten.

Starost.

Und mir bot sich ein Schurke zum Beistand an.

Fiski.

Ich bin zu ehrlich, achte Ew. Gnaden viel zu hoch, mit denenselben zu processiren.

Starost.

So zerreiße ich das Blatt. Champagner sey der Friedensrichter. Ich zahle sechs Dukaten für das Stücklein Feld, ziehn sie aber für das Füllen ab, so bleiben wir gute Freunde. Vivat Fisski, Pereant die Consulenten!

Fisski.

Pereant! Vivat der edle Starost!

E n d e.

Die
Musen im Kriege.
Ein traurig Lustspiel in zwei Akten.

---

[1]

Personen.

Guido Lahn, Maler.

Kassandra } seine Töchter.
Emma }

Fertig, ein Journalist.

Schwindel, ein Buchhändler.

Bleicher Taps.

Mutter Lebrecht, eine Bilderhändlerin.

Gottlieb, Fertigs Dienstjunge.

Catharina, Magd in Lahns Hause.

Ein feindlicher Officier.

Ein Regimentstambour.

Ein Wagenmeister.

Soldaten u. s. w.

Erster Akt.

Ein Vorzimmer in Lahns Sommerwohnung. Man sieht ein großes umgekehrtes Gemälde, und eine Bildsäule.

Erster Auftritt.

Gottlieb von einer, Catharina von der anderen Seite.

Gottlieb.

Pst — pst Trinchen! Ich habe reelle Absichten!

Catharine.

Wie meinen sie das?

Zweiter Auftritt.

Fertig. Vorige.

Fertig.

Was Teufel macht er hier?

Gottlieb.

Ich folge dem Zuge der Liebe.

Fertig

(prügelt ihn hinaus.)

Der Gewalt! Will er nach der Stadt, die Aufsätze zu kopiren.

Gottlieb.

Ich trage ein Märtyrer des Schönen — trage um dich! (ab.)

Catharina.

Der gute Junge! Der böse Herr! (ab.)

Dritter Auftritt.

Fertig allein.

Die elfte Nummer des Sublimen wurde versandt! In dieser Zeitung gehn alle Nebenbuhlerinnen unter! Welche Consequenz

der Anlage! Wo bleiben da die Spazier, Merkel, Kilian! Welcher Titel! Welche Vignette, das strahlenverklärte Apollonshaupt? Wollte ehedem alles zur eleganten Welt gehören, wer wird nun nicht eilen, in den Lichtraum des Sublimen aufgenommen zu seyn! Die besten Köpfe werden sich an mich drängen, ich verbinde sie, den eignen Geschmack ehrend, durch Lob, dafür ist jedermann empfänglich; wer meiner Fahne nicht huldigen will, den straf ich durch bittern Spott und Pironswitz. — O was werd' ich nicht noch alles zu Tage fördern! Der genialische Zeugungstrieb wüthet in reicher Ueppigkeit, nichts wie Stoffe, und neu verarbeitete Ideen. Jede Wissenschaft mir gleich. Die Politik wird mir wohl hohe Verbindungen bringen, da meine Aussprüche über den Zustand von Europa, die Blicke der Minister und Gesandten an den Höfen auf sich lenken müssen. Dankbarer aber mag noch die dramatische Arbeit seyn. Wie mir Iffland, aus Berlin, den Tag der Aufführung meldet, eile ich selbst hin, mein

Stück zu sehn. Die Huldigung eines großen Publikums, hat denn doch ihr Anziehendes, und wie wird der Ruf davon ertönen!! Gut, daß die Archives littéraires vorhanden sind, so wird doch dergleichen auch außer halb Deutschland bekannt. Ob ich doch, wenn sie mich in Berlin rufen, nur aus einer Loge mich bescheiden neige, oder auf die Bühne heraus trete? Nun nach Umständen!

Vierter Auftritt.

Kassandra. Fertig.

Fertig.

O meine Gepriesene! Lange mußt' ich mit hoher Liebe ringen, leise Hoffnung durchwallte mich nur, von ihrem inneren Ich verstanden zu werden. Doch nun erquicke mich der Wonnelaut — sprechen sie ihn aus — lieben sie mich?

Kassandra.

Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so

wär' ich ein tönend Erz, und eine klingende Schelle.

Fertig.

Dies Erz wird Himmelgesang tönen, die Schelle Seraphmelodien klingen. Engelzunge laß dich vernehmen, offenbare, verkünde!

Kassandra.

Das Mägdlein liebe fein still und andächtig in Herzens Grund, ohne eitel Gepräng.

Fertig.

Das Gepräng labte aber selig. Und wäre Lieben Missethat?

Kassandra.

Lieb' ist eine Hiacinth in Saron, doch nicht des ganzen Lebens lustig Gärtlein, ein Kranz aus Mondschein gewunden, nicht das Feuermeer, das aus dem Bronn der Sonnen quillt.

Fertig.

Ah — sie wollen sagen, der Liebe Flug soll sich nicht zu ikarisch empor schwingen, daß er den Fittig nicht verletze? Warum? Ist Liebe nicht eine Perpendikuläre? —

Doch ich ehre der hohen Jungfrau karges Wort. — Welchen glückseligen Autor lesen sie da?

Kassandra.

Pater Cochem.

Fertig.

Seltsam! Neulich fand ich Benjamin Schmolks Gesangbuch, Arndts gülden Schatzkästlein, und Müllers göttliche Liebesflamme bei ihnen.

Kassandra.

Fundgruben der herzigen, warmen, kindlichen, tiefpoetischen Sprache.

Fertig.

Cochem liefert ihnen vermuthlich Stoffe der Dichtung.

Kassandra.

Sein Brünnlein nimmer siegt.

Fertig.

Ist's gefällig zu ihrem Herrn Vater hinein zu gehn.

Kassandra.

Ein billig Ansinnen, das Mägdlein züchtig ehrt. (Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Schwindel tritt auf.

Bisher trafen mich herbe Unfälle mit meinen Verlag. Schlau kaufte ich immer nur von Autoren die in Noth staken, die ich lange hinhielt, die Vorschüsse empfingen, welche sie nicht erstatten konnten, wo sie endlich jeden Preis eingehn mußten. Einige hatten zuletzt keine Beinkleider mehr, desto fleißiger mußten sie seyn. Ich erstand Waarenläger bankrotter Handlungen, versah alte Werke mit neuen lockenden Titeln, fertigte selbst lobposaunende Recensionen an — dennoch das meiste zurück, die Auslage verloren. Allein der Sublime wird mich der Verlegenheit entziehn. Er giebt mir Ansehn auf der Messe, ich trete mit Schriftstellern von Ruf in Bekanntschaft, und bekomme gute Manuscripte um ein Geringes. Auf den Nachdruck will ich auch Bedacht nehmen. Konnte Trattner davon ein Haus erbauen, das für das schönste in Wien gilt, warum soll ich nicht auch auf

diesem Wege Gewinn suchen? Ah, ihr zärtlicher Bräutigam, meine spröde Emma!

Sechster Auftritt.

Emma. Voriger.

Emma.

Guten Morgen, lieber Schwindel! Wollen sie den Vater sprechen?

Schwindel.

Welche Frage! Hernach hernach, zuvor sie, meine Inniggeliebte.

Emma.

Schwindel, kein eitel Wort. Sie lieben nicht innig, können nicht innig lieben. Der Plan mit der neuen Zeitschrift gab ihnen den Gedanken, mir ihre Hand zu bieten, vielleicht, ha ha ha ha! Auch die Körbe anderer Mädchen.

Schwindel.

Schmähen sie mich nach Belieben, nur sich bringen sie in den gebührenden Anschlag.

Emma.

Ich bin einmal eine unglückliche Wahrheitsfreundin.

Schwindel.

Also darf ich auf ihre Liebe nicht zählen?

Emma.

Schon habe ich ihnen alles freimüthig bekannt. — Ich bin arm, muß einschlagen, will ein redlich Weib seyn, und um Neigung streben.

Schwindel.

Sie sind reich, wenn sie nur in meine Entwürfe greifen. Da ist die Schwester Kassandra. Welchen göttlichen Vers dichtet sie! Ganz nach Ton und Mode. Lauter Mystik.

Emma.

Daß mir nicht Poesie zugemuthet werde, hab' ich bedungen.

Schwindel.

Wie wenn sie sich in's Romanfach würfen, zarter Frauen schönen Wirkungskreis? Sie fühlen tief, beobachten fein. Wohl

eher wucherten Buchhändlerinnen so dem Gatten, und er hielt Equipage und Landhaus.

Emma.

Ihre Wirthschaft verheiß ich wacker zu führen, doch auf Erwerb durch meine Feder zählen sie ja nicht.

Schwindel.

Fertig lenkt das neue Blatt mit Universalität. Des Kunstsinns Gefilde, bearbeitet ihr Vater, Kassandra trägt Blüthen der Poesie zu, ich werde Anekdoten und Recensionen einstreun; wenn sie nun noch romantische Skizzen lieferten, gewänne die Mannichfachheit, alles müßte der Sublime verschlingen.

Emma.

Solls ja geschrieben seyn, will ich ein Kochbuch versuchen.

Schwindel.

Wohl, mir gelten die Artikel gleich, wenn sie nur gangbar sind.

Emma
(lachend.)

Freylich müßte ich viel noch selbst üben, eh' ich Theorien davon aufstellen will. Mein guter Vater redet gern von hohen Dingen, doch ziemlich bürgerlich raucht unsere Küche.

Schwindel.

Ich gebe nach Prag Commission auf böhmische Fasanen, nach Leipzig auf Lerchen, nach Bayonne auf Schinken, nach Riga auf Kaviar, nach Hamburg auf Rauchfleisch und Austern; Wildprett senden Forstmänner der Gegend, feine Gemüse und getriebene Früchte, Kunstgärtner. Von allem Delikaten das frühste —

Emma.

O enden sie —

Schwindel.

Der Sublime muß alles abwerfen.

Emma.

Nicht zu weit den Arm —

Schwindel.

Der Vater.

Siebenter Auftritt.

Guido Lahn. Kassandra. Fertig. Die Vorigen.

Lahn.

Die Verlobung eile. Wo, hänge von dem Paaren ab. In der Stadt, oder hier auf der Sommerwohnung.

Beide Freier
(komplimentiren die Bräute.)

Kassandra.

Die Religion des Aktes, will Salbung. In der Stadt, im grünen Zimmer, umhängt die Beterinnen das Ave Maria, die Hochzeit zu Canaan, und mein Lieblingsbild, das sie kennen, mein Ich der Vorzeit. Denn wie Lavater meinte, Joseph von Arimathia gewesen zu seyn, glaub' ich andächtig, ich war Jairi Töchterlein.

Emma.

Es ist draußen aber so heiter.

Lahn.

(zeigt aufs Fenster.)

Wohl! Die Landschaft hat Charakter. Der Baumschlag der Pappeln an dem Thor, ist von leichter, freier Zeichnung, die Lindenzweige gut gespalten, die Aussicht hat Optik.

Kassandra.

Gleichwohl wenn Vöglein sangen, und der Bäume Geist sprach, tönte mir kein Herzenslied, der Blick auf des Angers flache Linnenstreifen, trank Prosa.

Lahn.

Der Bleicher, dem das Haus gehört, kann das Gewerb nicht einstellen. — Nun meine Söhne, da wir traulich die Hände schlangen, zum Verein an der Zeitschrift, und der überall geschäftige Amor sich auch einfand, wähnten sie, mein Bischen Ruf durch Europa, und die künftige Achtung der Welt von Vaters Nachruhm, würde der Töchter ganzes Erbe seyn. Nein, so ist's denn doch nicht.

Fertig und Schwindel
(herausfahrend.)

Nicht?

Lahn.

Ihr wißt, wie die Philosophie der Kunst mir häufig den Pinsel entwindet. Meine Werke bleiben oft halb fertig liegen, weil die Hand dem Denkerflug nicht nachzueilen vermag, und ich lieber in kunstsinnigen Abhandlungen verkünde, wie sie seyn sollen. Dennoch wurde eine große Arbeit vollbracht. Hier (dreht das Gemälde um.) meine Auferstehung! Ich bitte diese Composition zu würdigen. Vom hohen Styl der Schönheit, kann ich mich nun einmal nicht trennen. Nicht darf ich erläutern, denn in meinem Gemälden liest man Gedanken. Hier dieser Lazarus, wie er dem Grabe entsteigt. Ich bin so weit der Verwegenheit eines Rubens gefolgt, als meine sanfte Empfindung mich nicht, wie Correggio, zum abgesagten Feind alles Harten und Rauhen macht. Ganz wußte Rubens diese Klippe nicht zu umgehen. Man blicke nun auf die Umstehenden,

das freundliche hohe Weib, den gerührt bewundernden Apostel. Das ist Natur, eine Wahrheit, ein Fleiß, sogar wie an Paul Denners Köpfen; und dennoch wieder keine Natur, da die Kunst in ihrer Schönheit, weit darüber hinausgeht. Aber ich arbeite so, daß nicht meine Werke eine Kopie der Natur zu seyn scheinen, vielmehr die Natur eine Kopie meiner Werke. Nun hefte sich das Auge an den Erlöser. Reichhaltige Größe, und anziehende Liebenswürdigkeit. Hier galt es noch einen Preis in der Malerei zu erringen. Gewöhnlich ist Christus jüdisch, kalt, untheilnehmend. Die Meister wußten die Göttlichkeit nicht zu rufen, es bestand der Glaube: Idealität der Formen im griechischen Ebenmaaß, wirke nur im Marmor, gemalte Götter und Göttinnen, erschienen wie edle Menschheit. Nun wurde hier aber neben der idealen, festen, correckten Form eines Raphael, der Mangel seiner Pallette vermieden. Man erblickt in dem Kolorit, Titians wahre Farbengebung, und seine wollüstige Vollendung. So wird Gottheit

auch im Gemälde erreicht. Sie ruht auf diesem Antlitz, winkt, ruft, segnet zugleich, in dieser Hand. — Kassandra bekömmt die Auferstehung als Mitgift. Sie ist nach meinem Tode unschätzbar, jetzt werde sie um Zweitausend Pistolen losgeschlagen.

Fertig
(schnell.)

Wer wird sie zahlen?

Lahn.

Lord Dummwarth, der sie sah, mit dem ich in Unterhandlung trete.

Fertig.

Ist's auch gewiß? Ward ein Vertrag gezeichnet? (bei Seite.) Ich versteh mich zwar nicht auf Gemälde, mir kömmts aber vor, wie eine Stümperei.

Lahn.

Emma soll meinen Apoll überkommen. Wie Benevenuto Cellini und Michel Angelo, üb' ich mehr als eine Kunst. Man prüfe diese Verhältnisse. Die treffende Sicherheit womit der Meisel geführt ward. Lese an dieser Stirn —

Schwindel

(der ihn ungeduldig unterbricht.)

Wer kauft die Statue? (bei Seite.) Ich gebe nicht fünf Thaler dafür.

Lahn.

Vermuthlich auch der reiche Britte. Um denselben Preis.

Schwindel.

Wie wenn sie vorgäben, es sey eine Antike, von Phydias oder Praxiteles?

Lahn

(lächelnd.)

Sollte sie nicht zu erreichen seyn?

Fertig.

Ich würde auch das Bild, einen Raphael, Julius den Römer, oder Paul von Verona, nennen.

Lahn.

Wir kamen weiter als die. Das Vorurtheil beginnt endlich zu sinken. — Wohlan, noch etwas über unseren Sublimen! Der Satz steht also fest, daß wir Dreie gemeinschaftlich die Kosten tragen, und den Gewinn theilen.

Schwindel.

Gebräuchlicher wäre es immer, dem Verleger das Ganze zu überlassen, und für Redaktion und gelieferte Beiträge, den Ehrensold zu empfangen.

Fertig und Lahn.

Nein, nein, nein!

Lahn.

Wir theilen. Mein Eidam Fertig, kann für die Mühe der Herausgabe nichts im Voraus begehren, denn ich will die schwierigere Mühe übernehmen, zum Nutzen des Unternehmens, nach Italien, Frankreich, Hispanien und England zu ziehn, um den Kunstsinn an dem Vorzüglichsten zu schärfen, was die Kunstwelt darbietet. Die Briefe von dieser Reise, geben allein dem Blatte einen Vorrang.

Schwindel

(bei Seite.)

Ich gehe alles ein. Heimlich drucke ich doch Fünfhundert Exemplare für mich, und gewinne am Rabatt.

Lahn.

Zehn Thaler jährlich, stellten wir den Preis; nicht zu hoch für solche Tendenz. Nun will ich mäßig anschlagen: in Deutschland, Rußland, Dännemark, Schweden, Holland, Nordamerika und so ferner, werden sich doch Zweitausend Pränumeranten finden. Vielleicht mehr, doch nehm ich nur einen niederen Satz an. Das giebt jährlich Zwanzigtausend Thaler Einnahme. Ein Drittheil ziehen die fremden Buchhändler oder Postämter, rechnen wir noch auf Papier, Druckerlohn, Spedition so viel ab, das Zwölftausend Thaler bleiben, so zieht jeder Viertausend. Davon kann man anständig leben.

Kassandra.

Wo bleibt meiner Poesie klingender Lorbeer?

Lahn.

Du bekömmst für den Bogen drei Louisd'or, aus der Kasse.

Fertig.

Richtig. Das wird ihr Nadelgeld, Kassandra.

Achter Auftritt.

Bleicher Taps. Die Vorigen.

Taps.

Schönen guten Morgen!

Lahn.

Dank Herr Wirth! So geputzt? Was steht zu Diensten? (bei Seite.) Will mahnen.

Taps

(sieht die anderen an.)

Hm — ich hätte wohl den Herrn Lahn ein Wörtchen allein zu sprechen.

Lahn.

Töchter und Freunde! Ich hab' ihnen keine Heimlichkeit.

Taps

(zeigt mit dem Finger auf Emma.)

Die da kann bleiben, aber sie Dreie gehn doch unbeschwert ein Bischen raus.

Lahn.

Seltsam — nun. (giebt ihnen einen Wink sich zu entfernen. Sie weilen aber neugierig im Hintergrunde.)

Taps.

Lieber Herr Lahn, ich habe da meine Bleiche vom Vater geerbt.

Lahn.

Und finden, wie es scheint, gute Nahrung.

Taps.

Ei, Haus und Hof, Garten und Acker sind rein, ich gebe sie um Zwölftausend Thaler nicht. Etwas Kundschaft hat man, rühren söll sich der Mensch, der Garnhandel geht auch ziemlich.

Lahn.

Gratulire!

Taps.

Nun sagt die Mutter: Jakob verändre dich, sagt' sie. Ich sagte: meinetwegen! Da ist hier ihre Jungfer Tochter, die macht alles so flink hintereinander weg, das hab' ich oft gesehn. Die Mutter meint auch: es

wär' eine perfekte Wirthin. Schmuck und nett hat sie der liebe Gott obenein gebaut. Bin ich ihnen also nicht zu schlecht, halt ich in Zucht und Ehren an.

Lahn

(den Unwillen mit Mühe bergend.)

Wie — hör' ich recht — mein guter Herr Taps —

Taps.

Sagen sie's rund heraus, wenn sie was an mir auszusetzen haben!

Fertig, Schwindel und Kassandra

(lachen.)

Emma.

(gegen jene.)

Was soll das?

Taps.

Eh — die horchen wohl. Wem geht's denn was an? Sprechen sie Beide!

Lahn.

Manches könnt' ich sagen, von abweichender sittlichen Bildung, von der Nothwendigkeit, daß Gatt' und Gattin auf einer Stufe der Cultur stehn — doch —

Schwindel

(mit den übrigen vortretend.)

Wäre es unnöthig. Ich bin der Demoisell Bräutigam.

Taps.

— Ist's wahr Jungfer?

Emma.

Ja!

Taps.

Blitz, es verdrießt mich! — Nun — was nicht ist, das ist nicht. — Nehmen sie's ja nicht übel, Jüngferchen.

Emma.

Nein!

Fertig.

Wie konnte —

Lahn.

Stille — stille!

Schwindel.

Ha ha ha ha!

Lahn.

Aber wie kann er denn den Leuten in's Gesicht lachen? Hat er Lebensart? Wenn das Jüngferchen ihn nimmt, sey er froh.

(will gehen, jener lacht noch.) Nu, nu, nu, nicht so dick gethan. Ist aller Tage Abend? Wir haben Krieg. Wer weiß, ob die Bücher so gehn, wie die Leinwand.

Fertig.

Das große Entwicklungsgeschäft vermag Bellona nicht zu stören.

Taps.

— Ihn versteht der Teufel. Wir wollen das Beste hoffen, käm aber der Feind her, sprächen wir uns wieder.

Lahn, Schwindel, Fertig und Kassandra
(lachen laut.)

Taps.

Potz Lachen und kein Ende! Die Stadt liegt an der Gränze. Verspielen unsre Leute eine Bataille, ist's Unglück da. Ich bete alle Abend, daß es Gott abwenden soll, aber die drüben haben ja auch Aerme —

Fertig.

Aber —

Taps.

Er versteht das nicht. Ich bin gewandert, ich weiß es. Sie fangen ihre Sache klug an, hier wird mir gar zu viel gesprochen —

Fertig.

Zwerge sind sie! Nur mit der Schwäche bestanden sie rühmlichen Kampf. Unsrer Mannhaftigkeit müssen sie erliegen, wie mürbe Rohrhalmen dem Gewittersturm. Das zeigt ich in meiner politischen Brochüre.

Taps.

Ha ha ha ha!

Kassandra.

Mein Schlachtruf im Sublimen, zündet dem Waffenknecht Josuaswuth.

Taps.

Ha ha ha ha! Nun muß ich selbst lachen.

Schwindel.

Ich verlege einen patriotischen Kriegsmusenalmanach mit Liedern, vor, unter und nach dem Siege.

Taps.

Ha ha ha ha! Da kennt ihr sie, daß sie vor allerhand Papier davon laufen werden.

Fertig.

Wär' er ein Patriot, lachte er nicht.

Schwindel.

Er haßt sein Vaterland.

Taps.

Wenn's ihm wohl geht, geht mir's ja mit wohl. Wie kann er denn so dumm seyn, und denken, daß ein ansäßiger Bürger nicht das Vaterland liebt. Nehm er's nicht übel, auf den groben Ast gehört ein grober Keil.

Lahn

(zeigt einen Kupferstich.)

Sehn sie! Meine Carrikatur auf die Feinde.

Taps.

Nun Herr Lahn, da ziehn sie aus meinem Hause, recht bald, verstehn sie mich.

Lahn.

Wie — der Contrakt ist noch nicht um.

Taps
(lacht.)

O der Contrakt — nein, sehn sie, der Firlefanz hilft nichts, und man kann nicht wissen, wie's geht, da kommen andere Leute mit in Schaden und Malheur. (ab.)

Lahn.

Mir so ein Affront? Dem Benevenuto Cellini des Jahrhunderts? — Doch — laßt ihn ziehn.

Neunter Auftritt.

Vorige ohne Taps.

Schwindel.

Ich halte den Bauch.

Emma.

Lachen sie doch über den ehrlichen Mann nicht!

Fertig.

Der Kerl ist ein feindlich Gesinnter. Man mache ihn verdächtig, daß seine Papiere durchsucht werden.

Emma.

Pfui Herr Fertig!

Lahn.

Die Miethe ist noch nicht abgetragen.

Schwindel.

Ich argwohne, die kleine Emma war dem Liebesantrag nicht ganz abhold.

Fertig.

Arbeiteten sie mit am Sublimen, würden sie sich hochfliegende Empfindung erziehn.

Kassandra.

Poesie läutre dein Gemüth!

Emma.

Aber Kinder, schwatzt doch nicht baaren Unsinn.

Zehnter Auftritt.

Mutter Lebrecht. Vorige.

Mutter Lebrecht
(einen Korb am Hals.)

Nehmen sie's doch nicht übel! Ich bin Catharinens Muhme, trage gedruckte Waare

und kleine Bilder auf's Land. Catharine sagt: die eine Mamsell hier im Hause, kann hübsche Lieder machen, da wollt' ich fragen ob sie was abläßt?

Kassandra
(sinkt bleich in einen Stuhl.)

Die Uebrigen ohne Emma.
Kassandra?

Emma
(lachend.)

Schlag ein Schwesterchen, vielleicht wird's am Ende einträglicher, wie deine Lieferung zum Sublimen.

Kassandra
(mit bebender Stimme.)

Spott der Ungeweihten! Wer hat dich gedungen, schwarze Alrune?

Schwindel.

Treffender Gedanke! Stehen Illuminaten auf?

Fertig.

Sendet dich die rohe Parthei Nicolais?

Lahn.

Enthülle die Satyre!

Mutter Lebrecht.

Mein Gott, Kinderchen, warum sind sie denn alle so böse? Ich mein's ja noch gut. Will gerne gehn. (ab.)

Fertig.

Hülfe für Kassandra! Sie wird ohnmächtig! (alle springen bei.)

Zwei-

Zweiter Akt.

Schwindels Wohnung in der Stadt.

Erster Auftritt.

Schwindel

allein. Ordnet Manuscripte.

Was nehm ich davon? Angebotne Manuscripte genug, aber die Autoren — o weh! — (liest Titel.) „Philosophie des Rosenkranzes, nach Schelling." Vor einigen Jahren hätte ich es genommen, jetzt nicht. „Das blutige Visier, eine haarsträubende Rittergeschichte." Es giebt schon einen blutigen Helm. Weg! — „Die Kunst in zwei Stunden ein großer Feldherr zu werden, von einem Officier." Hm — wenn's ein anderer geschrieben hätte. Weg! —

„Apologie des Cynismus, oder der fasel-nackte Busen, von Hans Unverschämt." Nun das will ich versuchen. — Die Gränzen der Preßfreiheit." Ei, das muß gar nicht in Anregung kommen. Weg! — „Der tugendhafte Vatermörder, ein Roman." Den nehmen höchstens die Leihbibliotheken. Weg! — „Ueber die Nichtswürdigkeit des literarischen Lumpengesindels in Deutschland. Ein Pasquill, doch wahr." Ha ha ha ha! Das verleg' ich ohne Bedenken. Aber darf alles der Art laut werden? Nun, es nimmt's doch ein Anderer. Der Titel verkauft. (ein Hausknecht bringt viele Pakete und Briefe.) Sind die an Herrn Fertig dabei? Ja!

Zweiter Auftritt.

Fertig. Schwindel.

Fertig.

Nun mein lieber Freund, es ist Posttag. Sandten sie nach den Briefen? Gewiß

schrieb der Leipziger Commissionär, er wird die gesammelte Vorauszahlung für den Sublimen übermachen.

Schwindel.

Eben kamen die Briefe, doch mit Geld sah ich keinen.

Fertig.

Wäre ein verdammter Streich. Was säumt denn der Mann. Ich bedarf einiger Hundert Thaler so nöthig.

Schwindel.

Hier ihre Addresse.

(Jeder erbricht mehrere Briefe.)

Schwindel.

Ei — ei — der Commissionär schickt kein Geld —

Fertig.

Was? Liegt es noch in Leipzig? Wird er Wechsel ziehn?

Schwindel.

Hm — es fanden sich noch keine Pränumeranten.

Fertig.

Ich erstarre! — Nun — gleich — gleich kömmt das nicht in Gang.

Schwindel.

Es ist hohe Zeit. Die Auslagen —

Fertig.

Ah — mir schreibt jemand darüber: Herrn Schwindels Verlag habe sich nie empfohlen.

Schwindel.

Verläumdung! Ich brachte gute Artikel. — Aber hier steht: der Name Fertig sey obscur.

Fertig.

Er wird groß, ich bürge! Auch Göthe mußte die Bahn schwierig ebnen. — Mein Brief klagt über ungefällig Format, schlechte Lettern, unsaubern Druck, voller Fehler und Spieße; und findet deshalb den Preis des Blattes um so ausschweifender. Da tragen sie Schuld.

Schwindel.

Der Brief lügt. — Hier wird ihnen aber ein flüchtiger, incorrekter, übellauten-

der Styl vorgeworfen; Trockenheit, Wiederholung bekannter Dinge, Reminiscenzen. Ueble Wahl der Materie. An wem liegt das?

Fertig.

O ich sehe schon. Neid und Kabale waffnen sich. Da wird es rüstigen Kampf gelten.

Schwindel.

Des Kunstgeschwätzes dieser Art sey man lange müde.

Fertig.

Das zielt auf Lahns Abhandlungen.

Schwindel.

O mein Gott! Wenn ich da scheiterte! Auf meinen Kredit nahm ich das theure Papier. Nahm eine Summe für Druckerlohn, Censurgebühren, Spedition auf. Die Termine sind da. O ich ahnte es, war mit ihrer Leitung von Anfang her nicht zufrieden. Mit den selbstsüchtigen Versicherungen von Genie und Eigenthümlichkeit ist nichts gethan.

Fertig

(trocknet den Schweiß von der Stirn.)

Wer kann eine vielseitigere Tendenz anordnen. Aller Wissenschaften Gebiet wurde in den Nummern berührt. Auch die Politik zog ich an.

Schwindel.

Seichte, unvorsichtige Kannengießerei, wird sie hier genannt.

Fertig.

Ah, hier ist von den Anekdoten und Recensionen die Rede. Vademecumsbeute nennt man jene, tadelt, daß diese nur des Verlegers Maculatur —

Schwindel.

Sie recensirten auch! Dahin geht der Ausspruch: das Blatt könne eher der Skorpion heissen.

Fertig.

Correspondenten warb' ich in Wien, Berlin, Leipzig, Weimar, überall.

Schwindel.

Ah, nun wird der Nachrichten gedacht. Teufel! — Wer hat ihnen denn von Wien über Truppenmärsche geschrieben?

Fertig.

Ein Freund, in Gesandtenhäusern bekannt.

Schwindel.

Bei den Bedienten riecht er umher. Sehn sie, da ist ein Brief aus Wien. Man hat sich erkundigt, die Lakaien machten sich den Spaß, ihm aufzuheften. So kann der Sublime Zutrauen gewinnen. Und von Berlin — nein das ist zu toll, die weitläuftige Theaterkritik — und das Stück wovon geredet wird, ist Krankheitshalber an den Tage gar nicht gegeben worden. Ihr Correspondent kritisirt demnach aus der Luft.

Fertig.

Nun, es läuft wohl ein Irrthum unter. Aber ärgerlich ist's. Ich reise jetzt nicht hin, wenn sie mein Schauspiel darstellen.

Schwindel
(in großer Bewegung.)

Da sitz' ich nun auf den Grund. — O man warnte mich. — Denken sie nur ihrer Pralereien: „Wie ich Shakespear las, entdeckte ich den in mir wohnenden Götterfunken, in dem Gefühl, ich könnte das alles auch geschrieben haben. Meine genialische Selbstbildung schreitet riesenhaft vor. Ich ließ die Höhen der Zeit längst unter mir." Ha ha ha ha!

Fertig
(ihm nachspottend.)

O, und: „Ich strebe über Cotta hinaus. Nur das Gewählteste schmückt meinen Verlag. Den gebildeten Buchhändler nennt man mich. Die Gelehrten von Rang werden die neue Zeitschrift emporheben. Gingen das Athenäum, die Horen, die Propyläen unter, der Sublime schon um den Verleger nicht." Ha ha ha!

Schwindel.

Die Augen gehn mir auf. Ich hab' es

wieder mit einem literarischen Chévalier d'industrie zu thun.

Fertig.

Ich mit einem Marksauger der Autoren, einem Nachdrucker — aber lieber Freund, wohin führt unser Zank? Lehnen wir uns muthig auf den Anker der Hoffnung, verdoppeln die Strebekraft!

Schwindel.

Sie stellten keine Wechsel aus. Ich Thor ließ mich beschwatzen. Kommen sie nur in mein Comptoir, ich lege ihnen die Rechnung vor. Kommen sie!

Fertig

(folgt unwillig.)

Nimmt nur der Krieg eine gute Wendung, gedeiht der Sublime dennoch.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Gottlieb, Catharinen am Arm.

Gottlieb.

Hier muß mein Herr seyn. Ich leid' es nicht, daß er mich geprügelt hat, fordre meinen Rückstand, und verlasse ihn.

Catharine.

Mir sagten sie um der Muhme Lebrecht willen, Knall und Fall den Dienst auf. Ich habe aber noch keinen Lohn.

Gottlieb.

Er soll dir schon werden. Vielleicht treffen wir Herrn Lahn. Sey ruhig, wir heirathen uns.

Catharine.

Nun, wenn du's ehrlich meinst, ist mir's recht. Aber wir sind beide Volontairs, das Gesinde kömmt jetzt schwer wieder an. Wovon wollen wir uns denn ernähren? Strümpfe kann ich stricken, Wolle spinnen auch, willst du etwa mit Stiefelblöcken oder Neunaugen herum gehn?

Gottlieb.

Nein, ich etablire mich als privatisirender Gelehrter.

Catharine.

Was ist denn das?

Gottlieb.

Wirst bald erfahren. Du weißt ja, daß ich schreiben kann. Ich war bei drei Schriftstellern im Dienst, da hab' ich so viel kopirt, so viel Bücher und Journale gelesen, so viel Kunstgriffe aufgeschnappt, daß ich denke, es wird mit Gottes Hülfe schon gehn. Genie hab' ich abscheulich. Die Liebe bläst in den Funken daß er knistert und knastert. Ich liebe ja, Tausend Sapperment! was soll mir noch fehlen?

Catharine.

Es ist aber kein Mensch da.

Gottlieb.

So komm nach dem Weinhause. Da finden wir sie gewiß. Sey nur getrost, edle Dirne, geht es ja mit der Gelehrsamkeit nicht, laufen die Striefelblöcke und Neunaugen nicht weg. (Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Schwindel. Fertig.

Schwindel.

Sie sehen, wie übel die Dinge stehn.

Fertig.

Ruhig! Die Kunstwerke unsrer Bräute —

Schwindel.

Ja, wäre von daher Hoffnung, das zöge aus der Verlegenheit.

Fertig.

Zahlt der Lord auch nur Acht oder Sechstausend Thaler. Dann wollen wir's erst mit dem Sublimen durchsetzen.

Schwindel.

Was sagen sie denn von der schlimmen Kriegspost, die mein Buchhalter hatte? Es soll eine Schlacht verloren, der Feind im Anzuge seyn.

Fertig.

Aber da ist ja noch ein vergessen Paket an mich. (öffnet.)

Schwindel.

Sie erblassen?

Fertig.

Aus Berlin! Von Iffland! Welcher Hohn! Ist's möglich? Er weist mein Drama ab.

Schwindel.

Nichts setzen sie durch.

Fertig.

O, das ist reiner Autorneid! Nur er allein will in rührend und wahr geführter Handlung, im treffenden Sittengemälde, ein Stern erster Größe strahlen! Er hat Recht. Duldete er die Nebensonne, wär's um den eignen Glanz gethan.

Schwindel.

O Anmaßung, Anmaßung! Machen sie sich doch weniger lächerlich.

Fertig.

(stampft wüthend mit dem Fuße.)

Was könnte ihn sonst bewegen —

Schwindel.

Alle schlechte Autoren schmähn Iffland. Das ist nichts Neues, und rühmt seine Leitung.

Fertig.

Ich breche ihnen den Hals!

Schwindel.

Muß doch dabei seyn. Welcher Zusammenlauf draußen! (ab. Fertig eilt nach.)

Fünfter Auftritt.

Lahn mit seinen beiden Töchtern.

Lahn.

Die stürzten wohl auf die Gasse hinaus? Gut, da werden wir hören, was es giebt. Eure Heirath meine Kinder werd' ich beschleunigen, mir dann Tausend Thaler von den Pränumerationsgeldern abreichen lassen, und nach Italien ziehn. Meine Kunstbriefe richt ich an dich Kassandra. Dann will ich die Fresquen des Raphael noch im Vatikan ein wenig studiren, um nach meiner Heimkehr einen vaterländischen Saal, zum ewigen Andenken meines, Namens nachzubilden.

Kassandra.

Leinwand, Farben, Wände nagt Chronos.

Dichtkunst ruft zur Nachwelt, giebt wahre Unsterblichkeit!

Lahn.

Gern rühmt mein poetisch Töchterlein ihre Lyra, doch Malerei ist die edelste der Schwestern. Leonard von Vinci starb in Franz I. Arm, Carl V. pries mehr wie seine Siege, von Titian dreimal konterfeit zu seyn. Polygotes zog im Triumph durch Griechenlands Städte.

Kassandra.

König René stellte die Dichter neben den Thron, Charlamagne ließ Angilbert nicht von sich, Alexander schloß seinen Homer in Darius Juwelenkästlein, Davids Harfe tönte Psalter, Salomon sang das hohe Lied.

Lahn.

O holder Wettkampf!

Emma

(am Fenster.)

Wenn's nur nicht unhold wird. Die bleichen Gesichter der Leute auf der Gasse. Ei, ei, ich werde bange —

Lahn.

Der Henker! Sollte doch an den Gerüchten Wahrheit seyn. Wäre nur mein Handel mit dem Lord erst geschlossen. So eben schrieb ich ihm.

Sechster Auftritt.

Schwindel. Fertig. Vorige.

Schwindel.

Weh weh dem Buchhandel! Der Krieg kömmt über die Provinz.

Fertig.

Blitzes Schnelle zeigt der Feind! Man hat seine Patroullen schon vor der Stadt gesehn.

Lahn.

So muß ich eilig zum Britten!

Schwindel.

O ihr Billet kam zurück. Mit Courierpferden ging der Lord schon gestern Abend davon.

Lahn.

Lahn.

Gott mein Handel! — Doch des ächten Kunstwerkes Werth bleibt.

Fertig.

Flüchten sie nur die Sachen!

Kassandra.

Entflammte mich Götterkraft der Seherin Johanna, ich stürzte hinaus in die Schaar der Feinde. Komm mein Bräutigam!

Fertig.

O das liegt nun in der Ferne. — Erst die Auferstehung —

Emma.

Sind sie auch so zärtlich, mein Erwählter?

Schwindel.

Ich denke an den Apollon Theure.

Lahn.

Auferstehung! Apollon! Und wir zaudern. Eidam Schwindel, zahlen sie mir nur gleich Einige Hundert Dukaten.

Fertig.

Er hat nicht Hundert Groschen in Kasse, und der Papierhändler droht mit Wechselarrest. Nur zu den Kunstwerken gesehn!

(Alle bestürzt ab.)

Siebenter Auftritt.

Draußen auf der Sommerwohnung.

(Wildes Getümmel einquartierter Soldaten. Bleicher Taps und seine Leute tragen auf.)

Ein Soldat.

Das heißt ein forcirter Marsch! Nun soll auch die Ruhe schmecken.

Zweiter Soldat.

Der Bürger ist gut auf uns eingerichtet. Da thut ihm auch nichts.

Erster Soldat.

Ich muß mein Lederzeug anstreichen. Kein großer Tisch da? Der Boden ist unsauber. Ah ich nehme das. (breitet das große Gemälde aus, und bedient sich desselben zu seinen Zwecken.)

Zweiter Soldat.

Sieh den steinernen Kerl. Soll meinen Tschako tragen. (setzt dem Apoll seine Mütze auf.)

Noch ein Soldat

(zieht den Säbel.)

Ob ich die Nase treffe? Paff, da liegt sie.

Alle Soldaten.

Ha ha ha ha!

Erster Soldat.

Aber du machst die Klinge schartig.

Alle Soldaten

(singen. *)

So lange als der Krieg noch währt,
Lustig bei dem Bürger zehrt,
Trinkt seinen Wein,
Küßt Töchterlein,
Juchhei juchhei trallala!

*) Ungefähr nach der Melodie von: Tant que la guerre durera etc.

Achter Auftritt.

Lahn mit seinen Töchtern. Fertig.

Lahn.

Um aller Musen Willen! Was seh ich!

Soldaten.

Ah schöne Mädchen! Hornist und Pfeifer spielt, wir machen einen Walzer.

Lahn.

(ringt die Hände.)

Römer würfelten im rohen Alter auf Gemälden. Sie zerstören das meinige im gebildeten. Als Demetrius vor Rhodus zog, durfte Protogenes ruhig unter dem Belagerungsgetümmel arbeiten. Hier wird das Heiligthum der Kunst nicht geehrt. O meine Schöpfungen.

Fertig.

Es ist alles verloren.

Kassandra.

Heil mir, das poetische Gemüth kann der unfreundliche Mars nicht plündern.

Soldaten

(schäkern mit dem Mädchen.)

Emma.

Freunde! Rettung!

Fertig.

Soll ich mich in Gefahr begeben?

Kassandra.

Sennig ist des Buhlen Arm. Der Trotz des Auges wird mild in Mägdleins Nähe.

Lahn.

Weicht mir von den Töchtern, sonst verzweifle ich ganz!

Neunter Auftritt.

Taps mit Wein. Die Vorigen.

Taps.

O meine Herren, ich bewirthe sie nach Verlangen, aber die honetten Mädchen lassen sie gehn. Wie ziemt das?

Ein Soldat.

Hat recht. Ein vernünftiger Mann. Weg von den Frauenzimmern!

Lahn.

Aber wo blieb denn mein Eidam Schwindel?

Fertig.

Sahn sie es in der Betäubung nicht, daß er zum Wechselarrest geführt wurde?

Lahn.

Alles bricht über unsre Häupter herein.

Emma

(zu Fertig.)

Pfui mein Herr!

Lahn.

Ah — es ist wahr. Ihre Braut wird Mißhandlungen blosgestellt, und sie wagen keinen Schritt, sie zu befreien. Der Bleicher dagegen, wirft sich unaufgefordert und kühn unter die wilden, trunkenen Soldaten.

Fertig.

Der Sublime geht unter, die Auferstehung ist dahin, was mach ich mir noch aus Kassandra!

Lahn.

So platt offenbaren sie ihre Gemeinheit?

Fertig.

Nicht grob, Sudler!

Lahn.

Elender Scriblifax!

(Wollen auf einander los, die Mädchen wehren.)

Kassandra und Emma.

O wir Betrognen!

Zehnter Auftritt.

Officier. Die Vorigen.

Officier.

Welch' Getümmel!

Lahn.

(fällt ihm zu Füßen.)

Herr Officier, meine Kunstwerke sind einer corinthischen Zerstörung preisgegeben.

Officier.

Dies Bild? Jene Statue? Soldaten händigt sie aus.

Ein Soldat.

Wo soll ich nun die Riemen putzen?

Ein anderer.

Den Tschako geb ich doch aber nicht mit.

Officier.

Mein Herr stehn sie doch auf! Ich beklage. Der erste Anlauf im Kriege ist schlimm, nicht alles abzuwehren. — Ich sah in Italien und Flandern viele Gemälde. Nun — ha ha ha — an dem wäre nicht viel zu verderben, und es ist auch noch unversehrt. Irre ich nicht, die sehr schlechte Kopie eines Otto Venius, der in Gent hängt.

Fertig.

Da haben wir's.

Officier.

Des Apolls Nase muß freilich restaurirt werden. Bei einem guten Werke gäbe das ein klassisch Ansehn, hier aber mögt es des Stück Marmors nicht werth seyn.

Fertig.

Ah, da hört man einmal Kennerurtheil.

Lahn

(wüthend.)

Schweig Bube!

Officier.

Aber mein Herr, sie sind doch wohl nicht selbst Urheber eines dieser Werke? Da bitt' ich sehr um Vergebung. — Doch Apropos! Hier soll ja ein Schriftsteller leben, der beleidigende Spottlieder auf uns gemacht hat. Schreibe man mit Gründen für des Vaterlandes Recht, frivoler Spott verdient Züchtigung.

Lahn

(in Rache ausbrechend.)

Der, der ist der Mann!

Officier.

Sie?

Fertig.

Aber er stach Carricaturen und Kupfer von noch ärgerer Tendenz.

Officier.

Sie?

Lahn.

Wenn aber Ew. Excellenz befehlen, bin ich gleich zu einer Carricatur auf das Vaterland erbötig.

Officier.

Corporal, die Beiden auf die Wache.

Kassandra und Emma.

O Gott!

Taps.

Ich bitte, Ihr Gnaden!

Officier.

Fort!

(Soldaten führen Lahn und Fertig ab.)

Taps.

Darf ich die Sachen wohl an mich nehmen? Kann meine Mutter nicht die jungen Frauenzimmer nach der Stadt bringen?

Officier.

Ein Soldat geleite sie sicher.

(Taps, Kassandra und Emma ab.)

Officier.

Kameraden, wir bleiben einige Tage hier. Ihr findet Pflege auf die Anstrengung. Betragt euch aber gesittet und rechtlich. Der ruhige Einwohner hat an den Krieg nicht Schuld.

Soldaten.

Wohl, wohl, Herr Oberst!

(Musikanten spielen auf, die Soldaten singen und tanzen noch einige Zeit fort.)

Elfter Auftritt.

Offne Straße.

(An einer Seite steht ein Zug Proviantwagen, die man ausbessert. Wachen dabei. An der anderen übt ein Regimentstambour seine Leute.)

Ein Korporal.

Herr Regimentstambour, der Oberst will sie auf der Hauptwache sprechen.

Regimentstambour.

Wohl! (geht.)

Korporal.

Ein Wagenmeister soll auch kommen.

Wagenmeister.

Wohl! (geht)

Zwölfter Auftritt.

Kassandra und Emma.

Emma.

Wie unglücklich sind wir! Der arme Vater!

Kassandra.

Fluch über Fertig! Strafe seinem Theseussinn!

Emma.

Mein Liebesband wird auch getrennt seyn. Darüber wär ich schon gleichgültig, wie wird es aber dem Vater ergehn! Was beginnen wir? Wie fangen wir's nur an, ihm eine Labung zu bereiten, wie er, von Gelde entblößt?

Kassandra.

Wir wollen das Ave Maria, oder die Auferstehung versetzen.

Emma.

Jetzt leiht kein Pfandjude was darauf. — Schwindels Wohnung ist wie ich höre versiegelt. Wir werden alle in den tiefsten Mangel sinken.

Dreizehnter Auftritt.

Mutter Lebrecht. Die Vorigen.

Mutter Lebrecht.

Schöne neue Lieder von diesem Jahr. Wer kauft? Allerhand bunte Bilderchen. Nett und wohlfeil. Wer kauft?

Soldaten

(sammeln sich um sie, schäkern und kaufen.)

Vierzehnter Auftritt.

Gottlieb. Catharine. Die Vorigen.

Catharine.

Aber Gottlieb, du bist noch zu jung zum heirathen.

Gottlieb.

Auf meine Ehre nicht.

Catharine.

Sieh, was die Muhme für Geld löst.

Gottlieb.

Höre, was mir beifällt. Ich scheere mich den Teufel um die Aesthetik, so lange

der Krieg tobt, wende das Genie nach einem andern Punkt.

Catharine.

Wie meinst du denn? Guten Tag, Muhme!

Gottlieb.

Guten Tag, Mutter!

Mutter Lebrecht.

Schönen Dank, Kinderchen!

Gottlieb.

Wie, wenn ich Belagerungsgeschichten mache, und Battaillengeschichten, die Städte mit ihren Thürmen darauf, und baute Soldaten —

Mutter Lebrecht.

O die Waare ginge gewiß. Schaffet das an, ich will's räsonnabel bezahlen.

Gottlieb.

Topp! Komm Trinchen, da ist unsre Existenz! (ab mit Catharinen.)

Funfzehnter Auftritt.

Vorige ohne die Abgegangenen.

Kassandra

(welche aufmerksam bei Gottliebs Rede war.)

Madam — Madam Lebrecht!

Mutter Lebrecht.

Nu — ei seht mir doch.

Kassandra.

Sie suchten mich heute auf —

Mutter Lebrecht.

Die Mamsell war aber sehr grob.

Kassandra.

Nun, die Illuminaten tragen die Schuld. Versöhnen wir uns. Begehren sie Liedlein? Wie honoriren sie das Dutzend?

Mutter Lebrecht.

Ah, heute Morgen trug sie die Nase noch so hoch, jetzt ist sie wohl in der Klemme, jetzt soll Mutter Lebrechten gut genug seyn. Ja prosit die Mahlzeit! Mein künftiger Schwiegersohn kann mir Lieder genug machen.

Kassandra.

Zerbrochen auf ewig sey meine Lyra!

Emma.

Nimm einen Stickrahmen dafür.

Sechzehnter Auftritt.

Bleicher Taps. Die Vorigen.

Taps.

Aber liebe Mamsells, was thun sie denn hier? Sollten ja mit meiner Mutter zu ihrer Schwester.

Emma.

Zu viel Güte, braver Mann! Sie büßen wohl schrecklich ein?

Taps.

Nun, man muß denken, daß in guten Jahren was erübrigt ist. Es kömmt eben wieder ein Erwerb. Ich soll eine große Leinwandlieferung übernehmen. Wo ist denn der Bräutigam?

Emma.

Ich habe keinen mehr, Gott sey Dank!

Taps.

Taps.

Gott sey Dank? — Je potz Hundert und Eins! Gott sey Dank? — Hören sie — aber ich habe die Courage verloren — wissen sie was? Bleiben sie derweile bei der Mutter Schwester. Es soll ihnen an nichts fehlen. Aengstigen sie sich auch nicht zu sehr wegen den Vater. Ich habe den Officier viel gebeten. Er will ihm nur eine kleine Lektion geben, sagt er. Nun warum macht auch der Vater solchen einfältigen Streich? Genug, kommen sie nur mit, und wenn sie durch den Krieg erst ganz ruinirt sind, dann werde ich ihnen was sagen. (ab mit den beiden Mädchen.)

Siebzehnter Auftritt.

Wagenmeister mit Guido Lahn, dem er eine Schürze vorbindet, und einen großen Pinsel reicht.

Wagenmeister.

So! Farben sind da. Die Räder doppelt übergestrichen, daß es tüchtig hält. Pfuscherarbeit nützt am Kriegsgeräth nicht.

Lahn.

Wer, ich — den sein Vater, im Vorgefühl des eigenthümlichen Talentes, Guido nannte, wie man jenen Mengs, prophetisch Raphael hieß, ich soll Trainwagen färben?

Wagenmeister.

Nun rasch, rasch! Nicht lange Reden. Uebermorgen brechen wir auf.

Lahn.

Der den Praxiteles und Zeuxis, auf ihren heiligen Pfaden nachwandelt?

Wagenmeister.

Allons! Was soll das? Der Oberst hat's befohlen. (schüttelt ihn unsanft.)

Lahn.

Ich vermags nicht.

Wagenmeister.

Lügen! Der Oberst wird doch wissen, daß er malen kann. Früge man im Kriege nach dem Wollen, käm nichts zu Stande.

Lahn.

Pallas Athene, schütze deinen Liebling.

Wagenmeister.

Will er den Pallasch flach im Rücken kosten? (zieht.)

Lahn

(streicht geschwind an.)

Wohlan! Philosophie lehrt: man soll das Nothwendige mit Freiheit vollziehn.

Letzter Auftritt.

Der Regimentstambour mit Fertig, dem eine Trommel umgehängt ist.

Fertig.

Ich trag es nicht, sinke vor Schaam zu Boden.

Regimentstambour.

Es ist so schwer nicht. Erst die beiden Stöcke hin und her gedreht, das macht die Arme gelenk. Dann die Hand fleißig herüber und hinüber gebogen. Dann mit jedem Stock Zweimal auf's Fell, erst langsam, dann geschwinder. So lernt sich der Wirbel, und der ist daß Fundament der edlen Trommelkunst.

Fertig.

Sehn sie den Zug der Gassenbuben, die des Unglücklichen spotten.

Regimentstambour.

Die fehlen bei keinen Zapfenstreich. Was gehn sie uns an.

Fertig.

Furchtbare Sterne!

Regimentstambour.

Fort, fort! Lange Geduld ist nicht meine Sache. (hebt den großen Stock auf.)

Fertig.

Gott, dieser Knopf zerschmettert mein Haupt. Ich füge mich in des rohen Schicksals Tücke. (trommelt.)

Regimentstambour.

Ei, das geht ja so fertig, als hätte man's seit Jahren getrieben.

Fertig.

Genialität, Herr Regimentstambour, Genialität.

Regimentstambour.

Der Herr war gewiß schon einmal Regimentstambour. Gesteh der Herr!

Fertig.

Das gehört in den Roman meines Lebens. — Sieh da, kunstsinniger Guido! Es wird uns trösten, wenn wir übereinander lachen.

Lahn.

So geht's den Musen im Kriege!

Ende des traurigen Lustspiels.

Triumph der Schreibewuth.

Ein lustig Trauerspiel.

F o r t s e t z u n g

der Musen im Kriege.

Personen.

Guido Lahn.

Kassandra.

Emma.

Fertig.

Schwindel.

Gottlieb.

Bleicher Taps.

Catharine.

Erster Auftritt.

Guido Lahns Wohnung in der Stadt, mit wenigen Mobilien.

Lahn, meißelt an den verstümmelten Apoll. **Kassandra und Emma** arbeiten am Strickrahmen.

Kassandra
(weinend.)

Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken, blutigroth,
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel runter.
Den Kometen steckt er wie eine Ruthe,
Drohend am Himmelsfenster aus,
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
Die Arche der Kirche schwimmt im Blute.

Emma.

Ich denke du hast dein Saitenspiel zerbrochen.

Kassandra.

Ich citire ja nur einen Kapuciner.

Emma.

Und auch gleich mißrieth die Arbeit. Acht auf die Stiche!

Kassandra.

Wir sind ein schmählich Denkmal der gefallnen Größe.

Emma.

Dachten auch wohl nicht bescheiden genug von uns selbst. Was wirklich groß ist, wird so leicht nicht sinken.

Kassandra.

Durch seine Schwere eben, drückt es in die Tiefe.

Emma.

Es stelle sich früh auf sichern Boden.

Kassandra.

Des hohen Künstlers Töchter am Stickrahmen.

Emma.

Nährt er uns nicht, bei kargem Bedürfniß, schon ein Jahr! Hatten wir andere Hülfsquellen? Miethsrückstände und Kriegs-

lasten warf er freilich nicht ab, da mußten die Gemälde zum Trödler.

Kassandra.

Zum Trödler!

Emma.

Nun, bis jetzt gewann der Mann an ihnen auch nichts, ich gieng neulich vorüber, sie hängen sämmtlich noch zur Schau.

Lahn.

Die erste Begeisterung ist schwer zurückzurufen, wie man die Phantasie auch zu erwärmen strebt. Des Gottes Nase will mir nicht wie zuvor gelingen. Das Unsterbliche schwand aus dem Profil. Hätt ich nur den Petrus Camper zum Studium, so fänd ich die rechte Linie bald wieder. Auch ein so geringes Hülfsmittel fehlt. Wäre doch meine Bibliothek nicht veräußert! O Zeit, harte, harte Zeit!

Emma.

Beruhigen sie sich, lieber Vater! Auf einige Tage ist die Wirthschaft versorgt, diese Arbeit bald vollendet. Strengen sie sich nicht an. Gelänge ihnen auch das

Werk, so würden sie immer nur einen Verkauf treffen können, der sie schmerzte.

Zweiter Auftritt.

Gottlieb. Vorige.

Gottlieb.

Guten Morgen, mein Herr Lahn!

Lahn.

Ganz ergebner — worunter kann ich —

Emma.

(leise zu Kassandra.)

Kommt dir der Mann nicht bekannt vor?

Gottlieb.

Beschäftigen sie sich auch mit Holzstichen, mein Herr Lahn?

Lahn.

Mit Holzstichen? Pfui — wie so mein Herr?

Gottlieb.

Verzeihen sie die Anfrage. Ich brauche

deren. Könnten sie mir vielleicht Jemand zuweisen? —

Lahn.

Ich kenne auch keinen Holzstecher.

Gottlieb.

Schwierig dürfte die Arbeit nicht seyn, und ich sollte meinen, wer in Kupfer sticht — — doch ich empfehle mich.

Lahn

(hält ihn zurück.)

Erlauben sie doch — Tous les genres sont bon, excepté le genre ennuyeux. Es haben sich auch hier Meister hervorgethan, der Kunstsinn kann sich überall offenbaren.

Gottlieb.

Ich muß ihnen sagen, daß ich kleine Schlacht- und Belagerungsnovellen schreibe. Mit Stadtprospekten und kämpfenden Soldaten verziert, gehen sie am besten. Der Mann, durch welchen sie mir bis jetzt geliefert wurden, starb.

Lahn.

Ei — doch wohl nicht — in der Skizzir-

ten Manier, und illuminirt, wie sie an den Brücken hängen?

Gottlieb.

Die meisten braucht die Provinz.

Lahn
(auffahrend.)

Herr, und sie wagen, mir mit solchen Vorschlägen zu nahn? Wollen den Gluck zum Strohfiedler, den Sophokles zum Bänkelsänger machen, den Phydias beim Nürnberger Tand anstellen?

Gottlieb.

Nun nun nun, nicht so in Eifer! Ich meinte, wer sich herabließ, Proviantwagen zu färben —

Lahn.

Das war Hohn der Gewalt. Ich wurde auch zeitig wieder entlassen. Die Krieger fühlten, daß es Römersinn anzeige, griechische Kunst zu ehren.

Gottlieb.

Verzeihen sie! So wend' ich mich an jemand anders. (will gehn.)

Lahn

(hält ihn zurück.)

Aber sagen sie mir nur — finden die Dinger denn noch Abgang?

Gottlieb.

Abgang? Ha ha ha ha! Ich kann nicht genug fertigen.

Lahn

(bei Seite.)

Ich muß so verzweifelt frugal leben. Seit zehn Monaten kam kein Tropfen Wein über meine Zunge. (laut.) Ja, mein Herr — da suchen sie nur einen andern — Apropos! Wie wird die Arbeit vergütet?

Gottlieb.

Wie es das Verhältniß gestattet.

Lahn.

Setzen sie sich! Ich weiß nicht — wie ist doch der werthe Name? Sollt ich schon die Ehre haben —

Emma.

Doch wohl nicht — nein, nein!

Gottlieb.

Kein Irrthum. Ich hatte mich eine

Zeitlang Herrn Fertig als Sekretair zugesellt, den praktischen Griff der Literatur aufzufassen. Der frühere Zeitraum meiner Entwickelung.

Lahn.

Ah — und so sauber gekleidet.

Gottlieb.

Kein Ton mehr, daß Gelehrte den Anzug vernachlässigen. Dies Geniezeichen ward unächt erfunden.

Lahn.

Artige Sprache des Umgangs.

Gottlieb.

Ein Pedant antwortete mit dem Dedicisse fideliter artes, ich nicht. Kultur ist ja eine der lautesten, unerläßigsten Forderungen des Zeitalters.

Emma.

In der That, sie umwandelten sich vortheilhaft.

Gottlieb.

Bitte, Madmoisell! — Und mein Herr Lahn, setzen sie Werke im Volksidiom, nicht herab. Da wird der schlummernde

Patriotismus aufgerüttett, des Trostes Balsam in die blutende Wunde geträuft, der Hoffnung Funke wärmt das erkaltete Herz wieder. Tugendlehre wird, ein sinnig Gewebe, in die Erzählung der Thatsachen verflochten.

Lahn.

Wohlan! Um hohen Zweck will ich mich an das Niedere schließen. Ich bin ein inniger, glühender Patriot! Wie duldet das Ganze, wie duldet der Einzelne! — Mußt ich nicht die Kunstwerke, die hohen, um nichts dahin schleudern? Hört' ich nicht meinen Pinsel, meinen Meißel schmähn!

Kassandra.

Mich floh mein Kretenser, doch von der Rache Erynnen gefolgt.

Emma.

Er wollte immer Lärm in der Welt machen. Jetzt wird es ihm vergönnt! — Ich klage nicht, was hülf es!

Gottlieb.

Doch ich! Wer mag der billigen Thräne gebieten!

Lahn.

Sie rühmten doch ihr Geschäft.

Gottlieb.

Mein Herz nagt Jammer.. Ich hatte eine Braut, jung, hold, edelsinnig —

Emma.

Wo ich nicht irre — Catha —

Gottlieb.

Sie ist dahin!

Kassandra.

Todt — todt?

Gottlieb.

Ach schlimmer noch.

Kassandra.

Hm — davon spricht Lessings Odoardo.

Gottlieb.

Ein Grenadier zu Pferde, mit ungeheurem Bart — stahl mir ihre Liebe. Da sein Regiment aufgebrochen war, fehlte das Mädchen.

Kassandra.

Freventliche Entführung?

Gottlieb.

Ich schwang mich auf ein Miethroß,

eilte mit Liebesfittig nach. O! Catharine schritt wohlgemuthet mit einem Marketenderkorb einher, die Bärenkappe hatte ihr den Sinn gefangen. Sie kehrte nicht. Ich mußte den Drohungen der Krieger entfliehn.

Kassandra.

Aehnlich strahlen unseres Schicksals Sterne. Saturn regiert unsere Liebe, und der tückische Mars.

Gottlieb

(ergriffen, tritt ihr näher.)

Weihen sie mir eine Thräne. Noch schlimmere Kunde hab ich zu berichten. Die Muhme —

Emma.

Ah, Mutter Lebrecht!

Kassandra.

Zerreiß mit diesem Mißlaut nicht mein Ohr!

Gottlieb.

Nicht Hekabe klagte lauter um Polyxena, wie das zartempfindende Weib um die Nichte. Sie konnte den Schmerz über

des Hauses befleckte Ehre nicht tragen; wählte heldenmüthig freien Tod.

Lahn.

Das erhebt sie! Mein Pinsel stifte ihr ein Denkmal.

Kassandra.

Nahm sie den Giftkelch, den Stahl, oder waren Ino und Sapho ihre Vorgebilde?

Gottlieb.

Ja — das Kostüm ihrer Parce konnte freilich idealer seyn.

Lahn.

Ich ahne —

Emma.

Ah —

Kassandra.

Doch nicht das Prosaisch-Grell-Entsetzliche?

Gottlieb.

Richtig!

Lahn.

Nein, damit kann sich die Pallette nicht befassen. Zu unmalerisch ist der Vorwurf.

Gottlieb.

Sollte das Zeitalter noch nicht weit genug zur Höhe geschritten seyn, dem Vorurtheil wider den Strang, Krieg anzukündigen?

Kassandra.

Nein, es ist ein ewiges Gesetz, man muß ästhetisch sterben.

Lahn.

Das brachte den Gladiator auf die Nachwelt.

Gottlieb.

Hier bin ich unglücklicher wie Kassandra.

Lahn.

O was erlebte die am Vater! Die Quaal entweihter Kunst, fühlt keine Erhängte.

Dritter Auftritt.

Schwindel. Vorige.

Alle.

Wie? Herr Schwindel!

Schwindel.

Es befremdet sie, mich hier zu sehn.

Lange mußt ich im Wechselarrest schmachten, doch hab ich accordirt, bin frei. Hätt' ich eine geringe Summe zum neuen Beginn, würde es mir nicht an Artikeln fehlen, die stolzes Glück machten.

Alle.

Wie so? Wie so?

Schwindel.

Wissen sie, daß Fertig mir schrieb?

Kassandra.

Fertig? Hu!

Schwindel.

Er mußte bekanntlich mit dem Heere, doch ließ man ihn bald wieder laufen, und er wanderte nun über die Felder des Krieges, Notizen der Tagesgeschichte an Ort und Stelle zu sammeln. Er behauptet: da jetzt ein vielgelesener Nichtsoldat den Feldherrnrichter macht, so müsse ihm, der selbst ein Schwert trug, das doch vollkommener gelingen. In kurzem wird er hier seyn. Vielleicht in diesen Tagen. (zu Gottlieb.) Ich höre, sie machen mit Volksschriften Glück, geben sie doch zu ei-

ner höheren Tendenz über. Ich bin ihr Verleger.

Gottlieb.

Mich kühner zu erheben — daran mahnt mich ein neues Gefühl.

Kassandra.

Ein neues —

Gottlieb.

Das vermögte, was ich nicht zu nennen wage.

Kassandra.

Wagen sie keck! Die Zeit will Verwegenheit.

Gottlieb.

Der plötzlich neugebornen Liebe warmer Himmelsathem!

Kassandra.

Ihn haucht die Jungfrau gern aus Busens Tiefe,
Und wenn in trauter Brust das Fünklein schliefe,
Es gläubig fromm das Liebesflämmlein riefe,

Und prometheisch hell erzogen,
Nun fluteten zwei Feuermeere Wogen.

Emma.

Schwester, du flickst die Lyra wieder?

Schwindel.

O wo sich ein Genie entzünden kann, zaudere es nicht! Was bleibt uns, wie das Genie? Es winde durch die düsteren Labyrinthe der Zeit.

Gottlieb.

So bannen wir die Trauer von den Wangen!

Kassandra.

Des Herzens Psalter lustig widerklangen.

Lahn.

Am Eidam ist dem Vater wohl gelegen,
Drum spreche ich, wie Thibaut, raschen Seegen.

Vierter Auftritt.

Fertig. Die Vorigen.

Fertig.

Bravo Kassandra! Wieder Braut? Das freut mich. Unsere Ehe wäre nur mißrathen. Versöhnung, Feind Lahn!

Schwindel.

So schnell hätte ich sie nicht vermuthet.

Fertig.

Mich trieb die Eile, meine neue Zeitschrift anzuheben. Wohlan Freund, Papier herbei, den Drucker gedungen! (sicht Papiere nach.)

Schwindel

(kratzt hinterm Ohr.)

Ginge das nur so bald!

Fünfter Auftritt.

Taps. Die Vorigen.

Taps.

Mit Verlaub! Ich mögte wohl mit Herrn Lahn und der Jungfer ein Wörtchen reden. (wird Schwindel gewahr.) Eh —

Lahn

(bei Seite.)

Der Mann ist immer noch nicht bezahlt.

Taps.

Ich sehe schon, es soll nicht seyn. Ehen werden einmal im Himmel geschlossen.

Lahn.

Deutlicher, mein lieber Herr Taps deutlicher.

Taps.

Warum soll ich nicht deutlich seyn, bin ich doch auf rechten Wegen. Vor'm Jahre hielt ich um die Jungfer da an, sie fertigten mich aber vertrackt hochmüthig ab, ausgenommen die Jungfer selber. Sie sagte: sie nähm mir's nicht übel. Hernach hieß es, es wäre vorbei mit dem Bräutigam, da hatt' ich nicht gleich wieder das Herz, aber ich dachte so, dacht ich, vielleicht fällt den andern der Nagel ein Bischen herunter. Da kann man ja wieder anfragen. Aber der Bräutigam ist wieder da, es soll nicht seyn —

Emma.

Verhältnisse der Art, kamen seit Jahr und Tag nicht mehr zur Sprache.

Taps.

Ei, das wär der Teufel?

Lahn

(bei Seite zu Emma.)

Du wirst doch nicht einen so alltäglichen Sinn bergen.

Emma.

Aber lieber Vater, wem gaben sie Kassandra?

Lahn.

Ah — ein Litterat!

Emma.

Denken sie, wie uns der Mann beistand, in der ersten Noth, wie sie seiner Vorbitte danken, nicht mit der Armee fortgeführt worden zu seyn.

Lahn.

Doch die versäumte Bildung des Geistes.

Emma.

Daß er mehr Verstand hat, wie alle drei Herren, wag ich zu behaupten.

Taps.

Sagen sie, Herr Lahn, wie ist's?

Lahn.

Ich stelle es der Tochter anheim.

Taps.

Nun da wett ich, Jüngferchen, ich kriege sie.

Emma.

Die Wette ist gewonnen!

Kassandra.

Eine Messallianz!

Gottlieb.

Welche gemeine Verwandschaft!

Lahn.

O meine Künstlerwürde!

Fertig

(eben von seinen Papieren aufblickend.)

Noch eine Heirath? Wird gar dramatisch.

Schwindel.

Halt, halt! Ich darf Einspruch üben!

zugleich.

Taps.

Sapperment, was ist das für ein Geschrei?

Schwindl.

Ich bin bereit, meine Rechte um Tausend Thaler Entschädigung aufzugeben.

Emma.

Kein Anspruch, keine Verpflichtung!

Schwindel.

Nur Fünfhundert.

Emma.

Ihr Eigennutz will den Augenblick ergreifen.

Schwindel.

Dreihundert, nur als Darlehn, meine Geschäfte wieder anzufangen.

Taps.

Nun, er läßt ja flink ab. — Man soll sich in der Noth helfen. Ah — was hab ich gesagt? Sind die Geschäfte gut, kann zu ein Paar Hundert Thalern Rath werden.

Emma.

Die Bestellungen nach Bayonne, Riga, Hamburg, aber vergessen.

Fertig
(springt rasch zu.)

Fangen wir gleich die Zeitschrift an!

Gottlieb
(eben so.)

Nein! Das Blatt, wozu ich eben den Entwurf kreise!

Fertig.

Wer sind sie denn mein Herr?

Gottlieb.

Der Verfasser gangbarer Volksblätter.

Fertig.

Seh ich recht? — Was Henker — Gottlieb?

Gottlieb.

Ich untersage des Vornamens Gebrauch.

Fertig.

Mein Himmel, wie bist du herangewachsen!

Gottlieb.

Herr Comiliton, ich warne, kein Nachgefühl der Vergangenheit zu wecken.

Fertig.

Was Teufel, er will den Autor machen?

Gottlieb.

Herr Tambour, drei, vier Auflagen meiner Schriften weiſ' ich nach.

Lahn.

Die Litteratur iſt ein Freiſtaat. Jedes Talent übt Bürgerrecht.

Fertig

(die Achſel hebend.)

Talent! — Hören ſie Herr Taps! Wir erfuhren doch in dieſem Kriege unermeßlich Leid. Nun geb ich eine Zeitſchrift heraus, die genau beleuchtet, in welcher Schuld des Uebels Grund zu finden ſey. Deshalb ſah ich die Kampfgefilde, ſtudirte in aller Geſchwindigkeit, Polybius, Cäſar, Vegez, Folard, Lloid, Bülow und Cölln.

Taps.

Hm — ließ ſich das ſo leicht aus ein Paar Büchern lernen, wüßtens Andere wohl auch.

Fertig.

Das man die Lehren nicht würdigte, baute unſer Verderben.

Taps.

Das klingt so übel nicht.

Gottlieb.

Sehr übel! Es macht nichts ungeschehn, erbittert die Menge, stört künftiges Vertrauen.

Taps.

Ei — wenn ich mich verirrt habe, dank ichs dem, der mir den rechten Weg zeigt, ich kann ihn doch ein andermal nehmen, und ist der große Wagen zerbrochen, hab ich nur noch einen Einspänner, ist's um so nöthiger, der guten Straße kundig zu seyn.

Fertig.

Kühn will ich reden, der Wahrheit huldigen, ohne Ansehn der Person.

Taps.

Nun, da wär er ein tüchtiger Kerl!

Gottlieb.

Ha ha ha ha! Wer darf Wahrheit wagen?

Taps.

Nun, da hat er keine Courage.

Gottlieb.

Ich schreibe dagegen ein Blatt, das gegen allen Tadel kämpft, jeden Bedeutenden vertheidigt, und den bösen Erfolg dem Schicksal aufbürdet.

Taps.

Hm — das gefällt mir nicht.

Kassandra.

Licht blendet nur, im Dunkeln hauset freudiger Glaube. Im Mangel an Religion keimte Schrecken. Gebetlein füg ich bei. Fromm mystisch ruf ich: streut Asche auf die tiefgeneigten Häupter!

Taps.

Liebes Jüngferchen, beten ist gut, recht sehr gut. Aber wie ich in der Schweitz wanderte, hört ich von einem Bauer, dem der Wagen im Sumpf steckte, es war noch in den Heidenzeiten; da betet der Bauer zum Herkules, es hilft aber nicht, und der Bauer betet immer mehr. Endlich ruft eine Stimme vom Himmel: Treibs Vieh, stell dich unters Rad, heb was du kannst,

Und ruf den Herkulem dann an,
Da wird er kräftig bei dir stahn.

Gottlieb.

Ich lobe alles was geschah, alles was geschah!

Taps.

Hör er, was nicht zu loben ist, da schweige ich mäuschenstill. Geb er Acht, die Leute lachen! Wie ich noch in die Schule ging, mußten wir so kleine Geschichtchen aufsagen. Da war eine drunter, von einem Maler — der hatte ein Bild, das wollte Leuten, die's verstanden, nicht gefallen. Das verdroß den Maler. Nun kömmt aber ein Narr, und lobts ihm durch ein eichen Brett. Wutsch streicht er mit dem Pinsel darüber. Das Geschichtchen werden sie auf ihn deuten.

Fertig.

Ich sammelte auf meiner Reise unzählige kleine Notizen, in Freimäurerlogen und Dorfschenken, in feinen Zirkeln und révérence parler Bordellen, so ward mir eine ausgedehnte Uebersicht, und vom Generalissimus

lissimus bis zum Beckenschläger der Janitscharen, kann ich alles meistern, und jeden nennen, der nicht das Glorreiche that.

Taps.

Hör er, das gefällt mir nicht! Was Hans, Kunz und Peter unten versehen haben, ob man das weiß oder nicht. Hans Kunz und Peter sind doch schon übel genug dran. Wenn der Steuermann falsch steuert, machens die Matrosen nicht wieder gut. Und wo er alles gewesen ist, da werden sie ihm Lügen genug aufgeheftet haben. Attrapirt man ihn nun dabei — sieht er, da fällt mir wieder ein Schulhistörchen ein: Ein unnützer Junge hat immer Feuer geschrien, die Leute liefen zu, und es war nicht wahr. Als nun wirklich Feuer ausbrach, kam auch Niemand. Geb er acht, mit dem unnützen Jungen werden sie ihn vergleichen.

Gottlieb.

An mich schließt sich ohne Zweifel jeder, der vertheidigt seyn will. Mein Anhang wird sehr groß werden. Immer wiederhole

ich: die Vornehmen müßten es doch besser verstanden haben, wie die richtenden Theoretiker! Was wird mir das Freunde erbuhlen! Immer kann ich mich einst rühmen: ich habe mich doch des Frevels nicht erkühnt, Männer von Rang anzuklagen. Sinkt er, werde ich stehn!

Taps.

Wenn der da aber Recht hätte — weiß der Geier wie ich auf all' die Mährchen komme — könnten sie nicht auch an jenes Pferd denken? Das ist muthig, feurig und stolpert. Ein Esel lacht es aus. Da sagt das Pferd: zu meinem Uebermuthe bist du Wicht zu miserabel! Sieht er, den Esel münzen sie wohl gar auf ihn. (will gehn.)

Fertig.

Mein Muster ist ein gewisser Kriegsrath.

Gottlieb.

Mein Muster ist auch ein gewisser Kriegsrath.

Fertig

(schnell.)

Geben sie das Geld zu meiner Zeit

schrift her, lob ich ihren prophetischen Takt, der alles vorhersah!

Gottlieb

(eben so.)

Dann sag' ich: sie wären ein Verräther, daß sie kein Zutrauen gefühlt hätten. Zahlen sie für mich, laß ich sie in Kupfer stechen, wie sie Kranken, Gefanguen, Verarmten mildthätig helfen.

Fertig.

Dann kommen sie auf meinem Umschlag in Karrikatur, daß sie Feinden Leinwand lieferten, ob sie schon mußten.

Taps.

Meinte immer: die Herrn Buchmacher müßten recht klug seyn, und wacker. Giebt auch wohl solche. Allen Respekt! Daß man aber mitunter auch Kesselflickerpack dabei findet, glaub ich mein Seel! (ab.)

Emma

(folgt ihm, da er sie am Arm nimmt.)

Vater, wer ist der Verständigere?

Fünfter Auftritt.

Vorige, ohne Tays und Emma.

Lahn.

Aber ihr Herren, vergleicht euch doch, schreibe jeder in seiner Manier! Ich will zu beiden Blättern Zeichnungen liefern.

Schwindel.

Vater Lahn spricht ein kluges Wort. Ich verlege Beides. Lästern sich die Herrn tüchtig, das macht Aufsehn, macht das Für und Wider gelesen.

Fertig.

Wohlan! Nehmen sie mir es nicht übel, wenn ich sie einen Dummkopf, einen Speichellecker, einen Buben schelte?

Gottlieb.

Auf Ehre nicht! Sie müssen aber auch nicht zürnen, wenn ich drucken lasse: sie wären Prügel und Staubbesen werth.

Fertig.

Nein, so wahr ich ein honetter Mann bin! Soyons amis, Cinna! (umarmen sich.)

Schwindel.

Fänden wir aber nur das Geld zur Doppelunternehmung! — Wer pocht? — Herein!

Letzter Auftritt.

Catharine. Die Vorigen.

Catharine.

Mein Gottlieb!

Gottlieb.

Wie Treulose, Entehrte, du wagst noch —

Catharine.

Lieber Junge, laß es gut seyn!

Gottlieb.

Nachdem du fast Jahr und Tag im Lager geweilt.

Catharine.

Wirst mir ja wohl dem kleinen Jugendfehler vergeben.

Gottlieb.

Hier steht meine Braut!

Catharine.

So?

Fertig.

Im Lager wohl Seltsames erfahren?

Catharine.

Mein Herr, ich war Markedenterin, hatte vier Männer, diente fünf Herren, ward blessirt, gefangen, sah Wahlplätze, wohnte Treffen, Scharmützeln und Stürmen bei.

Fertig.

Wollen sie mich? Ihr Roman ist ja eine ganz andere Mitgift, wie jene Auferstehung, die ich eben beim Trödler sah. Ich bringe ihn in einem Almanach für Damen, in einer Prachtausgabe mit Kupfern von Jury, in einer kleinen auf Druckpapier, und verhandle im Voraus Fragmente, nach zehn Flugblättern.

Catharine.

Der Herr gefällt mir! Ich bin auch nicht arm. (schnallt unter dem Korsett eine Katze mit Gold los.) Mein Erwerb.

Gottlieb.

Erste einzige Liebe! } zugleich.

Schwindel.

Sink an meinen Busen. }

Lahn.

Von Pseudomusen hat man bei uns geredet, o Hohn, das Schicksal wendet uns den Rücken! Die Rohheit triumphirt! Mamsel, ist ihnen ein vierzigjährger Wittwer nicht zu —

Schwindel.

Ich bin ein dreißigjährger Junggesell, nehmen sie meine Hand!

Fertig.

Ich der Glückliche, bekam das Jawort. Zum Druck soll sich Vorschuß finden.

Catharine.

Aber erst alle zum Grabe meiner Muhme!

Fertig.

Wohlan, ihr werde ein Todtenopfer!
Dann:

Greifet zur Feder wohlgemuth,
So schwimmen wir sicher auf Unheils Flut,
Wir laufen keck mit den großen Autoren,
Und rühmen den Genius uns angeboren.
Wer immer nur unverdrossen schreit,
Auf den merkt endlich die horchende Zeit.
Und wissen wir freilich nichts selbst zu treiben,
Vermögen wir über Alles zu schreiben!

Ende des lustigen Trauerspiels.

Er muß heirathen.

Opera=Buffa in einem Akt,

nach Moliere.

Personen.

Herr Sportel, Advokat.
Amande, seine Tochter.
Wilhelm, sein Sohn, Offizier.
Herr Spät, Kaufmann, Amandens alter Liebhaber.
Herr Adalbert, Student, Amandens junger Liebhaber.
Herr Zweifel, Späts Freund.
Magister Wortflut. } zwei Philosophen.
Magister Schein. }
Karoline, Amandens Jungemagd.
Eine Aufwärterin.
Vier Zigeunerinnen.
Zwei Portechaisenträger.

Der Schauplatz ist in Leipzig.

Erster Auftritt.

(Der Schauplatz ist vor dem Hause des Advokat Sportel. Der Abend beginnt.)

Amande und Karoline

(treten aus dem Hause.)

Duett.

Beide.

Die milden Lüfte wehen,
Der Abend ladet ein,
Uns freudig zu ergehen,
Im kleinen Pappelhain *).

Amande.

Doch ach, des Unmuths Beben,
Wallt in der bangen Brust.

Karoline.

Froh eilen sie ins Leben!
Es winkt mit neuer Lust.

*) Sie meinen den kleinen Wald der Esplanade zu Leipzig.

Amande.

Der eitle Schimmer blendet,
Stralt Täuschung oft zurück,
Was mir das Schicksal sendet,
Wer sagt, nenn' ich es Glück?

Karoline.

Der Kummer hat geendet,
Ihn werfen sie zurück!
Was nun das Schicksal sendet,
Es tagt ein freundlich Glück!

Karoline.

Madmoisell, ihr Hochzeittag, und nicht heitrer? Sah'n sie denn bisher nicht, wie die Scheelsucht ihrer Gespielinnen durch jede Artigkeit blickte?

Amande.

Wem würde das entgehn!

Karoline.

Und solche Empfindung! Gehe ich Sonntags zum erstenmal mit einem Fächerschirm, oder Umschlagetuch über die Gasse, die Fenster klingen, hie und da steckt eine Jungemagd den Kopf heraus, schlägt die Augen finster weg, bei meinem Gruß —

wie füllt mich das schon mit Wonne; und sie, als Braut eines Mannes beneidet, dessen Reichthum in der Stadt zum Sprichwort wurde, beherbergen noch Falten auf ihrer jugendlichen Stirn?

Amande.

Ja — wenn mein Adalbert nicht wäre.

Karoline.

Er wird doch einsehn, was angeht, was nicht!

Amande.

Ach die Mannspersonen! Da schreibt er mir eben einen Brief, so voll peinigender Klagen — siehst du, ich bin sonst gewiß nicht sentimental, aber seine verdrießlichen rührenden Darstellungen, könnten mir den ganzen Abend —

Karoline.

Nein, ich kann das nicht sehn! Zwei Stunden vor der Trauung, dem Königinstolz der Mädchen, wo sie mit der Krone einherziehn — sagen sie mir Madmoisell, wie oft standen sie wohl schon am Altar?

Amande.

In der Phantasie meinst du? Närrin, mehr als einmal, doch mit Adalbert, oder andern schönen Jungen, mit meinem Bräutigam — ha ha ha!

Karoline.

Weil sie den gränzenlosen Werth des Geldes verkennen. Gott! ich weiß gewiß auch, was Liebe ist, aber käme mir ein reicher Mann, ein recht reicher Mann — mögte ihm doch ein Arm fehlen, ein Bein fehlen, die Nase fehlen; was da wollte, ich wäre bezaubert.

Arie.

Ein reicher, alter Mann,
Ist nicht genug zu loben,
Ein Weib das ihn gewann,
Ward vom Geschick erhoben;
Je mehr ihn Amor haßt,
Gebühret Dank den Sternen,
Sein Lieben nennt man Last,
Erquickung sein Entfernen.
Auch muß er jeden Druck,
Von zarten Lippenblüthen,

Mit Festen, neuem Schmuck,
Und Nadelgeld vergüten;
Will er der Gattin nahn,
Muß jedesmal bei Zeiten,
Die Meldung sie empfahn;
Um sich vorzubereiten;
Ein schlauer Ehebund,
Nach Rechtes Form besiegelt,
Ist's der im Hintergrund,
Der Erbin Wonne spiegelt,
Wenn dann bei mancher Noth,
Auch ihre Thränen rannen,
Es eilt in Charons Boot,
Der Gatte bald von dannen!
In Charons Boot, dann stirbt die Noth.

Amande.

Dies Lied klingt freilich, wie platte, muthwillige Soubretten-Moral, dennoch aber entdeckt die scharfe Prüfung, viel Sinniges darin.

Karoline.

Sie wissen ich bin eine Magisters-Tochter! —

Amande.

Nun, ich verspreche dir, einen ernstlichen Selbstkampf zu beginnen.

Karoline.

Die zerrütteten Umstände ihres Herrn Vaters, sind kein Geheimniß mehr. Welche Summen kostete ihre Erziehung! Wie viel Schulden macht ihr Herr Bruder! Welche sichtbare Mühe erforderte es, nur während dieser Messe einige Fremden bei sich zu sehn, ihre Spazierfahrten in's Rosenthal, nach den Merkwürdigkeiten vor dem Petersthore, zu bestreiten. Aus Auerbachs Hof, kehrten sie meistens zurück, ohne nur die Hälfte von den schönen Neuigkeiten eingekauft zu haben, durch die ihr Wunsch, ihr guter Geschmack, entflammt wurden. Die Gattin eines Mannes, der über mehr wie eine Tonne Goldes gebietet —

Amande.

Karoline, du stählst mir den Muth.

Karoline.

Auch selbst um Herrn Adalbert dürfen sie sich preisen. Sie können nunmehr was

für ihn thun. Der junge Mann ist verlegen, wie er seine Studien vollenden soll. Ei, die Bagatelle für seine Vorlesungen, wird ja wohl am Wirthschaftsgelde zu erübrigen seyn. Sie können ihn ja zu seiner Erleichterung an ihren Tisch nehmen — ja wär' ich wie sie, das Haus ist ja weitläuftig, ich räumte ihm ein Zimmerchen ein.

Amande.

Ach dürft' ich hoffen, Herrn Spät in solchen Dingen billig zu sehn —

Karoline.

Es kömmt alles darauf an, wie der Eheherr vom ersten Augenblick erzogen wird. Kommen sie, es wird Zeit, an das Aufstecken der Krone zu denken. Zur Promenade ist's zu spät.

(Beide in's Haus zurück.)

Zweiter Auftritt.

Herr Spät.

(Ein bejahrter Mann von kränkelndem Aussehen, tritt in äußerst modernem Anzuge auf, und hat seine eisgrauen Haare zu einem sogennten Tituskopf, mit einer, über den Scheitel laufenden Tolle, verschneiden lassen.)

Lied.

Hast du Gott der Zärtlichkeit,
Deinen Pfeil entbunden?
Weit ist dieser Busen, weit,
Raum genug für Wunden,
Uebe deine alte Pflicht,
Immer mehr der Liebe,
Mich den Rüst'gen tödtet nicht,
Die Sthenie der Triebe.

Aengstlich zagte ich bisher,
Heute zu erkranken,
China leistete Gewähr,
Kann's ihr nimmer danken,
Amor ja am Hochzeittag,
Mein Gebet noch höre,
Daß kein Unfall nahen mag,
Und die Freuden störe!

Wenn ich auch ganz davon abstrahire, was sich rohe, lüsterne Jugend, nur beim Ehebande zu denken pflegt — wiewohl ich nicht einsehe, warum ich davon abstrahiren soll — so verdiene ich doch ein Pasquill, nicht eher dazu gethan zu haben. Schlägt der Hagestolz das Auge auf, ruft, tobt — lauter Gesichter, als ob sie Citronen käuten. Sein Haus gleicht ewig einem Gasthofe. Den Ehemann wecken Rosenlippen mit elastischem Druck, Verslein, und muntere, verliebte Redensarten. Speist der Unverheirathete daheim, quält ihn Langeweile, geht er an die Wirthstafel, muß er der Kannengießer alberne, politische Lügen vernehmen; Gelbschnäbel ziehn ihn wohl gar auf; in der Ehe, da umwandeln die schüchternen, mit Erröthen gestammelten Liebeserklärungen, die das Weibchen über Tische hält, ihm jeden Bissen in Götterkost. Dem Cölibat-Beflissenen, stirbt Abends, mit dem ausgeblasenen Lichte, alles Leben um ihn her; in der Ehe wird dann erst Amors Fackel angezündet. Summa Sum-

warum, es ist da eitel Seligkeit, ausgenommen, wenn der Schleichhandel einen Eingriff in die wohlerworbnen Gerechtsame des Monopols wagt. In dieser Hinsicht darf ich beruhigt seyn. Erstens, ist meine Braut zu solide. Zweitens, ist ihr Vater ein Jurist, der ihr Kaiser Karls V. hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung wird erklärt haben. Drittens, werd' ich sie nicht aus dem Gesicht, viel weniger aus dem Hause lassen. Viertens, keinen Zusammenhang mit irgend einer Zofe dulden, wie man sie wohl bei Liebeshändeln anzustellen pflegt. Fünftens, alle ihre Briefe brechen. Sechstens, geheime Nachschlüssel zu ihren Schränken besitzen. Siebentens und letztens, setzen mich meine Vorzüge über jede Furcht hinweg.

Dritter Auftritt.

Herr Zweifel. Herr Spät.

Zweifel
(auf das Haus zu.)

Sie können mir wohl nicht sagen, ob Herr Spät in diesem Hause ist? Er soll hingegangen seyn.

Spät.

Freund, Freund — seh'n sie denn nicht, daß er vor ihnen steht?

Zweifel.

Wahrhaftig! — Sie wollen sich gewiß einen Spaß auf der Maskerade machen. Aber weg von der Straße, pfui Teufel!

Spät.

Ich habe mein Kostüm verändert, gehe künftig immer nach der neuesten Mode. Ich muß mich excusiren, daß ich ihnen noch nicht bekannt machte — aber wie es bei Kaufleuten geht: man spricht von Geschäften, und übersieht Nebendinge — ich feire diesen Abend meine Hochzeit!

Zweifel.

Mein Kompliment!

Spät.

Rathen sie meine Braut.

Zweifel.

Wittwe Eichel et Compagnie —

Spät

(schüttelt den Kopf.)

Zweifel.

David Hainemann seelige Erbin —

Spät

(schüttelt wieder.)

Zweifel.

Die geschiedene Ober-Amtmännin Marschland —

Spät.

Wie fällt ihnen nur ein, daß ich an eine Messallianz mit solchen bejahrten Duennen denken werde? Ein junges Mädchen, ohne Vermögen, (das beding' ich aus weisen Ursachen) aber schön wie die Liebe, erzogen wie eine Berlinerin, das war mein Ideal. Und nun frag ich sie, ob Mamsel Sportel es nicht in jeder Hinsicht —

Zweifel

(sehr verwundert.)

Mamsel Sportel!

Spät.

Ich frage sie, ich frage sie!

Zweifel.

In der ersten gewiß. Wenigstens kann ich vom Vater das mir so lange schuldige Geld nicht erhalten.

Spät.

Blos die strenge Zurückhaltung, Ihre zu schüchterne Blödigkeit muß ich tadeln.

Zweifel

(abermals befremdet.)

An Mamsel Sportel?

Spät.

Ja! Eine namhafte Passion hab' ich ihr eingeflößt, das sagt ihr unwillkührliches Seufzen in meiner Gegenwart. Aber es giebt andre Zeichen zärtlicher Zuneigung, die Kenner mit Seelenlust wahrnehmen, als — ein auffahrender Todesschreck, wenn sich der Geliebte etwa mit einer Nadel verwundet, das lange Nachblicken, wenn er sich

entfernt, und sieht er sich um, ein schnelles, beschämtes Zurückziehen des Kopfes in's Fenster; ferner — altmodisch oder nicht, es ist schön — wenn man so durch den Garten geht, die süße Ueberraschung durch eine Baumrinde — sie verstehn — nun Freund, in dergleichen ist sie zu wachsam über sich, und ich frage: wozu? — Doch wird sich das nach der Hochzeit finden —

Zweifel.

Und, wenn sie allenfalls diese Zeichen nicht kennte, geben sie ihr Unterricht darin.

Spät.

Warum nicht? — Auch tönte unser erste Kuß der Liebe noch nicht. Ich erwartete, sie sollte ihn rauben, doch wie gesagt, Zurückhaltung —

Zweifel.

Um Vergebung, mein Herr Spät, wie alt sind sie denn?

Spät.

Gehört das hieher?

Zwei-

Zweifel.

Meine Neugier zu stillen —

Spät.

Ich weiß es nicht. Denke nie daran.

Zweifel.

Wir können es ja leicht berechnen. Wie alt waren sie, da sie ihres Vetters Haus verließen, nach Nordamerika zu gehn?

Spät.

Etwas über zwanzig Jahre!

Zweifel.

Wann kamen sie in Philadelphia an?

Spät.

Meinen sie, ich sey ein Großmütterchen, das immer die Jahrzahlen in die Erbbibel schreibt?

Zweifel.

Das streitet wider ihre sonstige Genauigkeit. Sie werden sich doch gewisser Zeitumstände erinnern.

Spät.

Ich saß im Comptoir und arbeitete. Was kümmerten mich Zeitumstände. Doch halt, ich besinne mich. Es brach bald dar-

auf ein Krieg aus, weshalb, weiß ich nicht, aber die erhöhte Assekuranz, bringt ihn mir in Erinnerung. Auch schwatzte man viel von einem gewissen Benjamin Wasshington —

Zweifel.

Nun werde ich ihnen beweisen, daß schon einige Schritte über das halbe Jahrhundert gethan sind; zählen sie nur —

Spät

(schnell.)

Aber mein Gott, entdeckt jemand in meinem blühenden Kolorit, Spuren von herannahendem Alter? Sehn sie meinen kräftigen Muskelbau! Meine Gesundheit hält wunderbar vor. Im Frühjahr erscheint wohl eine Brustbeschwerde, und wirft mich ein Paar Wochen auf's Lager, doch weicht sie der antiphlogistischen Diät, und der Fenchelptisane bald; und brauche ich darauf im Mai Kassia, und späterhin den Pirmonter Brunnen, so thut mir, (außer unbedeutenden Recidiven bei feuchter Temperatur,) bis zum Herbst kein Finger weh, da

sich das Uebel denn nur mäßig wieder ein- findet, und selten länger, als bis zum har- ten Wetter anhält. Winters hilft sich die Natur durch wohlthätige, podagrische An- fälle. Was will man mehr? — Meine Braut sieht mich auch höchstens für einen Dreißiger an, denn nachdem meine Liebe vom Hörensagen entflammt war, ließ ich die Werbung durch einen Dritten besor- gen, schaffte mir gleich Kleider vom letztern Gout, und ließ mich nur in diesen vor ihr sehen. Sogar, hab' ich, um die Täu- schung zu vollenden, gewisse Jugendmanie- ren angenommen, die, wie ihr fröhliches Lachen sagte, nicht ohne Beifall geblieben sind. (Zieht den Kragen der Halsbinde empor, und kämmt den Schopf mit den Fingern durch.)

Zweifel

(klatscht ihm mit den Händen Beifall zu.)

Spät.

Sie sollen mir nun rund erklären: ob ich, Einmal in Hinsicht der Heirath über- haupt, und Zweitens, in Hinsicht meiner Wahl, klug handle?

Zweifel.

Ich machte mir's zum System, in dergleichen Hinsichten nie zu rathen.

Spät.

Wenn ich sie nun bitte —

Zweifel.

Ich will ihnen eine ziemlich bekannte Anekdote erzählen:

Anekdote.

(Im Romanzenstil.)

Zum Pfarrer kam der Großknecht Michel,
Und sprach: in dieser harten Zeit,
Ernähren kaum mich Pflug und Sichel,
Fürwahr, ich hätte gern gefreit,
Auch lacht mir die Gelegenheit:
Die Wittwe dort, bei der ich diene,
An Acker reich, und reich an Vieh,
Grüßt oft mich mit verliebter Mine —
Nun, sprach der Pfarr', so freie sie!

Der Großknecht kratzte hintern Ohren,
„Nur wie man hie und da vernahm,
Hat oft das Weib den Mann geschoren,
Der blos sie um die Mitgift nahm,

Wie plagten ihn Verdruß und Gram!
Sollt' ich's auf so ein Unheil wagen,
Da hieß ich wohl ein armer Wicht,
Das Keifen wär' nicht zu ertragen" —
Nun, sprach der Pfarr', so nimm sie nicht!

Der Knecht erörterte nun weiter:
„Was ist mein Kummerleben werth?
Ich nennte immer doch gescheiter
Ich der nur darbet, und entbehrt,
Das eigne Dach, den eignen Heerd.
Zur Arbeit könnt' ich ordnend sehen,
Und Sonntags auf die leichte Müh,
Mit Nachbarn froh zur Schenke gehen" —
Nun, sprach der Pfarr', so freie sie!

„Ganz recht, nur hat man auch erfahren,
Ungleiches Alter thut nicht gut,
Das Weib ist mürrisch, hoch in Jahren,
Ich bin ein junges frisches Blut,
Von frohem Sinn und leichten Muth,
Man nennte gar mich einen Thoren,
Mich nimmt noch wohl ein hübsch Gesicht,
Noch gieng die Jugend nicht verloren" —
Nun, sprach der Pfarr', so nimm sie nicht!

„Da ich zu ihnen hergegangen,
Schlug's Zwölfe — Erst das Glöcklein Bim,
Und die vier Töne alle klangen,
In Michels Ohr: Nimm, nimm, nimm, nimm!
Was ist nun doch mein Wanken schlimm,
Und dies Befragen bei den Leuten?
Es klang mir ja das Glöcklein Bim,
Warum nicht muthig Zeichen deuten?“ —
Nun, sprach der Pfarr', nimm, nimm, nimm, nimm!

„Doch Mittags höret man zwei Glocken,
Der feinen folgt die große Bum,
Die sprach, wie bin ich nicht erschrocken,
Zu mir vernehmlich: Dumm, dumm, dumm!
Betracht' ich es nun um und um,
So zieh' ich weislich erst zu Rathe:
Klein oder groß, Bim oder Bum?
Was bin ich wohl, wenn ich heirathe?“ —
Nun, sprach der Pfarr', klug oder dumm!

(ab.)

Vierter Auftritt.

Herr Spät. Ein Paar Portechaisenträger. Hernach Amande.

(Die Träger setzen die Portechaise vor Sportels Hause nieder, während Spät spricht.)

Spät.

Eine Anekdote die daher ziemt, wie die Faust auf's Auge. Was frage ich aber auch? Munter, der langerflehte Hochzeitabend ist da! Freue dich Herz! Empfinde, empfinde! Vorgefühl male kühn, du wirst doch übertroffen! Lenke nur der Himmel, daß kein verdrießlicher Unfall, mir etwa Wermuth in den holden Wonnekelch mengen möge! Leider durchfliegt mich eine Art Ahnung. Unglück genug hätt' ich dazu.

Amande

(tritt aus der Thür.)

Spät.

Ah meine mir nun bald ganz und gar Gehörende — (küßt ihr die Hand.)

Amande.

Alterchen, schon hier? Und wie elegant!

Spät
(bei Seite.)
Ein Beinahme ohne Geschmack!

Amande.

Ich habe einen Einfall — muß noch zu einem Juwelierer, kehre aber gleich zurück.

Spät.

Ja gleich, holdselige Amande! Der Poltron, der durch einen Wald geht, wo Straßenräuber hausen, sehnt sich nicht heißer in den lichten Raum, als ich nach ihrem Anblick! Das war doch wohl eins von den lieblichen, treffenden Bildern, wie sie das Genie der Liebe nur ersinnen kann?

Amande.

Bravo!

Spät.

Warum aber immer noch karglaut, einsilbig? An dem Tage, wo die Religion ihren Bräutigam in den Gatten umwandelt, wo sie von allen seinen Reitzen sagen dürfen: mein! Zwar weiß ich, die ächte Liebe ist stumm, doch nicht stumm mit Blicken und Geberden.

Amande.

Sie haben Recht, Alterchen! Warum soll meine wirklich hohe Freude nicht laut seyn? (streichelt ihm das Gesicht.) Glauben sie mir, ich bin innig vergnügt über diese Verbindung. Meines Vaters Strenge, und unsre quälende Eingezogenheit, waren mir längst zuwider. Ich will hinaus ins Leben, in die Freiheit! Gültig sind die Ansprüche, die mir heitre Jugend auf Genuß giebt. Zu meinem Glück, sandte sie ein freundlich Schicksal. Sie werden mich aus den engen Kerker führen, und mir den Pfad um so lieblicher mit Blumen schmücken, als er zuvor öde und steinig war. Und was mich am meisten freut, über jede Besorgniß weghebt (mit einer Verbeugung, die Spät sehr verbindlich erwiedert) — ich sehe sie sind ein Mann von Ton. Einem andern hätt' ich auch die Hand nicht gereicht, und wär' er ein Millionär gewesen. Das stellt sich mir in dem Bestreben dar, mir überall gefällig zu seyn, selbst wenn es gegen ihren Geschmack streitet! Zum Beispiel, ließen sie

sich da einen Karakallakopf scheeren, weil ihnen bekannt ist, daß ich diese Köffüre an den Männern liebe; ob er ihnen schon sehr unvortheilhaft steht, und zu ihren Jahren keineswegs paßt — aber was ist ihnen, Alterchen, sie entfärben sich —

Spät.

Eine kleine Uebelkeit —

Amande.

Wird vorübergehn. — Sie sollen mir aber diese Frisur nicht länger tragen, um den Leuten kein Ridikül zu geben. Vor mir war ein solcher Beweis von — wie soll ich sagen — Accommodement unnöthig, Ihr ehrwürdiges Antlitz, spricht ohnehin den vernünftigen Mann aus. Dies stille, anspruchlose Auge, zeigt, daß Eigensinn, Jalousie und ähnliche Abgeschmacktheiten ihnen fremd sind. Genug, ich sehe, sie werden ein billiger, bescheidner, den Forderungen einer Frau von gutem Ton, durchaus begegnender Gatte seyn, wogegen ich alle meine Zumuthungen auf das mäßigste

beschränken, und ihren Neigungen auf keine Art hinderlich seyn will.

Rondo.

Dein Blick, guter Mann,
Die Ruhe der Wangen,
Sie deuten mir an,
Du wirst nicht verlangen,
Es gleiche dem Kerker das fröhliche Band.

Du wirst das Thor der freien Lust,
Nicht mein Tirann verschließen,
Der Lenz entblüht,
Der Busen glüht,
Strebt Wonne zu genießen.
Ja lange war es dir bewußt,
Der Jugend Leben heißet Lust!

Dein Blick, guter Mann,
Die Ruhe der Wangen,
Sie deuten mir an,
Du wirst nicht verlangen,
Es gleiche dem Kerker das fröhliche Band,
Ihm habe Hymen nur Ketten gesandt.

Die Freuden nahen auf der Flucht,
Die Tage fliehn von dannen,
Die wilde Qual der Eifersucht,
O laß sie uns verbannen!
Veraltet ist ja långst der Wahn,
Von langem Flittertande
Im ernsten Ehestande,
Fort mit dem Wahn
In den Roman!

Recitativ.

Was ich von dir bedingen mag,
Sind arme Kleinigkeiten,
Du darfst nur um den andern Tag,
Daheim ein Festesmal bereiten,
Sonst ladet mich der gute Ton,
Und da ersparen sich die Kosten schon.
Der Schmuck — und so was ehrt den Gatten —
Da stell ich mich nicht gern in Schatten.
Das Schauspiel nenn' ich meine Leidenschaft,
Gern sehe ich die hohen Trauerspiele,
In edler Form der Griechen an.
Vergnügen ist es nicht, was ich mir da erziele,
Ich eile hin, damit ich sagen kann,

Im Kreise meiner schönen Geister:
Nur Aeschylus und Sophokles sind Meister.
Ich liebe jedes Werk von Kotzebue,
Weil alle mich ergötzen, tief mich rühren,
Doch seh' ich scheelen Blicks dazu,
Und pflege bitter sie zu kritisiren;
Denn freilich will ich mich der Mode weihn,
Und sollt' es gegen Ueberzeugung seyn.

Arioso.

Beim frohen Schwarm,
Mich sanft zu wiegen,
In Jünglings Arm,
Dahin zu fliegen
Durch bunte Reih'n
Den Tänzen will ich froh mich weih'n.
Gewiß ich kenne,
Hier keine Wahl,
Ich Heitre nenne,
Sie nach der Zahl,
Und keiner darunter sich entdeckt,
Der mir nicht die Freude im Busen weckt.

Gesang mit charakteristischer Begleitung.

Gravität der Menuetten
Nimmt mit vollem Recht mich ein,
Denn man kann ihr Anstand leihn.

Des Englischen verschlungne lange Ketten,
Die Ronde und das Dos à dos,
Erfreu'n mich eben so.

Und den Polnischen mit feierlichem Tritt,
O wie gern tanz' ich ihn mit,
Nur macht böses Blut,
Tanzt der Tänzer gut,
Und es klatschet ihn ein andrer ab.

Der Ecossaise muntrer Gang
Der neulich mir so wohl gelang,
Daß man mich Grazie nannte,
O wie ich ihm entbrannte!

Und der Fandango, wie er hebt!
Welch' inniges Entzücken!
Was in des Busens Tiefe lebt,
Vermag er auszudrücken!

Dem Walzer brenn' ich lichterloh,
Ja glaub es mir mein Bester,
Und rufe dann Prestissimo,
In's zögernde Orchester.

(Sie steigt in die Portechaise, während der Walzer nachtönt.)

Coda

(aus der Portechaise zurückgesungen.)

Doch bist du späte in der Nacht,
Mit mir auf Bällen,
Bei dir pflegt, weil der Tanzchor wacht,
Sich Schlummer einzustellen —
Kein Wort werd' ich verlieren,
Entflieh zur Ruhe, flieh,
Ich will dich nicht geniren,
Und du genirst mich nie! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Herr Spät allein.

(Er geht ängstlich umher, den Schweiß von der Stirn trocknend.)

In ökonomischer Hinsicht — Gastereien — den Teufel auch! Nicht als ob ich nicht gern selbst ein funfzig Austern mit Rheinwein hinunter schwemmte, aber ich bitte doch Niemand dazu, und wenn grade ein guter Freund kömmt, setze ich auch geschwind weg! — In kleiderprunkender Hinsicht — warum nicht gar! Schöne reitzende Negligés will ich kaufen, daheim für meine Augenweide, außer dem Hause in altmodischer Karrikatur, daß kein Blick bis zu ihren Schönheiten dringt. — In theatralischer Hinsicht — meine Lieblingsstücke, Hieronimus Knicker, und den Dorfbarbier, mag sie an meiner Seite sehen, aber die Kritik darüber, wird nur mit mir gepflogen. Für sie muß in ganz Leipzig kein schöner Geist seyn, als ich. Und mein Anzug enchantirt

sie

sie nicht. Spricht selbst von Jahren? Sieht sie denn nicht, daß ich ein eleganter junger Herr bin?

B u f f a = A r i e.

Ja meine Kleider,
Sind von dem Schneider,
Der immer bei reichen Studenten erschien,
Und diesen Kamm hier,
Fürwahr ihn schnitt mir,
Ein Modefriseur der kam recta aus Wien.

(Schnatternd.)

Und dennoch will sie mir nicht Jugend glauben,
Sie mag mir nimmermehr ein Küßchen rauben,
Sie wird nicht einmal roth, wenn man mich nennet,
Kein freundlich Zeichen dem, der Liebe kennet,
Sie will mich noch dazu gar nicht geniren,
Die Tramontane muß man da verlieren.

Unisono.

Kind du genirst mich nicht,
Und ich genir' dich nicht,
Zum Henker wer so spricht,
Verkennt die heil'ge Pflicht;
Wo Amor Rosen bricht,
Weiß er unfehlbar nicht,
Ich sag's ihm in's Gesicht —

Cantabile.

In zärtlicher Hinsicht will ich ja allein,
Geniren und wieder geniret auch seyn.

Der Zeug wie nette,
Zu dem Gilette,
Wohl nahm ich mir gleich für zwei Dutzend in Kauf,
Und dieses Fräcklein,
Kurz wie ein Jäcklein,
Mir klappen die Zähne, so hoch geht's hinauf!

(Schnatternd.)

Durchaus erschein' ich so im Jugendglanze,
Sie fragte nicht einmal ob ich gern tanze,
Erwartet hab' ich doch, daß ich gefalle,
Und daß sie mich bestellt zum nächsten Balle,

Podagrisch bin ich zwar, doch kann sie's wissen,
Sie hätte mindestens erst fragen müssen —

U n i s o n o.

Sie meint: trink' deinen Wein,
Und wirst du müde seyn,
So rufe den Lakain,
Und schlaf zu Hause ein;
Da wär' ich denn allein,
Und litte Sehnsuchtspein,
Das Nachseh'n wäre mein.

C a n t a b i l e.

In schlummernder Hinsicht will ich ja allein,
Nicht länger mehr einsam, in duplo nun seyn!

Ei ei, Mamsell Amande, bei ihnen heißt's: Stille Wasser sind tief. Wer hätte so ruchlose Moral hier gesucht. Ich werde Härte anwenden müssen! (zitternd.) Aber wenn sie nun widerstrebt? Wie dann, wenn sie widerstrebt? Ein schönes böses Weib, sagt Salomo, fürchte wie den Teufel. Könnt' ich doch nur noch geschwind Jemand

zu Rathe ziehn! Da fällt mir bei: hier wohnen ja in der Nähe zwei Doktoren der Philosophie. Ich habe noch in meinem Leben keinen Gebrauch von der Philosophie gemacht, aber man kann immer nicht wissen, wozu so was hilft. Ich gehe zu dem Einen — (will in ein Haus gegenüber.)

Sechster Auftritt.

Philosoph Wortflut. Herr Spät.

Wortflut

(in einem schwarzen, abgetrag'nen Kleide, ohne Gürtelschnallen, spricht zurück in's Haus.)

Sie sind ein Unwissender, ein rohes Gemüth, ein Barbar, der in der Gelehrten-Republik geächtet werden sollte!

Spät.

Er kömmt mir grade in den Weg.

Wortflut

(ohne Spät zu erblicken.)

Ich will es ihnen mit Platon, Anaxagoras, Lukrez, Spinoza, Bakon, Locke,

Batteux, Leibnitz, Wolf, Baumgarten, Kant, Jakob, Heidenreich, Fichte, Schelling, Bardili, Bouterweck und Kilian beweisen.

Spät.

Er hat gewiß Streit mit jemand — Herr Magister!

Wortflut.

Sie wollen ästhetische Schlüsse ziehen, und sind noch a priori und a posteriori ein Ignorant.

Spät.

Er sieht mich im Zorne nicht. Mein Herr Doktor!

Wortflut.

Es ist ein verdammlicher Satz, der von jedem Katheder bekämpft werden muß.

Spät.

Man hat ihn sicher böse gemacht. Mein Herr Professor! Ich bin ihr gehorsamer Diener!

Wortflut.

Ihr Diener!

Spät.

Kann man —

Wortflut

(wieder zurück.)

Sie machten nach altem Styl einen Syllogismum in Balordo.

Spät.

Ich will ihnen —

Wortflut.

Der Major ist närrisch, der Minor albern, die Conclusio lächerlich.

Spät.

Ich —

Wortflut.

Ich werde meine Meinung vertheidigen, wie die Trivial-Schulsprache lautet, pugnis et calcibus, unguibus et rostro!

Spät.

Herr Philosoph, darf man nicht wissen, was sie so in Harnisch setzt?

Wortflut.

Die gerechteste Sache der Welt.

Spät.

Und was denn?

Wortflut.

Es will ein Idiot einen diametral-irrigen Satz wider mich behaupten.

Spät.

Darf ich fragen, welchen?

Wortflut.

O mein Herr, die Literatur ist entweiht, der Zeitgeist verliert seine apodiktische Richtung, die Kultur schreitet zurück, die moralische Tendenz des Menschengeschlechtes muß sich auflösen.

Spät.

Was gilt es denn?

Wortflut.

Ist es zu dulden? Sollte man meinen, so was sey in den Morgenstrahlen des neunzehnten Jahrhunderts noch erhört? Die Gestalt eines Hutes!

Spät.

Wie so?

Wortflut.

Ich behaupte, daß man sagen muß: die Form eines Hutes, und nicht die Gestalt. Gestalt kömmt nur lebenden Körpern zu,

Form hingegen den leblosen Dingen. Dennoch will jener das Gegentheil behaupten, und hat die geschmacklose Frechheit des veralteten Aristoteles Kapitel: de rerum qualitate, anzuziehen.

Spät

(bei Seite.)

Ich meinte der Himmel stürze ein. (laut.) Mein Herr Doktor, vergessen sie das! Ich —

Wortflut.

Ich fühle mich so entrüstet, daß ich werde Vitriol-Naphta nehmen müssen, einer galligten Pyrexie zu begegnen —

Spät.

Lassen sie Gestalt und Form —

Wortflut.

Alberner Mensch!

Spät.

Geben sie sich zufrieden —

Wortflut.

Kerl!

Spät.

Er hat Unrecht. Ich —

Wortflut.

Sich noch jetzt auf Aristoteles zu berufen. Eine unerhört verächtliche Pedanterie!

Spät.

Das ist wahr. Nur —

Wortflut.

In allen Journalen sollst du an den Pranger stehn —

Spät

(nach dem Hause hin.)

Ja es ist unverantwortlich, daß sie sich erdreisteten andrer Meinung zu seyn, als dieser Herr! — Nun ist's gut, und ich bitte sie, auch mich zu hören. Ich will sie in einer gewissen Sache zu Rathe ziehn. Ich bin willens eine Frau zu nehmen, theils um der Haushaltung, theils um der Liebe willen. Was soll ich's läugnen: die letzte Hinsicht drückt die erste zu Boden. Das Mädchen ist schön wie eine Czirkasserin, vom Vater erhielt ich das Jawort, sie erklärt mir selbst ihre Zufriedenheit, in einer Stunde soll die Trauung seyn — gleichwohl

steigen mir Zweifel auf — es giebt ein Unglück, um das man nicht bedauert, ja wohl noch verlacht wird. Sie sind ein vielstudirter Mann, ich mögte ihnen jedes pro und jedes contra vortragen, und mich ihres Ausspruches erfreun.

Wortflut.

Ehe ich zugebe, daß man sagen darf, die Gestalt eines Hutes, ehe räume ich ein: quod detur vacuum in rerum natura.

Spät

(leise.)

Bin ich ein Narr, so ist das noch ein größerer. (laut.) Herr Philosoph, hören sie doch die Leute an! Schon eine Stunde rede ich mit ihnen, ohne daß eine Sylbe beachtet wird.

Wortflut.

Verzeihung! Ein billiger Unwille ergriff mich.

Spät.

Lassen sie es nun gut seyn, und nehmen sich die Mühe mich anzuhören!

Wortflut.

Gut! Was wollen sie mir denn vortragen?

Spät.

Einen gewissen Umstand.

Wortflut.

Welches Idioms wollen sie sich dabei bedienen?

Spät.

Was heißt Idiom?

Wortflut.

Sprache.

Spät.

Zum Henker, der meinigen. Ich werde nicht die des Nachbars borgen.

Wortflut.

Wollen sie etwa Spanisch mit mir reden?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Griechisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Englisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Italiänisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Französisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Lateinisch?

Spät.

Nein!

Wortflüt.

Polnisch?

Spät.

Nein!

Wortflut.

Eine orientalische Sprache?

Spät.

Nein, nein, nein, deutsch, deutsch!

Wortflut.

Ach, Deutsch.

Spät.

Ja wohl.

Wortflut.

Gehen sie denn auf die linke Seite. Das rechte Ohr ist fremden Zungen bestimmt, das linke, der gemeinen vaterländischen.

Spät.

O mein Gott!

Wortflut.

Was begehren sie?

Spät.

Eine Streitfrage die ich mir selbst vorlegte, und nicht entscheiden kann —

Wortflut.

Ah, wollen sie vielleicht wissen, warum Kants rationelle Teleologie verwerflich ist?

Spät.

Behüte, nur —

Wortflut.

Oder, ob man das Fichtische Nicht-Ich in der Denkkraft, oder in den Lebensorganen suchen müsse?

Spät.

Gott bewahre, blos —

Wortflut.

Auf welchem Wege Schellings Modifikationen des transzendentalen Idealismus zu befehden sind?

Spät.

Keineswegs, sondern —

Wortflut.

Ob eine Stoicheometrie schon als Wissenschaft auftreten kann?

Spät.

Nein, nein, nein, nein, zum Teufel, nein!

Wortflut.

Sagen sie mir also ihre Gedanken, ich kann sie nicht errathen.

Spät.

Ich will sie ihnen auch sagen, sie müssen mich nur anhören.

(Zu gleicher Zeit mit Wortflut.)

Was ich ihnen vorzutragen habe, ist dies: ich liebe ein schönes, gebildetes Mädchen, mit allem romantischen Schwung, allem Jugendfeuer; es ist meine erste Liebe, der erste einweihende Silberton auf dem unberührten Klavier —

Wortflut

(mit Spät zugleich.)

Die Rede ist dem Menschen gegeben worden, seine Gedanken damit auszudrükken. Und wie Gedanken Bilder der Dinge sind, sind Worte Bilder unserer Gedanken. (Spät wird ungeduldig, und hält dem Doktor den Mund zu. Sobald er die Hand wegzieht, redet jener immer fort.) Allein diese Bilder sind von andern darin unterschieden, daß diese letzten etwas verschiedenes von ihren Originale sind; die Rede aber ihr Original selbst in sich verschließt, weil sie nichts anderes ist, als die Gedanken selbst, welche durch ein äußeres

Zeichen an den Tag gelegt werden. Daher kömmt es, daß die, welche am besten denken, am besten reden. Erklären sie mir also ihre Gedanken durch die Rede, weil sie das verständlichste unter den Zeichen ist!

Spät,

(stößt den Philosophen in sein Haus zurück, und hält die Thüre zu.)

Das ist zu arg! Wem da nicht die Geduld risse — der — wie warm ist mir — und doch unbefriedigt. Ich muß nur zu dem andern — da drüben ist ja seine Wohnung — (geht nach dem anderen Hause.)

Wortflut

(sieht zum Dachfenster heraus.)

Die Rede hieß bei den Lateinern animi index et speculum. Was hindert sie denn sich ihrer zu bedienen, um sich verständlich zu machen?

Spät.

Zum Henker, ich hätte es längst gethan, wenn —

Wortflut.

Reden sie!

Spät.

Spät.

Wohlan —

Wortflut.

Doch vermeiden sie jeden Umschweif!

Spät.

Geht es schon wieder an?

Wortflut.

Keine spitzfindige Terminologie, keine erborgte Nomenklatur!

Spät.

Warte, ich will dich —

Wortflut.

Dergleichen zeigt Armuth an Wendungen und Ausdruck, im eignen Idiom!

Spät.

Ei, so soll dich doch das heilige —

Wortflut.

Fassen sie sich in einem kurzen lakonischen Spruch, oder noch besser im Lapidarstil!

Spät

(sucht auf der Erde.)

Ist denn kein Ziegelstein da?

Wortflut.

Was, ihr ereifert euch gegen mich, statt mir eine Erklärung zu geben? Ihr seyd noch unverschämter wie jener Pedant, der behaupten wollte, es heiße nicht Form sondern Gestalt, wenn von —

Spät

(wirft mit einem Stein hinauf, und der Philosoph schlägt das Dachfenster zu.)

Gott sey tausendmal Dank! (geht zur andern Hausthür und liest.) Magister Schein. Ah dies ist die Klingel! (zieht.)

Siebenter Auftritt.

Herr Spät. Eine alte Aufwärterin. Hernach Herr Schein.

Aufwärterin

(die aus dem Dachfenster sieht.)

He!

Spät.

Der Herr Magister zu Hause?

Aufwärterin.

Sind sie etwa ein Creditor?

Spät.

Nein!

Aufwärterin.

Dann wird er wohl zu Hause seyn.

(Macht das Fenster zu.)

Spät.

Gebe nur der Himmel, daß ich nicht wieder solchen Galimathias hören muß.

Schein

(tritt aus der Thüre, in einem barocken Hausanzuge.)

Was begehren sie?

Spät.

Ich hätte eine kleine Frage an sie zu thun, und bin deßwegen hergekommen — (vor sich.) Das geht gut. Der hört doch die Leute an.

Schein.

Mein Herr, belieben sie diese Redensart zu ändern. Der reine Idealist soll auch im gemeinen Leben keinen positiven Satz aufstellen. Sagen sie nicht, ich bin gekommen, sondern es scheint, ich sey gekommen.

Spät.

Zum Teufel, wenn es so ist, muß es auch so scheinen.

Schein.

Oder ich bilde meine Herkunft. Denn konstruiren sie nicht die Dinge, den Inbegriff der Dinge, die Welt, ja ihren konstruirenden Akt?

Spät.

Wie, ist es denn ungewiß, daß ich gekommen bin?

Schein.

Allerdings bilden sie sich es ein. Ich bilde auch mir sie ein, aber deßhalb ist noch gar nicht erwiesen, daß sie sind!

Spät.

Sie spaßen doch wohl, oder ich weiß nicht was ich — aber was gehn uns die Grübeleien an. Ich wollte ihnen sagen, daß ich heirathslustig bin.

Schein.

Mein Ich weiß nichts davon.

Spät.

Ich sage es ihnen aber.

Schein.

Es kann seyn!

Spät.

Das Mädchen, das ich heirathen will, ist jung und schön.

Schein.

Es ist nicht unmöglich!

Spät.

Werde ich wohl oder übel thun, wenn ich sie heirathe?

Schein.

Das ist relativ.

Spät

(vor sich.)

Ein neuer Tanz. (laut.) Ich frage ob ich wohl thue, oder nicht?

Schein.

Eins von beiden!

Spät.

Ich hege eine zärtliche Neigung.

Schein.

Möglich!

Spät.

Der Vater sagte zu.

Schein.

Kann seyn!

Spät.

Aber ich fürchte ein Hahnrei zu werden.

Schein.

Möglich!

Spät.

Was meinen sie?

Schein.

Kann seyn!

Spät.

Was thäten sie an meiner Stelle?

Schein.

Ich weiß nicht.

Spät.

Was rathen sie mir?

Schein.

Der Wille setzt sich frei!

Spät.

Rasend mögt' ich werden!

Schein.

Wäre Verwirrung der Konstruktion.

Spät.

Ich wollte alle Philosophen wären beim Teufel.

Schein.

Man darf wollen!

Spät.

Warte, nun ist die Geduld aus. (Prügelt den Philosophen.)

Schein.

O weh, o weh, o weh!

Spät.

Da hast du den Lohn für deinen Idealismus!

Schein.

Solche Frechheit! Einen Mann, der Lehrer des Menschengeschlechtes ist, der dem Zeitalter einen neuen Impuls gab, den man Ehrendiplome von allen Akademien sendet, zu behandeln, wie die gemeinste Natur.

Spät.

Belieben sie diese Redensart zu ändern. Der reine Idealist soll auch im gemeinen Leben keinen positiven Satz aufstellen. Sa-

gen sie nicht, ich empfing Schläge, sondern es scheint mir, daß ich Schläge empfangen habe.

Schein.

Ich werde ihnen beim Stadtgericht einen Real-Injurien-Prozeß machen.

Spät.

Der Wille setzt sich frei.

Schein.

Mangeln mir Zeugen, so trage ich Flecke am Leibe.

Spät.

Möglich!

Schein.

Du bist es, der mich so zugerichtet hat.

Spät.

Kann seyn!

Schein.

Ich will auf die eclatanteste Satisfaktion dringen.

Spät.

Man darf wollen.

Schein.

Warte nur, warte! (in sein Haus, dessen Thüre er nach allen Kräften zuschlägt.)

Spät.

Diesmal Philosophen befragt und nimmer wieder. Aber was ist das? (man hört Triangeln und Pfeifen.)

Achter Auftritt.

Vier Zigeunerinnen. Herr Spät.

Chor der Zigeunerinnen

(nach bekannter Melodie, mit ihren Instrumenten begleitet.)

Lustig ist Zigeunerleben,
Woll'n wir uns in Wald begeben,
In dem Wald ist gute Rast,
Auf des regen Tages Last,
Tralala, tralalala!

Spät.

Wer seyd ihr?

Erste Zigeunerin.

Zigeunerinnen blanker Herr. Wir haben die Messe bezogen, und gehn weiter.

Spät.

Was treibt ihr?

Erste Zigeunerin.

Ich lege die Karte.

Zweite Zigeunerin.

Ich weissage aus dem Kaffeesatz.

Dritte Zigeunerin.

Ich gieße Blei.

Vierte Zigeunerin.

Ich lasse in die Kristalle sehn.

Spät.

Geht denn die Handthierung?

Erste Zigeunerin.

Besser wie sonst, Gott sey Dank, die Leute fangen wieder an, uns zu glauben. Jetzt wollen wir nach Jena und Weimar.

Spät.

So sagt mir wahr! Ich bin verliebt!

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

In einen Engel.

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

Aber einen Engel der etwas bös scheint.

Alle Viere.

Ha ha ha ha, ha ha ha ha!

Spät.

Was soll ich da thun?

Erste Zigeunerin.

Blanker Bruder, erst gieb mir einen Thaler!

Spät.

Da!

Erste Zigeunerin

(führt ihn etwas zurück.)

Nun stell dich auf diesen Stein. Hier ist ein Echo. Frag, es soll dir antworten!

Spät

(ruft laut.)

Thue ich wohl oder übel?

Echo.

Uebel!

Spät.

Soll ich heirathen oder nicht heirathen?

Echo.

Nicht heirathen!

Spät.

Wird wohl aus mir ein Hahnrei?

Echo.

Ein Hahnrei.

Die Zigeunerinnen

(tanzen ihren Chor wiederholend ab.)

Neunter Auftritt.

Herr Spät. Bald darauf Amande und Herr Adalbert.

Spät

(geht händeringend umher.)

Und ich will doch so gern — und will wieder nicht. Ah was seh' ich? (verbirgt sich in eine Ecke.)

Amande

(kömmt mit der Portchaise zurück.)

Adalbert

(der von der anderen Seite auftritt, stößt den vorderen Träger weg, und hebt Amanden heraus.)

Amande

(sinkt zärtlich in seinen Arm.)

O!

Adalbert

(umfaßt sie in malerischer Stellung.)

Ach!

Terzett.

Amande.

Die in Adalbert nur lebet,
Ach die Harmgeweihte bebet,
Da das nahe Schrecken droht.

Adalbert.

Hymens Arm will dich entführen,
Lethens Nacht wird mich berühren,
Mich umfängt der Tod, der Tod!

Beide.

Ach der Anblick treuer Zähren,
Dies versiegelnde Bewähren,
Ewig reiner Huldigungen,
Ja sie mehren mein Verlangen,
Meiner bangen Triebe Noth!

Adalbert.

Lieder die du mir gesungen,

Amande.

Wenn die Saite Amors klang,

Adalbert.

Schwüre die das Herz durchdrungen,

Amande.

Wenn ich deine Blicke trank;

Beide.

Alles lebt im Widerscheine,
Seliger Erinnerungen,
Und ich weine — weine — weine!
Traurig sterben Minnelieder,
Eros senket sein Gefieder,
Blüthen wehn vom Frühlingshaine,
Auf der schönen Liebe Grab,
Flora's Kinder welken ab —

Spät

(voll verbißner Wuth unter der Coda des schmelzenden Duetts.)

Hört' ich noch in meinem Leben,
So ruchlosen Zweigesang,
Welch ein Seufzen, welch ein Beben,
Wie das so vertraulich klang,
Ja die Nacht fiel von dem Blick,
Könnt' ich nur, ich zög zurück.

Amande.

Risoluto.

Doch Geschicke sind Tirannen,
Und der Wille muß ermannen,

Quälet der Gefühle Streit.
Muthig strebe dich zu fassen!

Adalbert
(sich stufenweis ermannend.)

Von des Willens Kraft verlassen —
Trift mich die Nothwendigkeit!

Amande
(zärtlich doch entschlossen.)

Zürne nicht o theures Leben,
Muß ich meine Hand ihm geben,
Leitet mich der Noth Gebot.

Adalbert
(entschlossen.)

So versiegt denn bange Thränen,
Milder Hoffnung Wonnescenen,
Stralt mir fernes Morgenroth!

Spät
(dazwischen in Karrikatur.)

So ein Zittern, so ein Beben,
Traf mich nie in meinem Leben,
Schlimme harte tiefe Noth!
Wär sie nur nicht schön in Thränen,
Weckte neu verliebtes Sehnen —
Was, was heißt das Morgenroth?

Amande.

Nicht das Herz folgt zum Altare —

Adalbert.

Und das Silber seiner Haare —

Beide.

Stralt der Hoffnung Morgenroth,
Endet bald der Liebe Noth.

Spåt
(tritt im höchsten Zorne vor.)

Wie — vom Silber meiner Haare?
Ha — was nennt ihr Morgenroth?
Träumt ihr meine Baare?
Fleht ihr meinen Tod?

Amande
(faßt sich schnell.)

Wie Papachen
Du bist hier?
Eben sprachen
Wir des Guten viel von dir.

Spåt.

Eh' ich diese Bande flechte,
Eh' erlahme meine Rechte!

Adalbert

(sehr freundlich, läßt ihn nicht zu Worte kommen.)

Ah der künftige Gemahl?
Ihre Freundschaft wackrer Mann!
Innig muß ich sie umarmen,
Fest — noch fester — noch Einmal!
Meinen Glückwunsch zu dem Bande
Mit der lieblichen Amande;
Meine Dienste biet' ich an,
Wie und wo ich eifrig kann.
Werbe um die Hausfreundstelle,
Und um das Cicisbeat;
Winters auf maskirte Bälle,
Sommers in das heitre Bad,
Eilt Madam an meinem Arme;
Frei von Mühe und von Harme,
Darf daheim der Gatte ruhn,
Ich entlade aller Sorgen,
Ihn bereits am Hochzeitmorgen.

Spät.

Wie, nachdem was ich gehört,
Dem vermaledeiten Bunde,
Auf den Schlag der Todesstunde,

Meint ihr noch die Menschenkunde,
So vom Fieberwahn bethört?

Adalbert.

Flüchtige Galanterien,
Sind im Ehstand ja verziehen,
Um wie mehr o Freund zuvor?
Flehn sie von der Braut Vergebung,
Nieder, nieder mit Ergebung,
Und sie hebt sie mild empor.

(drückt ihn aufs Knie nieder.)

Spät

(mit erstickter Stimme im Choralton.)

Sendet Götter,
Auf den Spötter,
Eure Donner nieder,
Gebt dem Armen,
Aus Erbarmen,
Seine Freiheit wieder!

Adalbert und Amande

(die ihn aufheben.)

Brünstig Flehen
Wirst du sehen

Guter Mann,
Meinen } Unmuth heilen kann!
Ihren }

Spät.

He — he — he —
(man läßt ihn wieder nicht zu Worte.)

Adalbert
(schneller.)

Ich begleite nun
Ihre Braut zum Juwelierer,
Und sie werden klüglich thun,
Im Zimmer oder Garten,
Die Contos zu erwarten,
Die des Mannes Rechnungsführer
Sicher in zwei Stunden bringt,
Daß die baare Zahlung klingt.

Amande.

Alter Junge,
Wüthe nicht — o sinne nach!

Spät.

Natternzunge,
Die das Wort, das schwärze sprach!

Adalbert

(verbeugt sich.)

Nur zum nahen Juwelierer.

Spät.

Weg Verführer!

Adalbert

(verbeugt sich.)

Nun wohlan!

Amande

(verbeugt sich.)

Auf Wiedersehn!

Spät.

In Fluch und Bann
Mögt ihr gehn!

Zehnter Auftritt.

Herr Spät. Herr Zweifel.

Spät

(läuft verzweifelnd umher.)

Zweifel.

Herr, Spät ich hatte vorhin ganz vergessen, daß ich über gewisse, von Amster-

dam eingelaufene Briefe, mit ihnen zu reden habe — aber was seh ich? So in Bestürzung?

Spät.

Freund, die Lust zum heirathen ist mir total vergangen.

Zweifel.

Gratulire!

Spät.

Fragen sie nicht warum! Ich erstickte an der Erzählung.

Zweifel.

Ersparen sie sich das!

Spät.

Wär' ich nur erst los! Aber wie viel Kampf noch! Da ist ihr Vater, der Advokat, in juristischer Hinsicht; die Tochter, in Furienhafter Hinsicht; der hämische Gelbschnabel, in foppender Hinsicht.

Zweifel.

Muth, Muth! Etwas Geld geopfert allenfalls!

Spät.

Vor allem will ich nach Hause, diesen Opera-Buffa-Apparat wegzuwerfen, der mir Chiragra, Manogra und Podagra bringt. (eilig ab.)

Elfter Auftritt.

Herr Zweifel allein; sieht ihm nach.

Lied.

Leichten Vorsatz abgeschworen,
Sich dem Cölibat geweiht,
Ja den nenn' ich einen Thoren,
Der mit grauer Locke freit.

Was sich Greise so erstreben,
Blieb es fremde dem Gehirn?
Unter dem Pantoffel Beben,
Breite Kronen an der Stirn.

O verschließe bittern Plagen,
Ja ein weiser Mann das Haus
Venus spannte dich vom Wagen
Und Gott Amor zischt dich aus! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Herr Sportel. Hernach Karoline.

Sportel.

Wo ist die Tochter? Mir war ja auch, als befände sich der Bräutigam schon hier, und nun seh' ich Niemand? Was heißt denn das? Prediger, Küster, Gäste sind versammelt, und das Brautpaar fehlt. — Karoline!

Karoline

(tritt aus dem Hause.)

Was befehlen sie?

Sportel.

Weißt du denn nicht, wo meine Tochter ist?

Karoline.

Herr Adalbert war da. Sie ging mit ihm weg.

Sportel.

Am Hochzeitabend?

Karoline.

Eben! Die Sache sollte vor der Trauung noch berichtigt werden. Aber in einer Vier-

telstunde ist alles abgethan. Es betrifft ihren Brautkranz. (ab.)

Sportel.

Wenn sich Herr Spät über so was entrüstete, ich verdächt' es ihm gar nicht. Es geht mir überhaupt manches verdrießlich. Mein Sohn bleibt auch aus.

Dreizehnter Auftritt.

Wilhelm. Herr Sportel.

Wilhelm

(küßt den Vater ehrerbietig die Hand.)

Sportel.

Sieh da! Willkommen! Schon glaubte ich wir würden deiner Schwester Hochzeit ohne dich feiern müssen.

Wilhelm

(immer sehr süß in Rede und Betragen.)

Liebster Vater, ich fehle auf keiner Fete gern, am wenigsten bei dieser.

Sportel.

Warum trafst du denn nicht eher ein? Ich schrieb doch zeitig genug, daß du um Urlaub bitten konntest.

Wilhelm.

Ich wohnte noch vorige Nacht, einer Parthie auf dem Lande bei. Darüber ritt ich denn heute 11 Meilen in einer Tour. Und denken sie, meinen Engländer mußt' ich auf der letzten halben Meile zurück lassen. Verlier ich ihn, geschieht es meiner Schwester zu Ehren.

Sportel.

Aber nicht meinem Beutel zu Ehren. Höre du Leichtsinniger, ich wünschte, dich nie unters Militär gegeben zu haben.

Wilhelm.

Warum liebster Vater? Es gefällt mir recht gut. Friede haben wir ja, und mein Avancement wird schon gehen, die Frau Generalin interessirt sich für mich.

Sportel.

Du kontrahirst enorme Schulden.

Wilhelm.

Liebster Vater, es würde gewiß nicht geschehn, wenn sie die Gnade hätten, mir so viel Zulage zu übermachen, als ich bedarf.

Sportel.

Bekömmst du noch nicht genug? Aber der junge Herr trinkt.

Wilhelm.

Ich kann nicht dafür, gnädiger Vater, es ist Ton in unserm Regiment.

Sportel.

Du spielst.

Wilhelm.

Hazardspiele — ja, das kann ich nicht läugnen. Aber Kommerzspiele nur im Nothfall. Sie ennuyiren mich.

Sportel.

Und was zum Henker ist das? Pfui in so jungen Jahren — schäme dich — mit deiner Wirthstochter.

Wilhelm.

Liebster Vater, da weiß ich doch nicht —

Sportel.

Man hat an mich geschrieben — Ei das wird schöne Alimenke kosten.

Wilhelm.

Gnäd'ger Vater, der Wirth hat vier Töchter. Welche meinen sie denn?

Sportel.

Kurz, es wird mir zu arg! Die Verschwendung übersteigt meine Kräfte. Indeß heirathet Amande einen braven und reichen Mann.

Wilhelm.

Aber es ist doch immer nur ein Knoten!

Sportel.

Pfui, gewöhne dir ein so rohes plattes Wort ab. Wie könnt ihr Herrn auf den Bürger schimpfen, der euch nährt? Was wär' ich denn?

Wilhelm.

Freilich gnädigster Vater, sind sie auch ein Knoten, aber ich setze mich darüber weg, und liebe sie.

Sportel.

Suche es nur bei dem Schwager dahin zu bringen, daß er deine Schulden bezahlt. Ich vermags nicht.

Wilhelm.

Nun, wenn es sonst ein artiger Mensch ist, will ich's ihm gestatten.

Sportel.

Und dann werde ein andrer Mensch! Wäre ich wie du, ich würde die viele Muße, die der Dienst übrig läßt, zum Studiren verwenden.

Wilhelm.

Das ist gar nicht Ton in unserm Regiment.

Sportel.

So würd' ich's dazu machen. Würde selbst über die Kriegswissenschaft schreiben. Auf diesem Wege könntest du bald ehrenvoll steigen.

Wilhelm.

Aber lieber Vater, sollt ich mir denn alle meine Vorgesetzten zu Feinden machen? Wenn der General so was hörte — Gott!

Vierzehnter Auftritt.

Adalbert, Amanden am Arm, eilig.
Die Vorigen.

Adalbert.

Ah Madmoisell, den heißesten Dank! Nun will ich mich noch eher zufrieden geben, da mir diese Wonne verliehen ward —

Sportel.

Wo wär man? Alles wartet.

Adalbert.

Madmoisell hatte in Auerbachs Hof eine wunderschöne Perlenschnur gesehn, die sie um die Myrthenkrone zu winden dachte. Umsonst hatte sie sie vorhin behandelt. Ich kannte den Juwelierer. Er ist mein Landsmann. Er wurde eben durch mich bewegt, den Schmuck auf des Herrn Bräutigams Kredit auszuhändigen.

Sportel.

Sehr gütig! Darf ich mir die Ehre Ihrer Gegenwart erbitten. Kind vollende

deinen Anzug. Ist's gefällig, mit meinem Sohn hinein zu treten? (alle ab bis auf Sportel.)

Funfzehnter Auftritt.

Herr Spät, in altfränkischer Kleidung. Voriger.

Spät

(vor sich.)

Wohl ahnte mir ein Unfall —

Sportel.

Endlich, endlich lieber Eidam! Doch welch' ein Bräutigamskleid. Was thut es aber. Immer angenehm. (Will ihn unterm Arm nach dem Hause führen.)

Spät.

Erlauben sie —

Sportel.

Wozu?

Spät.

Noch zuvor —

Sportel.

Vielleicht noch anders Kleiden? Unnöthig!

Spät.

Ich bitte —

Sportel.

Keine Umstände!

Spät.

Noch ein Wörtchen —

Sportel.

Die Stunde der Freude schlägt. Der Tempel der Liebe öffnet sich. (Sie sind jetzt in der Hausthür, wo sich Spät losreißt, und an's andre Ende der Bühne flieht.) —

Spät

(schnell.)

Herr Sportel, ich hielt zwar um ihre werthe Demoisell Tochter an, sie versprachen sie mir, aber ich finde mich doch zur Liebe untauglich!

Sportel

(fällt noch schneller ein.)

Amande ist vollkommen zufrieden —

Spät

(wie oben.)

In Hinsicht meiner angebornen Launen —

Sportel.

Meiner Tochter friedliches Temperament —

Spät.

In Hinsicht meines kränklichen Leichnams. Es wird ihr Degout —

Sportel.

Davon weiß eine ehrbare Frau nichts —

Spät.

Ich rathe ihnen, ihr Busenfreund, sie mir nicht zu geben —

Sportel.

Ehe sterben, wie mein Wort brechen —

Spät.

Ich spreche sie frei —

Sportel.

Kein andrer als sie —

(sie sind jetzt wieder bis ins Hochzeithaus, wo sich Spät abermals losreißt.)

Spät.

Ich muß rund und offen verkündigen, wie ich in Hinsicht meines Entschlusses umgewandelt bin, mich in Hinsicht des Ehestandes anders besonnen habe, und es nun in

Hin-

Hinsicht des Cölibats halten will, wie mein seliger Vater, der sich auch niemals verheirathet hat. (Bückt sich tief.)

Sportel.

Meine Befremdung ist nicht geringe. Ich könnte ihnen als Rechtgelehrter darthun, welche Folgen dieser Vertragbruch für sie nach sich ziehen wird, doch hier ist nicht nur von den ausgesetzten Straffsummen, sondern auch von der beleidigten Ehre meines Hauses die Rede, und ich sende jemand, der darüber mit ihnen unterhandeln wird.

(ab.)

Spät

(allein.)

Ein Orkan ist vorüber. Besser als daß mein Daseyn mit ewigen Stürmen zu kämpfen hätte. Bezahlen? Vielleicht! Gleichwohl kann man doch einen Prozeß versuchen. Nicht unmöglich, ich komme auch in gerichtlicher Hinsicht los. Wohl mir, wohl mir!

(Klopft vor Freuden in die Hände.)

Sechzehnter Auftritt.

Wilhelm. Herr Spät.

Wilhelm.

Habe ich die Ehre Herrn Spät kennen zu lernen?

Spät.

Gehorsamster Diener! Vermuthlich der Herr Bruder von —

Wilhelm.

Mein Vater hat mir gesagt, daß sie gekommen sind, ihr Wort zu widerrufen —

Spät.

Hinsichten, Herr Lieutenant — ich bedaure —

Wilhelm.

Bitte ergebenst, hat gar nichts zu bedeuten.

Spät.

Es thut mir wirklich von Herzen leid —

Wilhelm.

Bitte ergebenst, jeder hat seinen Willen.

Spät.

Es freut mich, daß ich den Herrn Lieutenant so räsonnabel finde —

Wilhelm

(reicht ihm sehr artig zwei Degen.)

Wollen sie gütigst wählen? Welcher ihnen beliebt. Hängt ganz von ihnen ab —

Spät.

Von diesen Degen?

Wilhelm.

Wenn sie die Gewogenheit haben wollen.

Spät.

Aber in aller Welt, warum denn das?

Wilhelm.

Sie scherzen. Als Mann von Ehre wird ihnen mein kleines Kompliment nicht unerwartet seyn.

Spät.

Ganz unerwartet!

Wilhelm.

Sie scherzen. Andre würden sich ereifern, wir machen alles in sanfter Güte ab. Ich erkläre ihnen mit der artigsten Höflichkeit, daß wir einander die Hälse brechen müssen.

Spät.

Ihr Diener! Ich habe keinen Hals übrig.

Wilhelm.

Darf ich bitten? Geschwind! Mich rufen Verrichtungen.

Spät.

Ich habe mit so was nie zu thun gehabt, und denke auch für jetzt —

Wilhelm.

Wie mein Herr, sie wollen sich nicht schlagen?

Spät.

Nein!

Wilhelm.

Im Ernst nicht?

Spät.

Ich könnte mich selbst auf's Duellmandat berufen.

Wilhelm.

Sie scherzen. — Darauf wollen sie sich berufen? (ab.)

Spät.

Laß er mich ungeschoren! Das fehlte mir noch!

Wilhelm

(kommt mit einem Stocke wieder.)

Es thut mir unendlich leid! Ich fordre sie nach den Gesetzen der Ehre, sie versagen

mir Satisfaktion, ich bedaure daß ich sie prügeln muß —

Spät

(der einige Prügel empfangen, leise:)

Das ist ein verteufelter Kerl!

Wilhelm.

Aber machen sie doch die Sache auf eine anständigere Art aus! Wer wird sich dazu beim Ohr ziehn lassen. Ich bin wirklich in der größten Verlegenheit —

Spät

(vor sich.)

Bei den Gelehrten hatt' ich eher Courage —

Wilhelm

(hebt den Stock auf.)

Ich bitte —

Spät.

Geht es schon wieder an?

Wilhelm.

Ich zwinge ja Niemand, sie können ja wählen, ob sie meine Schwester heirathen, oder sich schlagen wollen?

Spät.

Keins von beiden. Ich will doch sehn —

Wilhelm

(schlägt ihn.)

Mit ihrer Erlaubniß also —

Spät.

Au, au, au! Diesmal kömmt er durch!

Wilhelm.

O Gott, wie mich das schmerzt! Warum setzen sie mich doch in diese traurige Nothwendigkeit — (schlägt wieder.)

Spät.

Ich will sie heirathen! Ich will sie heirathen!

Wilhelm

(embrassirt ihm.)

O, mein Herr, ich freue mich unendlich, daß die Sache so in der Stille, und so ruhig abgethan ist. Ich fühle die größte Achtung für sie, und schwöre: es würde mich sehr unglücklich gemacht haben, wenn ich ihnen die mindeste Unannehmlichkeit hätte zufügen müssen. Ich rufe meinen Vater, und sage ihm, daß alles arrangirt ist.

(ab.)

Spät

(blickt sprachlos ins Parterre.)

Letzter Auftritt.

Herr Sportel. Amande, mit dem Brautkranz im Haare. Wilhelm. Adalbert. Prediger. Küster. Gäste. Musikanten. Bediente mit Fackeln. Spät.

Sportel.

(giebt Amanden Herrn Spät in den Arm.)

Finale.

Sportel.

Ich bin von dieser Last befreit,
Dem Himmel töne Dank!
Den Abend ende Festlichkeit
Und froher Hochgesang!

Tutti.

Den Abend ende Festlichkeit
Und froher Hochgesang!

Spät.

So muß ich endlich doch hinein,
In's Joch unheil'ger Eh'?
Es trift bei mir das Sprüchwort ein
Wer A sprach, sage B!

Tutti.

Es trift bei ihm das Sprüchwort ein
Wer A sprach, sage B!

Amande.

Mein Zärtlicher, nun ist entflohn,
Des Zweifels bange Pein,
Ich will nach holdem Modeton,
Dir eine Gattin seyn.

Tutti.

Ich will } nach holdem Modeton,
Sie wird }
Dir eine Gattin seyn.

Wilhelm.

Sie sahen, alles gleicht sich aus,
Wenn man verständig ist,
Froh eilen wir in's Hochzeithaus,
Und enden jeden Zwist.

Tutti.

Froh eilen wir in's Hochzeithaus,
Und enden jeden Zwist.

Adalbert.

Zusagen, die ich ihnen that,
Sind heilig — hier die Hand,
Bedürfen sie wo Hülf und Rath,
Nur frisch zu mir gesandt.

Alle.

So reicht euch denn die frohe Hand,
Glück euerm süßen Rosenband!

Ende.

Der

Kriegsrath von Cölln.

Posse in einem Akt.

Personen.

Herr Weitsorge, ein reicher Gutbesitzer.

Malchen, seine Tochter.

Ein Officier.

Ein Justizcommissarius.

Ein Domänenbeamter.

Ein Fremder.

Gretchen.

Die Scene ist ein Vorzimmer.

Erster Auftritt.

Herr Weitsorge und Malchen, von verschiedenen Seiten.

Weitsorge.

Wohin?

Malchen.

Guter Vater, wird es mir nicht einmal erlaubt, in den Garten zu gehn?

Weitsorge.

Auf dein Zimmer!

Malchen.

Ich liebe die Blumen so.

Weitsorge.

Der Gärtner bringe dir ein Paar Töpfe.

Malchen.

Aber sagen sie mir nur, warum bin ich seit drei Tagen eine Gefangne? Ohne das

leiseste Bewustseyn, ihren Unmuth verdient auf mich geladen zu haben, werde ich irr an ihrer Güte.

Weitsorge.

Wenn ich von meinem Verfahren Rechenschaft ablege, thue ich wahrlich ein Uebriges. Doch es sey! Alles zu deinem Besten, mein Kind. Sieh nur die drei Fremden, welche uns eben besuchen, sind nicht ohne Absicht da. Die Aufmerksamkeiten für dich, das Streben meine Gunst zu gewinnen, lassen mich ihre Plane errathen.

Malchen.

Nun?

Weitsorge.

Es gilt deine Hand. Ein Zufall führte sie alle auf Einmal daher. Nun, wie die Zeiten sind, mögte ein Vater wohl das Geschick des einzigen Kindes bald entschieden sehn. Alle drei Werber sind nicht zu verachten; bei jedem aber stoßen wieder Bedenklichkeiten auf, die man auch nicht übersehen kann. Ich habe aber beschlossen, allein

zu prüfen, und da schneid ich dir jede Gelegenheit ab, durch süße Worte, lieblich tönende Billets, oder dergleichen bestochen zu werden.

Malchen.

Aber lieber Vater, sollte man nicht meinen: die Tochter dürfe nicht erst bitten, auch bei dem Ausspruch über ihr Leben, eine Stimme zu haben?

Weitsorge.

Keinen Mißverstand. Ich werde kein alberner Vater der Comödie seyn. Nur ein, deinen Jahren angemessener, unbescholtener Mann sey es, den ich dir vorschlage; sind aber deine Gründe gegen ihn wichtig, so trage sie vor, ich werde anhören.

Malchen.

Ach, käm es dahin, fürchte ich —

Weitsorge.

Nun, du wirst doch meine Stimme nicht ganz entfernen wollen? Was ihr Mädchen Liebenswürdigkeit nennt, ist oft ein trüglicher Firniß. In dem Studien euch zu gefallen,

rücken die Männer oft dann am weitesten vor, wenn sie der Liebe schon unwerth sind. Das kann ich dir nur nicht deutlicher erklären.

Malchen.

Es giebt Jünglinge, denen das Studium gar nicht abgemerkt wird, es ist reines Genie.

Weitsorge.

Ei, solche Kennerin also schon? Aber es wird mehr gefordert. Ein Sturm hat das Meer des Lebens aufgeregt, von dem man noch nicht sieht, wo er enden wird. Jetzt Leben, Haabe und Ehre sicher durch den Strudel zu leiten, bedingt Pilotenkraft. Ein gescheuter Vater suche also einen Eidam, dessen Klugheit bürgt: er werde sich in die Umstände, nicht wie wir sie hoffen, sondern wie sie erscheinen, zu fügen wissen. Auch änderte das Eigenthum, Werth und Verhältniß gar sehr. Hätte ich vielleicht vor einigen Jahren, einen braven Schwiegersohn gar nicht um sein Vermögen gefragt, geht das nun nicht mehr an. Wenigstens

muß ein Amt, eine Aussicht — doch schon zu viel! Ich handle, wie ich es vor meiner Vaterliebe verantworten kann. Madmoisell weicht nicht von ihrem Zimmer —

Malchen.

Was haben sie da für ein Journal, lieber Vater?

Weitsorge.

Die Feuerbrände.

Malchen.

Ihre Lieblingslecture?

Weitsorge.

Ja wohl! Verdrießlich, daß das neueste Stück noch nicht anlangte. Welch' ein Mann, der Kriegsrath von Cölln! Welche leichte Klarheit, neben einem überraschenden Umfang! Welcher kühne Wahrheitssinn! Welche bescheidne Bereitwilligkeit, einen etwanigen Irrthum einzugestehn! Welch schriftstellerisches Verdienst, in einer Zeit, wo die ganze Literatur danieder liegt, sich so vielgelesen zu machen! Zwar fällt er bisweilen scharf aus, doch:

Wer kann die Haufen Thoren sehn,
Und sich nicht ärgern, sie nicht schmähn'?
Zwar verwundet sein Spott bitter, allein galt das: difficile est satyram non scribere jemals, so ist es nun. Zwar feindet man ihn wüthend an, aber: Irae malorum sunt laudes justitiae. Du solltest nur auch die Feuerbrände lesen, Mädchen.

Malchen.

Ich? Ha ha ha ha!

Weitsorge.

Du lachst?

Malchen.

Nur Einmal warf ich einen Blick hinein. Die Materie war mir ganz fremd, der Styl unerträglich.

Weitsorge.

Warum sollen die Frauen nicht auch kennen, was das ganze Volk angeht? Nicht auch die Menschen erforschen, wie sie leider sind, nicht wie sie Herr Lafontaine in seinen Romanen so unwahr schildert.

Malchen.

Ich lese Herrn Lafontainens Werke nicht.

Weitsorge.

Aber Wilhelm Meister?

Malchen.

Ja!

Weitsorge.

Ein wichtig Interesse, der herumirrende Kaufmannslehrling, oder Mignon! Und höre: tadle mir den Styl des Kriegsraths von Cölln nicht! Er ist die Sprache der gesellschaftlichen Unterhaltung. Man hat nicht nöthig eine Bibliothek zum Nachschlagen bei der Hand zu haben. Und oft wird auf einer Seite mehr Wahres und Gutes gesagt, wie aus den hohen Phrasen mancher politischen Philosophen, auf ganze Bogen vertheilt, nicht zu entwickeln ist — Auf dein Zimmer!

Malchen.

Noch Eins, bester Vater! Die drei — Herren — meinen sie einen — grade aus diesen —

Weitsorge.

Vermuthlich wird einer davon dein Bräutigam. Der am würdigsten Erfundne. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Malchen. Hernach Gretchen.

Malchen

(indem sie in ihr Zimmer will.)

Ich habe viel für meine Liebe zu fürchten. Der ganze Plan, Wilhelm einzuführen, wird gestört. Es soll kein Fremder, der sich melden läßt, weiter angenommen werden. Der Vater wird sich für einen der Herren, die mir gleich zuwider sind, entscheiden, mit den unerträglichen Vernunftgründen in mich stürmen. — Wilhelm, arm, jetzt ohne Aussichten auf Versorgung, wägt die Verhaßten nicht auf. — O Gott! Was soll ich beginnen? Wenn ich ihn in dieser Noth doch sprechen könnte! Das wird aber unmöglich, da ich nicht vom Zimmer darf.

Gretchen.

Mamsell, der fremde Herr wartet hinten am Garten.

Malchen.

Pst — ja, wer nur zum Garten könnte! Hat er sich verändert, seit wir in der

Stadt waren? Sieht man ihm Gram an, daß er durch den Krieg seine Hoffnungen verlor? Du Glückliche sahst ihn, und ich muß im Kerker schmachten. Klagte er?

Gretchen.

Ei behüte, das Gesicht ist ihm feuerroth vor Freude. Er sprang wie ein Hirsch über die Dorfzäune, sie nur bald zu sehn.

Malchen.

Mein Gott! was kann in dieser Verlegenheit retten?

Gretchen.

Hier ist auch ein Paket vom Postboten für den Herrn.

Malchen

(besieht es.)

Das neueste Heft der Feuerbrände. Hm — schöpft mein Vater die Weisheit des Herrn von Cölln, stirbt die Welt um ihn her. Ob ich's wage? Nun, etwas Romantik ziemt dem Charakter der Liebe. — Der Sinn seines Gebotes ist, ich soll keinem der drei Herren begegnen. Das vermeid ich gewiß, bin also dem Sinne

nicht ungehorsam. — Trag den lieben Herrn von Cölln hinein! —

Gretchen

(ab.)

Malchen.

Was ist aber mit der Unterredung gewonnen? — O ich muß in meinem Elende untergehn! — Welch ein Einfall wird mir da? Das wäre Romantik! Kühnheit, verwegne Kühnheit! Aber eine Liebe die fürchten kann, soll meines Busens Tiefe nimmer entweihen! — Vor allen Dingen hinunter! (Zu Gretchen die zurück kömmt.) Geh auf mein Zimmer, und hörst du etwa den Vater im Vorsaal, so geh drinnen auf und nieder, oder laß einen Stuhl fallen. (ab.)

Gretchen.

Wohl! (In Malchens Zimmer.)

Dritter Auftritt.

Der Domainenbeamte.

(kömmt, die Hände auf dem Rücken, phlegmatisch daher.)

Derb ist sie mir nicht genug. — Die große Lene in Huhnsdorf wär mir lieber. Aber ihr Vater hat sich mit dem Pachtcontract übereilt. Trallala, Trallala! Geld muß ich haben. Das Korn gilt nichts, die schweren Lieferungen — freilich wär sie derber, wär's besser, aber sie ist's doch einmal nicht. Trallala, Trallala! (pocht an die eine Thür.)

Weitsorge

(drinnen.)

Bist du's Malchen? Laß mich doch lesen!

Domainenbeamter.

Ich bin's, mein werthester Herr Weitsorge.

Weitsorge.

Ah, Herr Oberamtmann, gleich!

Vierter Auftritt.

Domainenbeamter. Weitsorge.

Domainenbeamter

(gähnt.)

Mein werthester Herr Nachbar, sie rathen wohl nicht, warum ich anpoche, und störe?

Weitsorge.

Der Freund stört nie.

Domainenbeamter.

Ja sehen sie nur — doch Apropos, was bekamen sie denn für ihren Waizen?

Weitsorge.

Vier Thaler.

Domainenbeamter.

Ein Lumpenpreis! Wann wird doch das Korn einmal wieder was gelten? — Aber was ich eigentlich wollte — Hat ihre Mamsell Tochter — sie müssen's mir nicht übel nehmen, ich bin deutsch, grade heraus —

Weitsorge.

Das muß man achten, nicht übel nehmen.

Domainenbeamter.

Doch noch Eins zuvor? Bleiben sie bei der Stallfütterung oder nicht?

Weitsorge.

Ich habe beschlossen, mich nach ihnen zu richten, da sie ein so bewährter Landwirth sind.

Domainenbeamter.

Danke für das Kompliment! O mir fehlt noch viel. In Büchern hab ich mich wohl umgesehn, aber ich muß noch selbst erfahren. Oft lernt man von einem tüchtigen Ackerknecht. Trallala, Trallala!

Weitsorge.

Wer so lernen will, weiß schon viel.

Domainenbeamter.

Ja, was ich sagen wollte, hat Malchen schon einen Bräutigam?

Weitsorge.

Noch nicht, lieber Nachbar.

Domainenbeamter.

Hätte sie einen, wär's auch gut. Da sie keinen hat — aber was macht denn ihr braun Fohlen, mit dem Stern?

Weitsorge

(vor sich.)

Zärtlich ist er nicht, doch bieder, und das hält am längsten vor. (laut.) Das Fohlen wächst.

Domainenbeamter.

Ein kapitales Thier. Aber, daß ich's nicht vergesse, wenn Malchen heute oder morgen einen Bräutigam braucht — sie sehen, ich sag's rund vom Munde weg — und ich steh' ihr an, so wie ich da bin, ein ehrlicher Kerl — sie werden mich wohl verstehn, oder soll ich es deutlicher geben?

Weitsorge.

Lieber Nachbar, sie sind ein wackerer Mann, ich schätze und liebe ihren einfachen Biedersinn, nur gilt es hier Ueberlegung. Ohne Vermögen bin ich nicht, doch fordre ich vom Eidam, daß er nicht blos durch das Weib genährt seyn will. Sie besitzen eine

artige

artige Domainenpacht, und nach hergestellter Ruhe, würde sich der Kriegsverlust übertragen; nur frägt sich: wird die Finanzverwaltung im Staate so bleiben? Wird Nothwendigkeit nicht Aenderungen auferlegen? Der Kriegsrath von Cölln thut einen Vorschlag, die Aemter zu zerschlagen, und in Erbzins plus licitando auszugeben. Ein Viertel des Werthes soll im Capital gezahlt werden, drei Viertel des Ertrags als Canon in Körnern bestimmt. So würde die Regierung einen ansehnlichen neuen Fond für die Kriegsschäden, und ein jährliches Plus, gegen die ehemalige Einnahme dadurch erhalten, daß sie keine Bauten und Remissionen mehr zahlt, und weniger unnütze Brotesser der Kammern soldet. Würde einem so heilsamen Plane Gehör, wo blieben sie und viele?

Domainenbeamter

(plötzlich seinem Phlegma entrissen.)

Also lesen sie den erbärmlichen Schmierer auch? Was weiß der vom Ackersystem, von den Grundsätzen eines Thäer oder

Krug? Den Leinwebern und Knopfmachern gehört er an. Der soll sich nur wo unter Beamten oder Departementsräthen sehn lassen. Hat er nicht gesagt: wir meinten: wenn kein Mäuse- und Schnekkenfraß, kein Feuer und Viehsterben, kein Hagelschaden und Ueberschwemmung eintreten sollten, so müsse ja der Teufel die Pächter holen?

Weitsorge.

Nun nun — wir wollen darüber nicht streiten. Kommen sie gütigst zu mir herein! Ich habe ein gut Glas Ungar zum Frühstück. Bitte —

Domainenbeamter

(ab in's Zimmer.)

Weitsorge.

Ich muß erst sehn, ob auch meine Tochter gehorsam war. (Gretchen läßt drinnen einen Stuhl umfallen.) Ach ja! (kehrt um und folgt dem Domainenbeamten.)

Fünfter Auftritt.

Der Justizcommissarius.

Oft trügt der Schein, hier aber nicht. Ich kenne sein Hipothekenwesen genau, weiß wie viele Pfandbriefe er zu liegen hat. Vor allen Dingen kluge Ehepakten. Doch das ist keine Frage. Er muß mir gleich ein namhaft Capital in die Hand geben. Viele Gutbesitzer brauchen Geld. Da geb ich vor, es von anderen zu schaffen, und gewinne über den hohen Zins ein Proxenet. Bravo! Ich denke es wird sich viel machen lassen. Das Mädchen habe ich mir kaum angesehn. Wozu auch, ha ha ha! — Der Offizier und der Amtmann, sind unfehlbar meine Nebenbuhler. Doch jener hat nur einen alten Familiennahmen, den überwind' ich mit Aufklärung; dieser ist roh, ich schlag ihn mit Cultur aus dem Felde. (pocht an.)

Weltsorge

(drinnen.)

Gleich!

Sechster Auftritt.

Justizcommissarius. Weitsorge.

Weitsorge.

Was steht zu Befehl?

Justizcommissarius.

Kein Befehl, freundlicher — schüchterner Antrag. Wissen sie mein werther Freund, daß ich beklage, sie nicht ruinirt zu sehn?

Weitsorge.

Ei!

Justizcommissarius.

Weil ihnen dann die Freundschaft ein Asil in meinem Hause anbieten könnte. Doch meinetwegen mögen sie auch glücklich seyn! Immer aber haben sie mir zu viel Vermögen. Wohl kenne ich den Werth davon, strebe thätig darnach — nur — nur Liebe entweiht der Klang tönender Goldstücke. Ich flehte zu Amor, er mögte mich durch ein armes Mädchen verwunden. Der Schäker übt Eigensinn; da trag' ich den Pfeil einer reichen Grazie im Busen. Theurer Mann, die neueren Deutschen

gelten nicht mehr so viel wie ihre Vorfahren, drum wende ich mich zurück zu altem Schroot und Korn, und verbanne jeden Umschweif. Die Grazie heißt Amalia, geben sie sie mir, und behalten ihr Geld.

Weitsorge.

Ein ehrenvoller Antrag.

Justizcommissarius.

Verlegenheit — Erröthen, verriethen mich ohne Zweifel schon ihrer Menschenkunde —

Weitsorge.

Ich gestehe, daß ich meine Tochter gern verheirathete, aber auch — daß eine doppelte Wahl vor mir liegt. Ich werde sie nicht mit leerer Hand ziehen lassen, das versteht sich von selbst, dagegen muß ich bitten, prüfen zu dürfen —

Justizcommissarius.

So verfährt der sinnige Mann! Ich weise ihnen nach, was mein Notariat abwirft. Ohne Zweifel werden nach hergestellter Ordnung, ungemein viele neue Prozesse entstehn, und ich bin nicht ungesucht.

Immer aber hoffe ich von Vermittelungen beim Handel mit liegenden Gründen, und Umsatz von Staatspapieren, den meisten Erwerb.

Weltsorge.

Sind sie auch überzeugt, daß keine Reformen in der Justiz bevorstehn? Verzeihen sie diese Frage. Der Kriegsrath von Cölln ist der Meinung: Assistenzräthe könnten die Advocaten vereinfachend ersetzen. Die Gerichte selbst die Beglaubigungen —

Justizcommissarius

(heftig entrüstet.)

Des Skriblers Unsinn drang auch bis in ihr Ohr? Darf ein Cameralist über Justiz aussprechen? Kein Anwald mehr? Wer soll das Factum aufklären? Kein Notarius publicus? Sollen Form und Gehalt zugleich schwinden? Alle Geschäfte, aller Geldumlauf stocken, weil man Treu und Glauben zu Boden warf? Des Blinden Urtheil über die Farbe. Glauben sie, die Justizcommissarien werden seine Verläumdungen nicht auf sich beruhen lassen. Hier

wäre Großmuth an der unrechten Stelle. Jude ist sein drittes Wort, und er selbst ist der unverschämteste, literäre Wucherer. Ich zeige ihnen den Titel des Landrechtes, nach welchem fast jede Seite seiner Schriften, ein Pasquill zu nennen ist. Er harre nur bis an den rechten Zeitpunkt. Zu Hunderten werden die Injurienklagen einlaufen. Ich erbiete mich, alle Clienten, die sich an mich wenden, umsonst zu bedienen.

Weitsorge.

Lassen wir das! Ich bitte um Bedenkzeit. Ist's gefällig, eine kleine Erfrischung zu nehmen.

Justizcommissarius

(in das Zimmer.)

Weitsorge.

Bei allem Vorurtheil wider den Kriegsrath von Cölln, gefällt er mir immer mehr, wie der Amtmann. Mit der Uneigennützigkeit ist's freilich wohl nur eine Redensart, aber er hegt doch Neigung für Malchen, und darauf muß der Vater sehen. Jener ist wohl ein zu kühler Liebhaber. — Ob ich

gleich mit ihr rede? (faßt an die Thür, Gretchen hält sie inwendig zu.)

Gretchen.

Hm — hm —

Weitsorge.

Ah, du kleidest dich wohl an? Nun, hernach! (geht nach seinem Zimmer.)

Siebenter Auftritt.

Der Officier.

Wär' ich nicht gefangen, messallirt ich mich auf Ehre nicht. Aber zehn Jahr gedient, Zehntausend Thaler zugesetzt, Zehntausend Thaler Schulden, und die Aussicht auf eine Escadron weit weg. Ein verdammtes Leben! Ich ennuyire mich todt. Der letzte Engländer ist verkauft, ich kann nicht einmal mehr ausreiten. — Sie wird doch wohl Funfzigtausend Thaler haben. Freilich nähm ich die lieber allein, weil aber das Mädchen einmal die Zugabe ist, passirt sie noch. Sie hat Fraicheur. In der

guten Gesellschaft wird sie auch wohl ihre Déhors bilden. Dumm ist sie zwar wie eine Pute. Wie viele Douceurs ich auf dem Ball verschwendete, sie begriff mich nicht. Ich blase die Flöte im Garten: Femmes voulez vous éprouver, und je suis Lindor, lupft nicht einmal die Fenstergardine. Kein Weg ein Billet zu fördern; also, so ordinair es ist, fall ich mit dem vierten Zug auf den Vater aus. (klopft.)

Weitsorge

(drinnen.)

Den Augenblick!

Achter Auftritt.

Der Officier. Weitsorge.

Weitsorge.

Ah, sie, mein Herr Lieutenant!

Officier.

Mon chèr Ami! Ein Unglück kömmt selten allein.

Weitsorge.

Leider!

Officier.

Sie wissen, daß ich die Fatalität gehabt habe, gefangen zu werden.

Weitsorge.

Doch von der Ueberlegenheit. Nach tapferem Widerstand; da zeugen ihre rühmlichen Wunden.

Officier.

Bitte recht sehr! Aber ich bin schon wieder im Krieg. Umringt, eingeengt, abgeschnitten, die Approchen sind eröffnet, die Parallelen gezogen — ich muß mich auf Gnade und Ungnade ergeben. Dort that ich's nur in der Betäubung, hier steck' ich die weiße Fahne gern auf, denn der liebenswürdige Feind, mon chèr Ami, ist — ihre schöne, ihre gute Tochter, die man die vollkommenste Perfection nennen kann.

Weitsorge.

Viel Ehre — viel Güte.

Officier.

Kann ich das Glück haben, die Hand der Demoisell — sehen sie — meine Aussichten

sind brillant. Das Regiment hat viel Abgang gehabt, wenn es reorganisirt wird, bin ich nahe zur Escadron. Sterben zwei Lehnsvettern von mir, erb' ich ein magnifikes Gut. Ich bin in ein Stift geschrieben, wo ich heut oder morgen zur Hebung komme — kurz ich werde immer ein brillantes Haus machen, ihre Tochter wird sich amüsiren.

Weitsorge.

Von je an, war ich dem Soldatenstande innig ergeben, niemand nimmt mehr Theil an dem Unglück, das bei uns — wohl eigentlich die Politik über ihn brachte. Officiere, welche ohnehin, wie sie, sich auszeichneten, haben um so gerechtere Ansprüche auf jedes Patrioten Hochachtung. Wären sie, mein Herr Lieutenant, also der Erste gekommen, hätte ich mich wohl gleich entschieden, allein nun muß ich gestehn: es sind noch zwei Bewerber da. Auch brave Leute, und mir bleibt wohl nur der Ausweg, die Tochter selbst wählen zu lassen, der denn doch auch eine Stimme gebührt. Nennt ihr Herz sie,

mein Herr Lieutenant, was ich bei dieser empfehlenden Gestalt fast vermuthe, soll es mich herzlich freun, auch wenn ihre Aussichten minder günstig seyn sollten. Denn freilich wird der Dienst künftig nicht mehr die Vortheile von Ehedem abwerfen können. Der Kriegsrath von Cölln schreibt da von Einrichtungen —

Officier.

Dem Kerl soll ein heiliges Donnerwetter neun und neunzigmal auf den Kopf fahren!

Weitsorge.

Mein Gott, wie viele Feinde zählt der Mann! Sie erblicke ich ungern darunter.

Officier.

Er hat die Armee gelästert.

Weitsorge.

Nicht doch, nicht doch! Lästerung ist Unwahrheit. Er schreibt wahr. Ist's nicht eine Satyre, daß man im Lande der Aufklärung durchaus keine Wahrheit hören will? Woher denn all unser Mißgeschick? Da rufen Viele: man muß das nicht sagen,

es erbittert nur. Soll denn der Schiffer den Leck seines Fahrzeuges nicht untersuchen? Wie wird er denn je zu verstopfen seyn? Manche rufen: es ist zu spät! Wenn ein Dreimaster verloren gieng, weil die Seegel nicht richtig aufgespannt waren, und ich steure nun eine kleinere Fregatte; soll ich mir jene Fehler verheimlichen, oder sie erkennend auf bessere Lenkung sinnen? Wenn mich Unwahrheit aus einem Pallast trieb, muß ich durch Wahrheit in dem kleineren Hause mein Glück gründen. Die Stimme des Tadels der Rüge — ist mir immer verdächtig.

Officier.

Auf's Philosophiren versteh ich mich nicht, aber kommen andere Zeiten, kriegt der Kerl die tausend = kreuz = heilige — verzeihen sie, daß ich mich so unzart ausspreche!

Weltsorge.

Genug davon! Erzeigen sie mir die Ehre, meinen Ungar zu versuchen.

Officier.

Ist es Tokaier?

Weitsorge.

Ich kaufte ihn dafür.

Officier.

Da wollen wir probiren, ich verstehe mich darauf. (Beide ins Zimmer.)

Neunter Auftritt.

Malchen. Gretchen.

Malchen.

Es ist ein kühner Plan. Ich weiß selbst noch nicht, wohin er führen wird. Aber mein Vater will keinen Fremden mehr annehmen. Wie bewirkt man sonst, daß er Wilhelm sieht. Auf diesem Wege ist's keine Frage. Dann wird er für ihn gewonnen — ich hoff' es, ich hoff' es — vielleicht entfernen wir so die Freier, für die ich grade wie jene Penelope empfinde. Endlich muß der Vater verzeihn. Er wird doch etwas Ro-

mantik, doch einigen Sinn für hohe Stra-tageme der Liebe haben.

Gretchen.

Ich fürchte mich recht.

Malchen.

O pfui! Muß ich nicht am Ende alles vertreten? Und sieh nur, es ist nicht einmal Liebe, wenn ich's recht betrachte. Es ist Patriotismus, Tugend, Delicatesse.

Gretchen.

Das müssen sie mir erklären, ich verstehe von allen dreien nichts. Blos die Liebe kenne ich ein wenig.

Malchen.

Sieh nur, der arme Junge kam durch die Zeitumstände von seiner Laufbahn. Wer weiß, wenn er nun auf Fortkommen zählen darf. Schon wollte er in der Fremde sein Gedeihen suchen. Man muß aber dem Vaterlande einen nützlichen Bürger erhalten. Das will Patriotismus. Wollte ich übrigens den Vater angehn, ihm bis auf bessere Tage ein Darlehn zu geben, beleidigte ich des Jünglings Zartgefühl. Es bleibt mir

nichts, als daß ich seine Frau werde. Siehst du, Liebe ist es nicht, dazu fühlt sich mein Herz zu kräftig.

Gretchen.

Und doch schreiben sie oft die halbe Nacht an den Briefen.

Malchen.

O der Staatsmann muß auch den Schlummer opfern.

Gretchen.

Doch wollten sie durchaus ihr Gespräch nicht unterbrechen, wie gefährlich es auch war.

Malchen.

Das wäre der rechte Patriotismus, der Gefahren fürchtete.

Gretchen.

Pst — ich höre den Herrn!

Malchen.

An die Hausthür, es wird Zeit! (In ihr Zimmer.)

Gretchen

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Weitsorge. Hernach Malchen.

Weitsorge.

Wenn ich sagte, daß den Herren mein Wein nicht schmecke, wär' es eine verdammte Lüge. He, Malchen!

Malchen
(tritt ein.)

Was befehlen sie?

Weitsorge.

Der Wurf fiel. Die Herren halten alle drei um dich an. Nun höre! Ich zwinge dich zu keinem, aber einem davon, das ist mein fester Vaterwille, sollst du die Hand reichen.

Malchen.

Ist das kein Zwang, lieber Vater?

Weitsorge.

Du darfst nicht klagen, daß ich dir bejahrte, mißgestaltete Gatten zur Wahl stelle. Sie sind sämmtlich nicht zu jung, nicht zu alt. An jedem ist etwas zu loben,

freilich auch etwas zu tadeln, wie immer. Ein Ideal findet die Liebe nie.

Malchen.

O da bitt' ich um Verzeihung! Da besinnen sie sich nicht vollkommen auf ihre Jugend. Das Ideal der Liebe wird noch weit übertroffen.

Weitsorge.

Schweig! Da ist der Amtmann. Ein wirthlicher, fleißiger, wackerer Physiokrat, einfach in Sinn und Betragen, doch freilich zu wenig Weltmanier, zu frostig und fremd in allem, was außer seinem Geschäftskreise liegt. Der Justizcommissarius, ist einnehmend, gewandt, voll Kenntnisse aller Art, speculativ, allein, etwas eigensüchtig und rabulistisch. Der Officier, ein Mann von Ehre, muthig, von elegantem Ton, dagegen wohl manchen Vorurtheil ergeben, wie es scheint, kein guter Wirth. Da muß nun das Weib ihren Einfluß anwenden —

Malchen.

Die letzte Hälfte ihrer Schilderungen find' ich vollkommen wahr, lieber Vater.

Weitsorge.

Baar Vermögen besitzen alle nicht, doch Aussichten, die man nicht verwerfen darf.

Malchen.

Wär's aber nicht großmüthiger, sie gäben mich einem Manne, der ganz geringe, oder gar keine Aussichten hat?

Weitsorge.

Du kennst nun meinen Willen.

Elfter Auftritt.

Gretchen. Vorige.

Gretchen.

Es ist ein Fremder da.

Weitsorge.

Sagt' ich nicht dem Jäger, ich wolle Niemand mehr annehmen. Ihr sollt mich verläugnen.

Gretchen.

Er hat sie am Fenster gesehn.

Weitsorge.

So? — hast du nach seinem Namen gefragt?

Gretchen.

Es ist der Herr Kriegsrath von Cölln.

Weitsorge.

Was — wer — wer?

Gretchen.

Der Herr Kriegsrath von Cölln.

Weitsorge.

Ist es möglich? Woher kömmt er? Von Leipzig? Von Wien? Von Königsberg? Der Mann will mich besuchen? Ist es auch der rechte, oder gäb es etwa mehrere des Namens. Soll so gütig seyn, näher zu treten.

Gretchen

(ab.)

Weitsorge.

Geschwind geh wieder auf dein Zimmer!

Malchen.

O Vater, ich mögte ihren Liebling doch auch kennen lernen.

Weitsorge.

Das wirst du hernach. Bei der ersten Unterredung muß ich mit dem Manne allein seyn. O, wie viel wichtiges hab ich ihm zu sagen.

Malchen.

Aber rufen sie mich ja bald! Ich kann ihnen die Sehnsucht nicht malen, von der ich durchglüht bin, diesen Fremden zu sehn.

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Der Fremde. Weitsorge.

Weitsorge

(ihm entgegen.)

Tausend, Tausendmal willkommen, hochverehrter Mann! Welch' Glück wird meinem Hause! Doch verzeihen sie — hört' ich auch richtig? Sind sie der Kriegsrath von Cölln?

Der Fremde.

Ja!

Weitsorge.

Verfasser der vertrauten Briefe?

Der Fremde.

Ja!

Weitsorge.

Verglichen sie Wien und Berlin?

Der Fremde.

Ja!

Weitsorge

(umarmt ihn heftig.)

So irr' ich nicht. Wonne, Wonne! Sie sind ein Heros der Wahrheit, edler Mann! Zahllose Feinde traten gegen sie in die Schranken, aber ihre Kühnheit steht wie eine Klippe im Ungewitter. Die Schmähungen müssen sie nur verherrlichen. Der Bösen Zorn, lobt die Gerechtigkeit, das sag' ich immer von ihren Gegnern. Auch mancher Gute mißversteht sie noch. Reste von Vorurtheil, die Zeit wird sie tilgen. Aber so muthig, wie sie, gegen die Schwierigkeit zu kämpfen, das ehrt, das ehrt.

Der Fremde.

Unternehmend bin ich in der That, ich wünsche, daß sie meine Kühnheit entschuldigen.

Weitsorge.

Entschuldigen? Erheben, erheben werd' ich sie.

Der Fremde.

Und auch verzeihen, wenn ich im begeisternden Eifer, ihnen auch irgendwo unwahr erschiene.

Weitsorge.

Wer war noch vollkommen? O, ich gestehe ihnen, nicht jedem ihrer Aussprüche pflichte ich bei. Mancher trägt Spuren von Uebereilung, doch sind sie ja auch bereit, das einzugestehn. Sie hätten hin und wieder mit zarterer Schonung verfahren können, aber wohin leitet nicht heißes Gefühl.

Der Fremde.

Ach, ja wohl!

Weitsorge.

Mehr Sorgsamkeit auf die Ausfeilung ihrer Werke, hätte sie auch mancher Split-

terrichterei überhoben. Doch was sind das für Leute, die hier auf Nebendinge sehn können. Was liegt an ihrem Urtheil! Sie konnten ja nicht Monate lang im Pulte liegen lassen. Sie mußten schnell zu ihrem Plane sehn. Ich rühme die Kürze ihres Styls.

Der Fremde.

Allerdings.

Weitsorge.

Bei gewissen Dingen wird Leichtmuth rühmlich.

Der Fremde.

Und Leichtmuth erreichte oft ein Ziel, das bedächtiger Sinn verfehlte.

Weitsorge.

O, wie froh bin ich! Aber in der That, mein werther Kriegsrath, so jung hätt' ich sie mir nicht gedacht.

Der Fremde.

Man sieht mich gewöhnlich für jünger an, wie ich scheine.

Weitsorge.

Ihre Feinde bringen hämisch aus, sie hätten einen schwammigten Körper.

Der Fremde.

Ich habe ein wenig Embonpoint, doch ist es fest.

Weitsorge.

O was sucht die Verläumdung nicht hervor! Darf ich bitten — ein gut Glas Wein trinken der Herr Kriegsrath gern, das weiß ich, und sie sollen es finden. Aber darf ich zuvor fragen: was verschafft mir eigentlich die Ehre, das Glück — kann ich worunter zu Befehl stehn? Gebieten sie!

Der Fremde.

Mich führt Liebe hieher.

Weitsorge.

Liebe — wie denn theurer Kriegsrath — Liebe?

Der Fremde.

Ich will ihr Eidam seyn.

Weitsorge.

Mein Eidam? Ist's möglich?

Der Fremde.

Vorhin rühmten sie Kürze des Styls, Leichtmuth. Was gilts, nun ändern sie die Sprache.

Weitsorge.

Nein, nein, lieber Kriegsrath, nein, nein, doch meine Verwunderung werden sie sich erklären.

Der Fremde.

Väter sehen überall Hindernisse und Schwierigkeit. Wie wenn sie über das Vorurtheil empor schwebten, ohne lange Frage um Verhältnisse?

Weitsorge.

Warum nicht, warum nicht.

Der Fremde.

Kühn den Knoten trennten?

Weitsorge.

Herr von Cölln, sie bilden sich gar nicht ein, wie sie mich bereits gewannen. Sie mein Schwiegersohn — das wäre ja ein Glück, das ich nimmer geträumt hätte.

Der Fremde.

Ich verlor durch den Krieg viel. Doch hoffe ich von der Zukunft. Und den will ich sehn, der speculativer ist.

Weitsorge.

Das weiß ich! Theurer Mann, ihnen kann ein zärtlicher Vater unbesorgt sein Kind vertrauen, ein patriotischer Vater muß es sich zur Ehre machen, allein wissen sie: schon drei Bewerber haben sich gemeldet. Wären sie früher gekommen, hätte ich jene nicht gehört, nun aber verhieß ich ihnen, meiner Tochter sollte die Wahl zustehn. Dies Wort kann ich nicht brechen. Doch die Herren müssen sich ihre Concurrenz gefallen lassen. Und meine Tochter — wählt sie wie ich wünsche, (umarmt ihn) — o ja, ich hoffe von dieser Gestalt noch mehr, wie von einer gewissen anderen — wissen sie, daß mir immer ist, als hätte ich sie schon wo gefunden? Doch das ist der Gemüther Einklang:

Es sind mir so liebe bekannte Gestalten,
Und weiß doch, ich habe sie nimmer gesehn,

heißt es bei Schiller. Fast sollte ich meinen, ich wäre in der Stadt auf einem Balle mit ihnen zusammen gewesen.

Der Fremde.

Allerdings, dort lernt' ich Amalien kennen, lernt' ich Amalien lieben.

Weitsorge.

O, und man sagte mir kein Wort. Es kam mir einigemal vor, jener Ball hätte in meiner Tochter Seele ein Bild gezeichnet — ich gab nichts darauf; o wär' es das ihrige! Umarmen sie mich! Ich bereite die drei Herren vor. Hören sie das Getöse? Ich glaube, sie veruneinigen sich. Wein und Eifersucht, ha ha ha! Ich sehe zum Frieden. (ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Der Fremde. Malchen.

Malchen

(steckt den Kopf nur aus der Thüre.)

Bravo, bravo! Ich hörte jedes Wort.

Der Fremde.

Noch sagte ich keine Lüge, Amalia. Sie werden meine Deutung hören.

Malchen.

Wie herrlich kleidet sie ihre Kühnheit. Sie sind zum Helden geboren.

Der Fremde.

Welchem Kampf winkte auch ein so hoher Preis?

Malchen.

Sie sind die Theorie der romantisch-heroischen Liebe.

Der Fremde.

Sie sind eine vollkommen praktische Göttlichkeit.

Malchen.

Wanken sie nicht! (macht die Thüre zu.)

Vierzehnter Auftritt.

Weitsorge. Der Fremde.

Weitsorge.

Die Herren erscheinen sogleich. Aber — ja keine Mißdeutung — es geht doch nicht etwa ein Irrthum vor? Oder gar — gar —

Sie sind doch Verfasser der vertrauten Briefe? Die in meinem Hause liegen? In denen die Wahrheit des Gefühls ohne Rücksicht offenbart wird?

Der Fremde.

Verfasser der vertrauten Briefe, die in ihren Hause liegen, in denen die Wahrheit des Gefühls ohne Rücksicht offenbart wird.

Weitsorge.

Können sie ihr Ehrenwort verpfänden?

Der Fremde.

Mein Ehrenwort!

Weitsorge.

Der Feuerbrände, ebenfalls hier in meinem Hause —

Der Fremde
(fällt ein.)

Erlauben sie, der Titel ist sehr platt. Mit meinem Willen wär' er nie gebraucht worden.

Weitsorge.

Wohl wahr! Ich hörte auch, er rühre vom Verleger her. Etwa eine Allegorie —

Der Fremde.

Des Zündens meinen sie. Doch sagen wir lieber Funken oder Strahlen. Nun dieses allegorische Feuer hier in ihrem Hause geht von mir aus?

Weitsorge.

Auch darauf —

Der Fremde.

Mein heilig Ehrenwort!

Weitsorge.

Verglichen sie Wien und Berlin?

Der Fremde.

Auch. Auf meine Ehre!

Weitsorge.

(umarmt ihn innig.)

Verzeihen sie! Man kann nicht behutsam genug seyn. Ich eile auch meine Tochter vorzubereiten. (ab.)

Funfzehnter Auftritt.

Weitsorge. Der Fremde. Der Officier. Der Justizcommissarius. Der Domainenbeamte.

Weitsorge
(stellt vor.)

Der Herr Lieutenant von Reinheim, der Herr Justizcommissarius Judenmann, der Herr Domainenbeamte Schüttauf. Meine Herrn, der berühmte Kriegsrath von Cölln.

(ab.)

Der Fremde
(verbeugt sich artig.)

Die drei Uebrigen
(sämmtlich ein wenig betrunken, fahren zusammen und danken nicht.)

Domainenbeamter.

Sie — sie wollen die Aemter abbauen — sie? Geben sie Antwort!

Der Fremde.

Mein Herr — ich bitte —

Justiz-

Justizcommissarius.

Die Justiz will so ein — wie soll ich sagen — lästern. Hätten sie keine Zeugen, ich sagte ihnen Impertinenz!

Der Fremde.

Meine Herren höflich sind sie nicht.

Der Officier.

Das Donner und Wetter, wird allen denen auf den Kopf fahren, die von der Armee geschrieben haben.

Der Fremde.

Aber mein Himmel —

Domainenbeamte

(schlägt ihn unsanft auf die Schulter.)

Stehn sie Rede! Sind sie werth, einem Norrmann die Schuhriemen zu lösen?

Der Fremde.

Gehört das hieher?

Justizcommissarius

(zerrt ihn am Ohrzipfel.)

Das Erkenntniß aller Instanzen, wird lauten: Festungsarrest.

Der Fremde.

Das geht zu weit. Ich sehe wohl, man muß ihrem Zustande verzeihen.

Officier

(giebt ihm einen Stoß vor die Brust, daß er auf den Rücken fällt.)

Und er will noch räsonniren?

Der Fremde

(auf der Erde.)

Unter welche Menschen gerieth ich? Hilfe!

Alle drei

(zerren ihn an den Haaren umher.)

Ja warte nur — das ist für die Feuerbrände! Warte du vermaledeiter Kerl — dich soll ja — warte —

Der Fremde.

Ich bin der Kriegsrath von Cölln nicht, in's drei Teufels Namen!

Alle drei.

Wa — was?

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Weitsorge. Malchen.

Malchen.

Ich soll wählen? Den Kriegsrath von Cölln, keinen andern!

Der Fremde.

Ja ja, ich bin der Kriegsrath von Cölln, ich bin es.

Alle drei

(zerren ihn auf's Neue umher.)

Aha — aha!

Weitsorge.

Meine Herren, wie vergessen sie sich? So stören sie den Burgfrieden? Ist's möglich? Ließ sich so ein Betragen vermuthen?

Alle drei.

Ei — da wird was werden!

Weitsorge.

Die Beleidigung ist für den Herrn von Cölln, ist für mich zu groß. Ich duld es nicht. Keiner von ihnen dreien wird mein Schwiegersohn, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin!

Malchen
(die mit abwehren half.)

Ich nehme keinen von ihnen dreien, so wahr ich ein ehrlich Mädchen bin!

Officier

Will noch sagen, er sey es nicht.

Domainenbeamter.

Eh — seh ich recht — den jungen Herrn muß ich kennen. Nun fällt mirs erst ein.

Justizcommissarius.

Mein Himmel — es ist ja der Kaufmann Hill aus Berlin.

Weitsorge.

Was hör' ich?

Domainenbeamter.

Ich habe ja Geschäfte mit ihm gemacht. Nichts für ungut, Freundchen!

Justizcommissarius.

Ich führte Ihnen einen Prozeß.

Der Fremde.

Demungeachtet — ich werde es nie vergessen —

Weitsorge.

Was hör' ich? Die Beleidigung bleibt für mein Haus dieselbe. Auch der Herr von Cölln, wenn er es hört, hat allen Grund, indiguirt zu seyn. — Oder vielmehr es ehrt, es ehrt ihn!

Officier.

Wenn man hier des Herrn von Cöllns Parthie so nimmt, bleib ich keinen Augenblick mehr. (ab.)

Domainenbeamter.

Es ist das beste, ich nehme Lenchen. (ab.

Justizcommissarius.

Hätt' ich nur was Schriftliches, wir wollten uns vor Gericht sprechen. (ab.)

Letzter Auftritt.

Weitsorge. Der Fremde. Malchen.

Weitsorge.

Ah mein Herr Romanheld! Noch zur rechten Zeit entlarvt.

Malchen.

Lieber Vater —

Weitsorge.

Schweig! — Ihr Ehrenwort haben sie falsch verpfändet.

Der Fremde.

Das that ich nie! Werd' es nimmer thun!

Weitsorge.

Schwuren sie nicht, sie wären Verfasser der vertrauten Briefe, die in meinem Hause liegen?

Der Fremde.

Wohl zwanzig vertraute Briefe, schrieb ich an Malchen. Sie sind gewiß noch im Hause. Sie wird keinen vernichtet haben.

Malchen

(zieht ein Paket aus dem Busen.)

Hier — hier — und welche Wahrheit des Gefühls!

Weitsorge.

So weit schon? Aber die Feuerbrände?

Der Fremde.

Auf Feuerfunken schwur ich —

Malchen.

Und Strahlen! Hier kann ich nur zeugen, und thue es feierlich!

Weitsorge.

Doch — Wien und Berlin —

Der Fremde.

Ich verglich sie — und in jugendlichen Verirrungen so gut, wie der Herr von Cölln.

Malchen.

Davon mag ich nichts wissen.

Weitsorge.

Da glaub ich ihm so! — Aber ich bin der Kriegsrath von Cölln.

Der Fremde.

Von Cölln bin ich. Von Cölln an der Spree. Zum Kriege hab' ich oft im politischen Zirkel gerathen.

Malchen.

Sehn sie, alles richtig! Sie gaben ihr Wort, Einer von den vieren ihren Eidam zu nennen Dieser ist nur noch hier. O, daß der Vater sein Wort halten wird, darauf bauen sie Wilhelm, er brach es nie.

Weitsorge.

O — wenn mir der Roman nur nicht gefiel.

Malchen.

Andre führt die Liebe durch Wogen und Flammen. Bedenken sie, welche Probe er bestand!

Weitsorge.

Wer sind sie? Was besitzen sie?

Der Fremde.

Kaufmann, besitze nichts.

Weitsorge.

Aufrichtiger wenigstens, wie jene.

Der Fremde.

Aber ich reiste, habe Verbindungen in halb Europa, lege Beweise meiner Kenntnisse ab. Nur ein Darlehn für den Anfang, und ich werde mich schon emporheben.

Malchen.

O ich wette, sie lieben ihn, weil er eine Zeitlang den theuren Namen trug.

Weitsorge

(giebt ihre Hände zusammen.)

Nun — wenn einmal vertraute Briefe und Feuerbrände spüken, hilft doch kein Löscheimer mehr. Macht die Parallele durch's Leben!

Ende.

Das

Fest der Winzer.

Komische Oper in drei Aufzügen.

Personen.

Der Gutsherr.
Seine Tochter.
Der Schulz.
Luise, seine Tochter.
Gürge, ein Winzerknecht, ihr Liebhaber.
Barthel, der Schulmeister.
Der Gerichtshalter.
Wenzel, } Winzer.
Peter, }
Die Wirthin.
Anna, ein junges Mädchen.
Wolf, ein Revierjäger.
Niklas, ein Knabe.
Ein Korporal und
Drei Soldaten der Amtmiliz.
Winzer und Winzerinnen.

Erster Aufzug.

Ein Weinberg im Hintergrunde; an einer Seite das Wirthshaus.

Erster Auftritt.

(Winzer und Winzerinnen sind an den Weinstöcken beschäftigt.)

Chor.

Wir sammeln die Trauben, und keltern den Wein,
Das Leben zu krönen, ihm Wonne zu leihn,
Die Sorge zu tödten, ließ Gott ihn gedeihn,
Drum haltet in Ehren den köstlichen Wein!

Wir sammeln die Trauben, und keltern den Wein,
Es winket die Lese, wohl fröhlich zu seyn,
Vergeudet kein Beerchen, brecht alle sie ab,
Und danket dem Geber der segnend sie gab.

Peter.

Flink ihr Bursche und Dirnen! Gott segnet das Jahr.

Wenzel.

Im vor'gen Herbst gab's schlimme Ungewitter. Aber heuer labt doch wieder reine, milde Luft. Sagt' ich's doch, man muß nur die Hoffnung nicht verlieren.

Peter.

Wo ist denn Luise?

Anna.

Ach ja, Luise?

Wenzel.

Ja wenn doch Luise da wäre! Gürgen seh' ich auch nicht.

Peter.

Er ist auf dem Berg.

Anna.

Gürge ist dies Jahr nicht so lustig wie sonst.

Wenzel.

Hört — ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken —

Peter.

Ja ja, Gevatter, ihr seyd so ein Grübler —

Wenzel.

Warum der Gürge nicht mehr so lustig ist, weiß ich.

Anna.

O sagt's uns auch Vater Wenzel!

Wenzel.

Wißt ihr denn, daß der Schulmeister die Schulzentochter freit?

Peter.

Je was ihr sagt —

Anna.

Der Schulmeister? Ist das möglich? Da haben wir ja bald eine Hochzeit im Dorfe. Was wird denn Luischen anziehn, das weiße Kleid oder das schwarze? Das

muß ich gleich meiner Muhme Christine erzählen. Hört Vater Wenzel, macht daß ich Brautjungfer werde. Ist denn die Hochzeit Martini oder Ostern?

Wenzel.

Das geht wie eine Klappermühle — Warum nun der Schulz sie dem Schulmeister giebt, zähl' ich mir an den Fingern ab, denn ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken. Seht — wenn die Dorffrauen zu Gottes Tisch gehn, wer kömmt zuerst? Die Frau Pastern —

Anna.

Ja, und sie hat auch immer ein Kleid an, das ist pure Seide, und Kanten wie zwei Querfinger breit, aber wie sie zu Pfingsten ging, hatte sie die Schnallen in den Schuhen vergessen. Ich und die Muhme Christine wunderten uns rein todt.

Wenzel.

Daß ihr euch das nicht noch einmal untersteht, es geht euch nichts an. — Na, die Frau Pastern kömmt zuerst — hm, wo blieb ich doch vorhin?

Peter.

Gevatter ich besinne mich nicht mehr recht —

Anna.

Da hinten bei dem Weinstock.

Wenzel.

Nein, ich mein's anders. So'n Mädel macht einem das Konzept zu Schande. Zeig her! (nimmt Peters Butte, und stellt sie hin) das wär' nun die Frau Pastern. Nun käm von Gott und Rechtswegen die Frau Schulzen, weil sie aber todt ist, kömmt sie nicht.

Peter.

Richtig Gevatter, da kömmt sie nicht.

Anna.

Es liefe ja auch alles zur Kirche hinaus.

Wenzel.

Pst! An wen ist nun die Reihe? An des Schulmeisters Frau. Versteht ihr, wenn er eine hätte. Weil er aber keine hat, kömmt sie auch nicht.

Peter.

Richtig Gevatter!

Wenzel.

Nun paßt aber auf, recht auf — wenn er eine hat, kömmt sie, und wenn er die Schulzentochter hat, kömmt die Schulzentochter. (hat bei dieser Rede eine zweite Butte hingestellt.)

Anna.

Und die Weinmeisterfrauen, und die Krügern, und die Schäfern, das kömmt alles nach?

Wenzel.

Ja mein Kind, wenn die ersten vorausgehn, kommen die letzten nach. — Nu gebt Acht Gevatter. Der Schultz besitzt doch eine Hoffart, nicht wahr?

Peter.

Freilich, trägt er doch Sonntags einen spanischen Rohrstock.

Wenzel.

Damit nun die Tochter gleich nach der Frau Pastern kömmt, giebt er sie dem Schulmeister. O, ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken.

Anna.

Nein, sagt mir —

Peter.

Ja ja, Gevatter, ein Grübler seyd ihr, das muß wahr seyn. Aber kömmt's mir nur so vor, oder hört' ich recht? Ihr spracht ja da von Gürgen. —

Anna.

Ja wohl, warum er nicht mehr lustig wäre —

Wenzel.

Nun darum, darum.

Peter.

Aber was geht denn das Gürgen an?

Wenzel.

Gürge kann die Schulzentochter leiden, und sie kann ihn leiden, wenn's nicht wahr ist, sollt ihr im März eine Rebe um mich ziehn, und ich will als Stock da stehn, bis die Trauben reif sind.

Anna.

(Die unterdessen Gürgen suchte, und ihn mit komischer Gewalt heranzieht.)

Hieher, hieher, wir wollen das Lied aus der Stadt hören.

Gürge.

So gebt Acht, wenn ich klatsche, fallt ihr ein!

Rundgesang.

Gürge.

Der Wein, der Wein ist Goldes werth,
Er tilget Noth und Plagen,
Zur Wonne ist er uns bescheert,
Er lehrt das Leben tragen,
Gießt Feuer in des Alten Blut!
Und macht den Menschen froh und gut!

Alle.

Der Wein verjüngt des Alten Blut,
Und macht den Menschen froh und gut.

Gürge.

Ein Freudengeber ist der Wein!
Entfernet trüben Kummer,
Führt Liebe in die muntern Reihn,
Bereitet Kranken Schlummer,

Er öffnet böser Menschen Herz,
Und bringt dem Unmuth frohen Scherz.

Alle.

Er öffnet böser Menschen Herz,
Und bringt dem Unmuth frohen Scherz.

Gürge.

Beim Wein drängt sich kein Stolz hervor,
Dort ehrt man seines Gleichen,
Wer muthlos war, hebt sich empor,
Der Gute darf nicht weichen.
O Wein! du bist des Künstlers Ruhm,
Und edler Freundschaft Eigenthum!

Alle.

O Wein! du bist des Künstlers Ruhm,
Und edler Freundschaft Eigenthum!

Peter.

Nun fort auf den Berg! Dort wartet noch Arbeit.

Anna.

Unverdrossen! desto fröhlicher wird der Abend.

(Sie gehen alle auf den Berg, nehmen ihre Butten und Körbe, und verschwinden nach und nach über der Arbeit.)

Zweiter Auftritt.

Barthel. Wolf.

Barthel.

Komm Wolf, du treuer Jugendfreund! Erst seit kurzem hör' ich, daß wir einander so nahe sind. Empfange meinen Antrag!

Wolf.

Wie titulir ich denn den Herrn?

Barthel.

Wolf — allein nenne mich Barthel, doch vor dem Winzervolk, stell mir den Amtstitel zu. He, Wirthin — Wirthin — Wirthin!

Wirthin
(inwendig.)

Wer lärmt denn wie ein Tölpel? (in der Thür) Herr Schulmeister er?

Barthel.

Zu dienen! hat man Wein?

Wirthin.

Der vorjährige ist all. Von heuer nur Most.

Barthel.

Mir zu süßlich, ein Jungfernsäftchen.

Wirthin.

Brandtwein ist zu haben.

Barthel.

Was für Sorten? Arrak de Genua?

Wirthin.

Hiesigen.

Barthel.

Mag schön Zeug seyn. Doch her ein Quart!

Wirthin
(ins Haus ab.)

Wolf.

Bedenk' ich noch, wie wir in dem Städtchen in die Kurrende giengen — du machtest nichts wie gottlos Zeug — ich lernte bald die Jägerei — wo bliebst du?

Barthel.

Ich kam in ein Seminarium.

Wolf.

Was ist das?

Barthel.

Das Wort kömmt her, von Semi, halb, und panarium, Brodtkorb, weil man da nur halb satt wird. Sonst zieht man Schulmeister zu.

Wolf.

Du hattest ja selbst keine Lust was zu lernen. Und wo du zu dem Gelde gekommen bist, seh' ich gar nicht ein. Schulmeister haben doch selten Geld.

Barthel.

Will dir den Roman meines Lebens in kurzem spendiren.

Wirthin

(bringt das verlangte.)

Wolf.

Nun wie gieng's dir denn?

Barthel.

Freund, ich übte auf dem Seminarium einen Fleiß, der eine Ameise zur Faullenzerin macht. Was half's? Ich bekam eine Stelle, jährlich mit zwölf Thalern Gehalt, die Emolumente, frei Raffholz, und circa 40

Ostereier. Nun Wolf, davon führ dich wie ein Gelehrter. Ich konnte nicht bestehn. Ich versprach also meinen Kreditoren, meistens Gastwirthen der Gegend, 50 pro Cent, und gab den Posten auf. Leipzig ward mein Aufenthalt, wo ich viele gelehrte Bekanntschaften unter Correktoren und Setzern machte.

Wolf.

Correktor, das ist ja wohl der Oberste über die Studenten?

Barthel.

Nein, der heißt Prorektor. Wolf, in Leipzig erfuhr ich erst, wovon ich so lange nichts geträumt hatte, wovon ich keine Silbe wußte, daß ich ein Narr sey!

Wolf.

Besinn' ich mich recht, sagt' ich's ja schon in der Currende.

Barthel.

Warum, warum? Weil ich mein Licht nicht leuchten ließ. Es schlief in mir, ich hatte es nur nicht geweckt. Ich wußte noch nicht was der französische Schriftsteller

Shakespear *) in seinem verlornen Paradiese sagt: Bescheidenheit ist ein Hund, der die Brosamen auflesen muß, die von der Unverschämtheit Tisch fallen. Jetzt trat ich eine gelehrte Reise an, und kam zu einem gewissen steinreichen Baron. Der Herr wollte sich auszeichnen, von sich reden und schreiben machen. Bis dato hatte er meerschaumne Pfeifenköpfe gesammelt, nun schlug ich ihm die Erziehungspassion vor. „Legen Euer hochfreiherrliche Gnaden eine Pestalozzische Schule an, und alle gelehrte Zeitungen werden Hochdieselben auf dem Wagengestirn promeniren.“ Das that Effect! Wolf, man fuhr Steine, wie's Holz an, ich hatte die Aufsicht über den Bau, kein Mensch durfte reden.

Wolf.

Da hast du wohl rasend betrogen.

Barthel.

Drück' dich nicht unzart aus. Weil aber das Haus fertig stand, hielt ich für's beste, weiter

*) Er spricht das Wort wie es geschrieben steht.

weiter zu ziehn, denn Pestalozzis Methode taugt nicht, ich überzeugte mich jetzt, da ich sie selbst nicht verstand.

Wolf.

Du gingst doch nicht mit leeren Taschen.

Barthel.

Da würde mich auch jeder aufgeklärte Mann verachten. Nun kam ich endlich hier an. Mein hiesiger Dienst wirft wieder nicht viel ab, doch repräsentir' ich stattlich, und heirathe des wohlhabenden Schulzen Tochter. Da denk' ich künftig mit Gottes Hülfe, nichts, gar nichts mehr zu thun.

Wolf.

So weit mögt' ich's auch bringen.

Barthel.

Nur eine Klippe liegt mir noch im Wege, die wirf du hinaus.

Wolf.

Gelt das Mädel kann dich nicht leiden?

Barthel.

Der Winzerknecht Gürge muß mir weg. Vielleicht fürcht' ich ohne Noth. Doch

immer mehr als einen Operationsplan, wie es Julius Cäsar machte, da er gegen die Tataren zog, wie Homer erzählt.

Wolf.

Wie bringst du ihn aber fort?

Barthel.

Euer Forstamt ist strenge, und hat hier die Jagdjurisdiction. Du sollst ihn qua Wilddieb angeben. Erst versteckst du einen Hasen unter sein Bett, auch eine Flinte, und schwörst, ihn auf dem Reviere getroffen zu haben. Man sieht, wie man noch ein paar gute Leute als Zeugen erlangt. Gürge kömmt auf den Bau.

Wolf.

Aber das ist ja ein erzinfamer Schurkenstreich.

Barthel.

Höre, das werd' ich mir verbitten. Aber so gehts. Große Plane stempelt der gemeine Sinn mit Injurien. Eine gute That ist's. Der Bursch wird auf den Bau tugendhaft. Und will ich's umsonst? 50 Thaler sind dein.

Wolf
(umarmt ihn weinerlich.)

Die 50 Thaler verdient ich für mein Leben gern, aber Herr Bruder, der Eid, ich fahre ja mit Haar und Haut zur Hölle —

Barthel.

Es giebt keine Hölle, das muß ich verstehn, ich bin ein Gelehrter.

Wolf.

Der Teufel könnte doch sein Spiel haben, daß es eine gäbe.

Barthel.

Ich stelle dir einen Schein aus, daß ich alle Sünde auf mich nehme.

Wolf.

Einen schriftlichen Schein?

Barthel.

Auf einen Stempelbogen dazu. Mein Pettschaft drunter.

Wolf.

Topp! Ich diene von Grund der Seele, aber das Gewissen rein.

Barthel.

Da lob' ich dich. Nun weil das Eisen heiß, hammere mit Fleiß. Dort in dem Hause dient der Knecht. Hin mit der Flinte! Ich kauf dir eine andre.

Wolf.

Einen Hasen und zwei Rebhühner hab' ich in der Tasche. Die mußt du mir aber auch bezahlen, Jugendfreund.

Barthel

(in Eil.)

Freilich! Hier ein Randdukaten voraus. Ich schreibe den Schein gleich im Kruge.

Wolf.

Nun, du sollst einmal sehn! (läuft aus Leibeskräften davon.)

Barthel

(lacht aus vollem Halse, und geht in das Wirthshaus.)

Dritter Auftritt.

Gürge. Luise.

Gürge.

Aber sag' mir nur, Luischen, warum du so traurig bist?

Luise.

Ist's denn mit dir anders?

Gürge.

(seufzt.)

Ich muß wohl.

Luise

(seufzt.)

Ich auch.

Gürge.

So sag' mir doch —

Luise.

Ach der Herr Pfarrer, der Herr Pfarrer —

Gürge.

Der wird doch nicht Schuld seyn —

Luise.

Ja sieh — wie ich eingeseegnet ward — Ostern war's ein Jahr — da fragt er uns

die zehn Gebote ab — Krügers Lenchen, Veits Lottchen, und die andern. Das vierte Gebot traf mich —

Gürge.

Ich weiß wohl, und du hast es hergebetet wie am seidnen Schnürchen —

Luise.

Da denk' ich immer, ich muß die zehn Gebote wohl alle miteinander halten, aber das vierte doch noch mehr, weil mich's der Herr Pfarrer vor dem Altar aufsagen ließ, und mir gar zu wunderlich dabei war — und ich hab's auch gehalten bis gestern Abend, als der Schäfer eintrieb.

Gürge.

Nicht länger?

Luise.

Das ängstet mich eben so! Just wie der Schäfer eintrieb, sagte der Vater: Luise du bist mir freundlich gegen den Schulmeister, auf Ostern wird er dein Mann!

Gürge
(schreit laut auf.)

Ich hab's gedacht!

Luise.

Da kam der Schulmeister, und ich war nicht freundlich, ach, und die ganze Nacht hab' ich mich besonnen, wie ich's in aller Welt anfangen soll, daß ich ihm gut werde.

Gürge.

Luise, wenn du den Schulmeister heirathest, geh' ich aus Desperation in den Krieg, und werde General oder Korporal, wozu sie mich machen —

Luise
(heftig.)

Aber so gottlos wirst du doch nicht seyn!

Gürge.

Höre Luischen — Noth bricht Eisen. Ich wollt' es dir erst auf den Weihnachtsheil'genabend sagen, aber nun muß es heute raus — ich bin dir gut!

Luise

(wendet sich froh ab.)

O — — daß du mir das nun sagst, das ist recht schlecht gedacht —

Gürge

(fällt pressend ein.)

Heirathe den Schulmeister nicht!

Luise

(weinend.)

Wie kannst du das verlangen? Der Vater — das vierte Gebot — der Herr Pfarrer — ach heirathen gienge noch an, wenn ich nur wüßte, wie ich freundlich seyn sollte —

Gürge

(hitzig.)

Aber freilich, die Jungfer will Frau Schulmeisterin seyn. Die Jungfer ist auch reich — o wie schlimm ist das! Und weil sie reich ist, ist sie auch stolz.

Luise

(heftig.)

Nein das ist zu arg, Gürge, das vergeb' ich dir nicht.

Gürge.

Mädchen — nimmst du ihn nicht gern, so freu ich mich todt.

Luise.

Ach!

Gürge.

Weißt du was? Sprich mit des gnäd'gen Herrn seiner Jungfer Tochter.

Luise.

Es ist ja eine gnäd'ge Frölen Tochter.

Gürge.

Daß — aber seh mich nicht an — daß der Vater dir sagt: du bist gegen Gürgen freundlich.

Luise

(hält die Schürze vor's Gesicht.)

So schäme dich doch!

Gürge.

Und — was man doch in der Noth Courage kriegt — du heirathest — Gürgen!

Luise.

Ach! — (weggewandt.) Ja wenn es der Vater wollte, könnt' ich mir nicht helfen, da müßt' ich's thun.

Gürge.

Siehst du, siehst du, da ist alles heraus! Ich hab's gedacht. Da wollen wir uns ganz dreist gut seyn. Die gnäd'ge Frölen Tochter wird schon sorgen. Und weißt du was wir noch wollen?

Luise.

Schweig nur einmal!

Gürge.

Wir wollen es machen wie die Leute in der Stadt. Wir wollen uns lieben.

Luise.

Warum nicht gar? Das ist zu vornehm für uns.

Gürge.

Ich kann dir auch gar nicht sagen, wie vornehm mir nun zu Muthe ist. Und dir gewiß auch. Ich verwette mein Sonntagswamms. —

Luise.

Ach Gürge!

Duett.

Gürge.

Winke uns o Mädchen immer,
Nur ein Hüttchen klein,
Kennen wir doch keinen Schimmer,
Lernen Lieb' allein.
O dann trage seine Sorgen,
Jeder Abend jeder Morgen,
Liebe trägt ja alles leicht.

Luise.

Ja dann schwinden unsre Sorgen
Redlichkeit giebt Seelenruh;
Frieden lacht uns jeder Morgen,
Frieden jeder Abend zu. —

Beide.

Mag doch nur ein Hüttchen klein,
Unsre stille Wohnung seyn,
Wir sind reich darin.
Arbeit giebt gesundes Blut,
Reiner Wille frohen Muth,
Und zufriednen heitern Sinn.

Gürge.

Gieb o Glück die reichen Gaben,
Immerhin dem Bösewicht

Wenn uns karge Früchte laben,
Mangelt doch die Freude nicht.

Luise.

Gieb o Glück die reichen Gaben,
Immerhin dem Bösewicht,
An der Eintracht stillen Hand,
Lachen wir des Glückes Tand.

Vierter Auftritt.

(Gürge und Luise wollen ab; Wenzel, Peter und Anna treten ihnen entgegen, und lachen sie, da sie verwirrt sind, bedeutend aus. Schulmeister tritt aus dem Wirthshause. Die Wirthin folgt, und setzt sich einstweilen auf die Bank.)

Wenzel.

Sein Diener Herr Schulmeister!

Barthel

(rückt stolz den Hut.)

Gratias!

Luise und Gürge

(erschrocken.)

Ach!

Barthel
(zu Luisen.)

Si vales, bene est, ego valeo!

Wenzel.

Herr Schulmeister will er meinen vorjährigen kosten? Da ist der Rest! (giebt ihm eine große Kanne.)

Barthel.

Das weis' ich nicht zurück. Im Kruge war so kein Tropfen um Geld zu haben. (trinkt.)

Gürge

(nimmt Luischen am Arm, und schleicht mit ihr davon, indem er nach Bartheln ein hämisch Kompliment macht.)

Peter.

Mir wird er doch auch Bescheid thun? (reicht eine noch viel größere Kanne hin.)

Barthel.

Warum nicht? (trinkt.)

Anna.

Recht tapfer Herr Schulmeister! Wir brauchen leere Gefäße.

Barthel

(leise.)

Bene, bene, mein artiges Kind! Ich würde dir etwas Schönes sagen, aber da meine Braut in der Nähe ist, geht es nicht an. (trinkt wieder.)

Anna

(die Luisens Entfernung bemerkte, treibt pantomimische Schäkereien hinter ihm.)

Wenzel.

Hör' er, Herr Schulmeister, ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken, da mein' ich so — was der Mensch kann, dies und jenes, Handthierungen und allerlei, das hat doch immer jemand ausgegrübelt.

Barthel.

Freilich, das sind die Erfinder. Exempli gratia, rührt die Buchdruckerei von Barthold Schwarz, und das Pulver vom Doktor Faust (Gott sey seiner Seele gnädig!) her. (trinkt.)

Peter.

Was das doch schmuck ist, wenn der Mensch was gelernt hat. —

Wenzel.

Wenn ich so meine Weinpresse ansehe, fällt mir immer ein, sie mögen auch wohl vor diesem keine gehabt haben. Da muß denn absolut einer der erste gewesen seyn, der Wein gemacht hat.

Peter.

Wer den ersten Wein gemacht hat, weiß ich. Das war Noa.

Anna.

Ja, ja, Noa, ich hab's auch in der Schule gelernt.

Wenzel.

Ich sage Nein!

Peter.

Ich sage Ja!

Anna.

Herr Schulmeister wer hat Recht?

Barthel

(fleißig trinkend.)

Peter hat Recht, aber doch nicht recht Recht. Ich bin gelehrt, ich will's euch auslegen: der Franzwein rührt von Noa

her, aber den Rheinwein erdachte Bachus auf seinem Zuge nach Westindien.

Alle Drei.

Ach so!

Barthel

(trinkt noch einmal.)

Nun geht, ich habe Geschäfte bei meiner Braut.

Alle Drei

(bleiben in einiger Entfernung stehen.)

Barthel.

Erst werd' ich mir das Antrittsküßchen reichen lassen, und dann (zieht ein paar Strumpfbänder heraus.) dies Opusculum überreichen, wo möglich an Ort und Stelle liefern. Traun! die Sache wird mich ein wenig erheben. Wo ist denn die Braut? Vielleicht ein Possen des Gelbschnabels Gürge? Ach, die Rache eilte schon der Beleidigung voran.

Rezitatif.

He he he he!
Der Vogel ist gefangen,
Bald streichelt meine Wangen,

Des schönsten Mädchens Hand.
O das wird ein Leben werden,
Wie man auf unsrer Erden
Noch keines fand.

Arie.

Ja ja, mit Verstand und Geld,
Zwingt man alles in der Welt.
Geld macht ein dummes Vieh
Zum Kraftgenie,
Es wandelt Paar in Unpaar um,
Macht die Gewissen mäuschenstumm.
Die sogenannte Tugend gilt
Auf Erden keinen Timpf,
Hast du den Sack mit Gold gefüllt,
Dann zieret dich sogar der Schimpf,
Dann bückt vor dir sich jeder tief,
Adonis giltst du, lahm und schief,
Sie ist nun einmal so die Welt
Sei pfiffig wie Rex Salomo.
Hast du nicht auch sein Geld, sein Geld
So bist du nur ein Kerl von Stroh!

(stolpert ab, und verliert den Schein.)

Fünfter Auftritt.

Niklas.

Niklas
(mit einem papiernen Drachen, sieht Barthel abgehen.)
Mein Drache wird wohl nicht fertig werden. Da ist meine Freude hin. — Wenzels George hat einen, und ich nicht. Ein Stück Papier fehlt mir. Nun mag ich auch gar nicht mehr leben! — Ah — (erblickt den Schein.) liegt da nicht ein Stück Papier? Ach, das hat der Schulmeister verloren, o Jemine! welch' Stück! hätt' ich es, klebt' ich's drauf, fertig wär er. — Ob ich's nehme? Aber da krieg ich Schläge. — Ei, der Schulmeister hat viel Papier. — Aber es ist was drauf geschrieben. — Je, er kann sich ein ander Papier beschreiben, kann er doch schreiben, kleine Striche und große Striche, auch ganze Buchstaben. (hat das Papier und läuft davon.) Juchhe! solchen Drachen giebts in der ganzen Welt nicht. Gleich soll er in die Luft.

Sechster Auftritt.

Das Fräulein.

Fräulein.

Rezitativ.

Wie feierlich grüßt diesen Tag mein
Herz!
O Wonne, diese guten Eigner
Froh zu sehn! —
Nein, nie such' ich Freude
In Pallästen wieder!
Nur an deinem mütterlichen Busen
Natur, winkt sie dem Leben
Ueberall sieht hier das Auge
Freundliche Wesen,
Lieblich tönt die kindliche Rede der Herzen.
Dank dir Vater!
Deine Hand entriß mich der üppigen
Stadt,
Und führte mich dem Gipfel des Da-
seins zu.

Arie.

Wenn in sanfter Milde,
Auf die Thaugefilde,
Gottes Sonne niederstrahlt —
Gern entbehr' ich dann Palläste,
Und der Städter reiche Feste,
Wo der eitle Schimmer prahlt.
Ruh des Lebens,
Sucht vergebens,
Der betrog'ne Thor,
Der im Sinnenwahne,
Goldespracht zur Fahne,
Seiner Pilgerbahn erkohr.

(will abgehn, erblickt Gürgen und Luisen.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein. Gürge. Luise.

Gürge.

Sprich du Luise!

Luise.

Nein sprich du!

Gürge.

Ich schäme mich.

Luise.

Ich noch viel mehr.

Fräulein.

Was wollt ihr?

Luise.

Sie ist freundlich, sprich!

Gürge.

Gnäd'ge Jungfer —

Luise.

Sie ist ja keine Jungfer, ich hab's dir gesagt.

Gürge.

Gnäd'ge Frölen!

Fräulein.

Aber warum so verlegen? Naht doch mit Zutrauen!

Gürge.

Wir wollten bitten — daß wir eine Bitte anbringen dürften.

Fräulein.

Nun?

Gürge.

Jetzt sprich du!

Luise

(hält das Tuch vor und sieht weg.)

Fräulein.

Wie ich höre, mein Kind, sollst du den Schulmeister heirathen.

Beide

(schnell.)

Ei wer hat Ihr Gnaden denn das gesagt?

Fräulein

(prüfend.)

Und — was gilts —

Luise.

O ja, ich will. Ich kann das vierte Gebot auswendig.

Fräulein.

Doch — mit schwerem Herzen.

Beide

(wie oben.)

Aber wer hat Ihr Gnaden denn das gesagt?

Fräulein

(auf Eins nach dem Andern blickend.)

Nähmst lieber — Gürgen

Gürge und Luise
(wenden sich rasch ab.)

Fräulein.

Ich soll mit meinem Vater reden, daß er sich eurer Sache annimmt —

Luise.

Gürge, du hast geplaudert.

Gürge.

Nein, Luise, du hast geplaudert.

Beide.

Wie könnte sie denn alles wissen?

Fräulein.

Erräth sich denn das so schwer? Seyd doch nicht so betroffen, was ist's denn schlimmes, daß ihr euch liebt?

Gürge.

Siehst du, daß das Lieben nicht zu vornehm für uns ist?

Fräulein.

Ha ha ha!

Gürge und Luise
(laufen bestürzt nach beiden Enden.)

O weh, o weh!

Fräulein.

Was ist?

Gürge und Luise.

Nun lachen Sie uns aus.

Fräulein.

Keinesweg's! Nur näher! Ich werde mit meinem Vater reden.

Gürge

(springt heran.)

Thun Sie's, thun Sie's, Ihr Gnaden! Fassen Sie sich ein Herz, und reden mit ihm.

Fräulein.

Ich würde dich beklagen Kind. Dein Bräutigam nahte mir eben in einem sehr verächtlichen Zustande.

Luise

(die auch schnell näher kam.)

Aber daß Ihr gnäd'ger Herzvater meinem ja recht goldne, gute Worte giebt. Es ist wohl ein braver Mann, aber wenn ihm der Schulz in den Kopf fährt, wird er großmüthig, und thut Niemanden was zu Gefallen.

Gürge.

Ach mir ist und bleibt bange!

Luise.

Mir auch, mir auch!

Fräulein.

Seyd ruhig. Ich sage euch meinen Beistand zu. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Gürge. Luise.

Arie.

Gürge.

Süße Hoffnung, Glück des Lebens!
Senk', o senke nicht vergebens
Dies Gefühl in meine Brust.
Laß die Träume nicht verschwinden,
Die mein nahes Glück verkünden,
In noch nie gefühlter Lust.
Komm und weihe,
Unsre Treue,
Unsre reinen Gluten ein.

Laß in Liebchens Arme,
Frei vom bange Harme,
Unsre Zukunft seyn!

Gürge.

Luis'chen, ich hoffe doch. Der gnäd'ge Herr ist mir gut. Er hat schon zweimal mit mir gesprochen. Wie ich noch ein kleiner Bursch war, sagte er einmal: „Dummer Junge, geh mir aus dem Wege," und vor einem Jahr in der Heuärndte rief er: „Du, mach' mir das Heck auf!"

Luise.

So? — Nun der Himmel gebe — ach Gürge — wenn du mir doch nicht drauf geholfen hättest, daß ich dir so gut bin. Ich hätte kein Wort davon gewußt. Aber nun vergeß' ich's gewiß auch nimmermehr.

Duett.

Luise.

Was wär' mein Leben ohne dich?

Gürge.

— Ein Schatten.

Luise.

Mein treues Herz erwählt nur dich.

Gürge.

— Zum Gatten.

Luise.

Wenn freundlich mir dein Auge lacht,

Gürge.

Dann dünk' ich mir ein Fürst zu seyn.

Luise

Dich tauscht' ich nicht um hohe Pracht.

Gürge.

In dir ist aller Reichthum mein.

Beide.

Nur Liebe, dir, o Liebe,
Dem wunderbaren Triebe,
Ist unser Herz geweiht,
Wenn Menschen uns betrüben
Dann lohnt um treues Lieben
Die süße Zärtlichkeit.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wenzel. Peter. Anna. Winzer und Winzerinnen.

Peter.

Nun zum Tanz ihr Leute! Der lahme Thomas, mit dem polnischen Dudelsack ist da, und seine Frau mit dem Hackebrett; eine Musik, daß sich die lieben Engelein freun mögten.

Wenzel.

Aber Gürge — hör' einmal. Du weißt ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken. Vor dem Schulmeister nimm dich in Acht!

Peter.

Ja, ja, das thue Gürge!

Gürge.

Sagt ihm nur, er soll sich vor mir in Acht nehmen.

Wenzel.

Na, ich sage nichts. Er schnitt dir ein anzüglich Gesicht.

Peter.

Recht anzüglich.

Wenzel.

Er stieß vorhin garstige Worte aus.

Peter.

Recht garstige.

Wenzel.

Mit dem Jäger Wolf hat er auch so gehuschelt und getuschelt —

Peter.

Und das ist ein rothhäärigeр Judas. Halt dir einen tüchtigen Stock aus dem Weinberge zur Hand.

Gürge.

Possen! Komm Luischen, laß uns fröhlich seyn.

Finale.

Chor.

Auf auf in Zucht und Ehren,
Zu Fröhlichkeit und Scherz!
Wer's waget uns zu stören
Der hat ein böses Herz;
Den wollen wir schon lehren,
Der Unschuld Freuden ehren.

Zehnter Auftritt.

Der Schulz. Barthel etwas nüchterner. Vorige.

Schulz

(mit lächerlich stolzem Betragen.)

Gott grüß euch, ihr Leute!

Chor.

Sein Diener Herr Schulze!

Schulz.

Ei, ei, da ist ja mein Töchterlein auch.

Barthel.

Ei, ei, da ist ja Musje Gürge auch.

Chor.

Ei freilich Herr Schulze!
Wir feiern ja heute,
Den Herbsttag nach Sitte und Brauch,
Da muß sich Luise doch auch,
Mit ihren Gespielen erfreuen.

Schulz.

Nein, das kann für heute nicht seyn.
Mein Töchterlein wird sich bequemen,
Mit mir gleich nach Hause zu gehn.

Barthel.

Das Jüngferchen wird sich bequemen,
Mit mir gleich nach Hause zu gehn.

Luise.

Hörst du, Gürge, was er spricht?
Ach es ist um mich geschehn!

Gürge.

Liebes Mädchen zage nicht,
Laß ihn reden, laß ihn gehn!

Chor.

Herr Schulze, das kann nicht geschehn!
Jetzt darf sie nicht gehn.

Schulz.

Ei seht doch, das wäre ja schön!
(zu Luisen.)
Als Vater befehl ich es dir,
Entferne sogleich dich von hier!

Luise.

Ach Vater! das kann nicht geschehn!

Chor.

Herr Schulze, es kann nicht geschehn.

Luise.

Ach Vater! ich kann ihn nicht nehmen,
Für Gürgen schlägt mein Herz allein.

Gürge.

Nein wahrlich, sie darf ihn nicht nehmen,
Denn ewig, ewig ist sie mein.

Chor.

Herr Schulze, sie darf ihn nicht nehmen
Für Gürgen schlägt ihr Herz allein.

Schulz.

Noch heute wirst du dich bequemen,
Herr Barthels Verlobte zu seyn.

Barthel.

Noch heute wird sie sich bequemen
Auf ewig die Meine zu seyn.

Die Weiber.

Herr Schulze er sollte sich schämen
Des Kindes Tirann zu seyn.

Die Männer.

Herr Barthel, er sollte sich schämen
Verliebt im Alter noch zu seyn.

Schulz.

Ei, ei! Ei, ei! Das wär' mir fein!

Barthel.

Nu, nu! Nu, nu! Was soll denn das seyn?

Elster

Elfter Auftritt.

Ein Unteroffizier mit Wache. Vorige.

Unteroffizier.

Mein Freund! er ist mein Arrestant.

Gürge.

Warum bin ich sein Arrestant?

Chor.

Warum ist er sein Arrestant?

Barthel

(für sich.)

Mir ist die Sache wohl bekannt.

Schulz.

Stockstille steht mir mein Verstand.

Unteroffizier.

Was nützet euch das Fragen?
Ich weiß es nicht zu sagen.

(zu Gürgen.)

Seyd nur so gut, und folget mir!

Gürge.

Nein, nein! ich weiche nicht von hier,
Bis ich weiß, was ich gethan.

Chor.

Wir lassen Gürgen nicht von hier,
Bis man weiß, was er gethan.

Unteroffizier.

Das will ich doch sehn!

Luise.

Ach lasset ihn gehn!

Chor.

Das soll er schon sehn!

Unteroffizier.

Soldaten packt an!

Gürge.

Was hab' ich gethan?

Chor.

Was hat er gethan?

Peter.

Laßt ihn! Ich will mich für Gürgen,
Mit Leib und Leben verbürgen.

Chor.

Ja ja! Wir wollen für Gürgen
Uns alle, uns alle verbürgen.

Unteroffizier.

Ich nehme keinen Bürgen an.

Barthel

(zum Unteroffizier.)

Nein! nehm' er keinen Bürgen an!
Man weiß ja nicht, was er gethan.

Chor.

Herr Barthel das geht ihm nichts an!
Er ist ein gottloser bübischer Mann!

Gürge

(zu Barthel.)

Ha! warte du hämischer Bube
Grubst du wohl für mich diese Grube
So fällst du auch selbst noch hinein.

Barthel.

Ho ho! Herr Gürge! das geht so hurtig nicht.

Unteroffizier.

Greift an, Soldaten! erfüllt eure Pflicht!

Gürge.

Leb' wohl, Luise! dich werd' ich nicht mehr sehn!

(der Schulz führt Luisen weg.)

Peter.

O Freund! nur ruhig! du darfst von
uns nicht gehn.

Chor.

Nein, nein! das darf nicht geschehn!

(zu Barthel, den sie umringen, und von einer Seite
nach der anderen drängen.)

Ha warte du hämischer Bube
Grubst du wohl für Gürgen die Grube,
So fällst du auch selbst noch hinein.

(die Soldaten führen Gürgen fort.)

Zweiter Aufzug.

Ein Pavillon, durch welchen man in den Garten sehen kann.

Erster Auftritt.

Das Fräulein. Luise.

Luise

(tritt händeringend ein.)

Fräulein.

Du willst mir wohl deines Geliebten Unglück klagen. Ich hörte schon davon. Man gab ihn als Wilddieb an. Sollte sich der junge Mensch so vergessen haben?

Luise.

Ach es ist nicht wahr! es ist nimmermehr wahr!

Fräulein.

Das kannst du doch nicht wissen, Kind.

Luise.

Ja, wenn ich auch sonst nichts, gar nichts weiß, das kann ich wissen. Sehn sie nur, Ihr Gnaden, wie mein Vater letzt krank war, da mußt' ich ihm ein Hühnchen schlachten. Und da saß ich damit vor der Thür, und Gürge gieng vorbei, und bedauerte mir das Hühnchen. Da sagt' ich noch: schäm dich, und bedaure mir das arme Hühnchen nicht so, es stirbt ja sonst nicht. Nun, wenn er das Hühnchen bedauert, wird er ja nicht gar einen Hasen todt machen. Das will ich beschwören, und wenn ein Advokat da sitzt.

Fräulein.

Man fand gleichwohl ein Schießgewehr und Wildprett in seiner Kammer.

Luise.

Das ist Hexerei!

Fräulein.

Ich begreife, daß deine Liebe Entschuldigungen sucht.

Luise.

Die hat Gürge nicht hingelegt, Gürge nicht. Gürge ist den ganzen Tag nicht vom Berg gekommen. Ich stelle mich beim Arbeiten immer so, daß ich ihn im Auge habe.

Fräulein.

Die Gegenstände könnten seit länger —

Luise.

Nein, nein, vor einer Stunde — — ich will's ihnen erzählen, aber sehen sie mich auch nicht an, Ihr Gnaden.

Fräulein.

Nun —

Luise.

An meines Vaters Bettgardinen sind Männer, immer zwei und zwei, die tragen eine Weintraube auf einem langen Stock. Ach, das ist ein kostbares Zeug, weiß und blau, wenn sich Ihr Gnaden auch solche Bettgardinen kaufen wollen, dürfen sie nur nach der Stadt auf den Wochenmarkt gehn. Der Dammastweber hat seine Bude unterm Rathhause. — Nun — aber nein sie müssen

hübsch wegsehn! — nun fand ich heute auch eine große, große Weintraube, und da dacht' ich — ich wollte Gürgen einen Possen spielen — und schlich vom Berge — aber sagen sie's ja Niemand — nach seiner Kammer, und hing die Weintraube so über sein Bett, wie die Männer sie tragen. Wär' eine Flinte da gewesen, hätte ich mich ja nicht hinein getraut.

Fräulein.

Sonderbar — es wäre doch unerhört —

Luise.

Es ist Hexerei, dabei bleib' ich.

Fräulein.

Kleine Närrin!

Luise.

Ich dächte — versündigen mag ich mich freilich auch nicht — ich dächte schon auf die alte Marthe. Aber der bringt Gürge doch immer Holz aus dem Busch mit, da wird sie ihm doch nichts anthun.

Fräulein.

Du bist nicht klug.

Luise.

Aber — was fällt mir da bei! Weinmeister Peter hat den Jäger Wolf im Dorfe gesehn. Das bedeutet nichts Gutes. Er hat mit Bartheln gesprochen. Die Jäger, Ihr Gnaden, die Jäger können mehr, wie Brot essen —

Fräulein.

Mit Barthel sprach er? Das ist verdächtig. Das soll gleich mein Vater hören. Ich sprach bereits in deiner Angelegenheit mit ihm, und fand ihn geneigt, sich deiner Liebe anzunehmen.

Luise

(sehr froh.)

O sagen sie! Nein sagen sie! (plötzlich traurig) Was hilft's mir aber nun, da Gürge im Gefängniß sitzt? Wär' er frei, dann würde der gnäd'ge Herr es gewiß nicht wollen.

Fräulein.

Beruhige dich. Vielleicht kömmt seine Unschuld an den Tag.

Luise

(hebt die Hände empor.)

Fräulein.

Mich freut deine reine treue Anhänglichkeit.

Terzett.

Luise.

Nur mit ihm allein
Kann ich glücklich seyn!
Keine Klage
Soll die Tage
Meines Lebens trüben
Darf ich Gürgen lieben.

Fräulein.

Kann Liebe wohl dem Leben
So viel der Wonne geben?
Mädchen, ach, ich glaub' es kaum.
O sie ist ein süßer Traum,
Wo jeder wie man sagt,
Oft kummervoll erwacht.

Luise.

Liebe ist der schöne Traum
Der des Lebens dunkle Nacht
Hell und freundlich macht.

Liebe röthet
Sanft den Himmel,
Liebe flötet
Im Gewimmel
Der Natur,
Alles freut sich ihrer Freuden.
Ihre Leiden
Treffen mich alleine nur!

Fräulein.

Alles preist der Liebe Freuden
Ich alleine flieh sie nur.

Luise.

Nimmer weichen meine Sorgen
Nie erheitert sich mein Sinn,
Nimmer lacht ein schöner Morgen
Wenn ich fern von Gürgen bin.

Fräulein.

Gieb der Hoffnung deine Sorgen,
Deine Furcht dem Winde hin,
Bald beginnt ein schöner Morgen
Deiner Liebe zum Gewinn.

Zweiter Auftritt.

Gürge. Vorige.

Gürge
(stürzt in Luisens Arme.)

Ach Luise, dich hab' ich wieder
Drücke dich an meine Brust!

Luise.

Gürge, Gürge! dich hab' ich wieder,
Welche Wonne, welche Lust!

Fräulein.

Gute Engel blickt hernieder
Seht der Liebe reine Lust.

Luise. Gürge.

An das Herz { den Treuen / die Treue } drücken,
{ Ihm / Ihr } ins holde Auge blicken,
O welch' freudiges Entzücken
Welch' ein wonnevoller Lohn!

Fräulein.

Treue Liebe zu beglücken,
Ihre Wonne anzublicken, —

Ist ein freudiges Entzücken
Ist für mich ein süßer Lohn!

Luise.

Ist's möglich Gürge? Du bist frei?

Gürge.

Luischen! Ach das war ein Schreck! Das war eine Noth! Da führten mich die abscheulichen Soldaten mit den grimmigen Gesichtern fort. Keiner hatte so viel Barmherzigkeit wie man im Auge leiden kann. Und mit Fluchen haben sie sich versündigt, sie verbeten es in einem halben Jahre nicht. Und wie wir auf den Amtshof kamen, da stand der Voigt, der hatte zwei Augen im Kopfe, wie glüh'nde Kohlen, und einen Schlüssel in der Hand, womit man die Stadt Paris zuschließen könnte. Aber da gab der liebe Gott, daß unser gnädiger Herr vorbei ritt. Ich schrie was ich konnte. Ich dachte, du mußt doch hin, wo dich nicht Sonn' und Mond mehr bescheint, was hilft's. Gnäd'ger Herr! schrie ich, wir kennen uns ja, haben uns ja schon zweimal gesprochen — mehr bracht' ich in der Todes-

angst nicht heraus. Da kam aber der Herr Forstmeister, mit dem sprach der gnäd'ge Herr, und lobte mich. Vor den Kerl will ich mich auf 20 Schritt hinstellen, sagt' er, er trifft mich nicht, er ist viel zu dumm zum Wilddieb, und wie er mich nicht herausstrich. Da ließen sie mich gehn, und meinten: das Ding würde wohl einen andern Haken haben.

Fräulein.

Ich höre meinen Vater. Tretet derweile in den Garten. Ich rede noch zu euerm Vortheil mit ihm.

Gürge.

O sagen Ihr Gnaden ihm auch: ich vergäß' es ihm in meinem Leben nicht, wie er mich auf dem Forstamte herausgestrichen hätte. (Gürge und Luise durch die Gartenthür ab.)

Dritter Auftritt.

Der Gutsherr. Das Fräulein.

Fräulein

(dem Vater entgegen.)

Dank, lieber Vater, daß sie sich des jungen Menschen annahmen. Nicht wahr, er wird unschuldig seyn?

Gutsherr.

Ohne allen Zweifel. Die Untersuchung wird das wohl ausmitteln. Eine recht planmäßige Bosheit liegt hier versteckt.

Fräulein.

Werden sie auch meiner Bitte Gehör geben, und mit dem Schulzen reden?

Gutsherr.

Kind — aufrichtig, mit Ehestiftungen mag ich nichts zu schaffen haben.

Fräulein.

Gürge ist —

Gutsherr.

Ja, es ist ein offner Junge, der mir in seiner natürlichen Einfalt selbst gefällt, nur denk' ich immer an das Mährchen von

jenem Frontin, der sich dem Teufel auf zehn Jahr verschrieb, um durch ihn zu den Besitz seines Hannchens zu kommen. Ein Jahr nach der Hochzeit ruft er den Teufel auf's Neue. Befremdet frägt dieser: was willst du noch? Dein Ziel ward erreicht. Verlegen erwiedert Frontin: zehn Jahr gelobt ich dir um Hannchen zu dienen, doch, nimmst du sie mir wieder, soll die Frist dreimal verlängert seyn.

Fräulein.

O lieber Vater — diese Luise —

Gutsherr.

Was soll ich von deinem Entschluß denken, als Stiftsfräulein zu leben und zu sterben, wenn du dich mit dieser Wärme für ein verliebtes Paar einlegst?

Fräulein

(geht betroffen zur Thür hinaus.)

Der Entschluß bleibt fest. Sie können ja meine Präbende nicht umsonst gekauft haben.

Gutsherr.

Ich ließ den Schulzen ohnehin wegen einer andern Angelegenheit rufen. Ein verdrießlicher Narr! Ah hier kömmt er schon.

Vierter Auftritt.

Der Schulz. Vorigen.

Gutsherr.

Guten Abend Freund! Ich habe da eins und das andre mit ihm zu reden. Es ist ein herrliches Weinjahr. Die Excellenzen in den großen Städten, werden künftig von Achtzehnhundertsiebner reden, mein' ich.

Schulz

(kratzt hinter dem Ohr.)

Ja — die Stöcke lohnen doch nicht recht.

Gutsherr.

Ei, man muß auch einmal mit der Natur zufrieden seyn. Ich entsinne mich kaum, solche Fülle erlebt zu haben.

Schulz

(wechselt die Mütze und kratzt hinter dem andern Ohr.)

Ja — es könnte doch nicht schaden wenn's besser wäre.

Gutsherr.

Nun ich sehe schon, er wird immer klagen. Doch, Apropos! sah er meinen Weingarten, der nach der neuen Art bewirthschaftet wird?

Schulz

(ganz steif.)

Zu dienen!

Gutsherr.

Fällt meine Lese nicht noch einmal so ergiebig aus, wie die seinige?

Schulz

(wie oben.)

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Schon im vorigen Jahre, hatte ich einen ziemlichen Ertrag, und er, nicht von der alten Methode weichend, die durchaus unsern Boden nicht anpaßt, baute unbedeutend.

Schulz
(wie oben.)

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Meine Trauben sind auch viel größer.

Schulz.

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Nun wird er doch meinem Beispiel folgen?

Schulz
(kratzt und schüttelt den Kopf.)

Gutsherr.

Wie — noch nicht?

Schulz
(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn.

Gutsherr
(redet eifrig in den Schulzen, während dieser den Kamm nimmt, und wiederholt damit durch's Haar fährt, bis der Gutsherr endete.)

Mich beschwatzt wahrlich sonst nicht jeder Theoretiker, aber hier vernahm ich Sprache der Vernunft, und folgte. Da

ihn nun der Augenschein überwies, wird er nicht länger anstehn. Was? — was? Es ist ja nicht mein Vortheil! der seinige! Nehm' er guten Rath an!

Schulz

(schüttelt.)

Gutsherr.

Rede er doch!

Schulz

(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn.

Gutsherr.

Element, warum denn nicht?

Schulz.

Mein Vater bestellte den Berg so.

Gutsherr.

Ich ehre die Gebräuche meiner Vorfahren auch; (Schulz kämmt wieder.) doch wie sie ihrerseits weiter schritten, muß es auch von uns geschehn.

Schulz.

Das ist wahr gnäd'ger Herr.

Gutsherr.

Da soll man sich denn doch die Mühe einer vortheilhaften Umänderung nicht verdrießen lassen.

Schulz.

Ja das ist wahr!

Gutsherr.

Ah — er will also?

Schulz.

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr.

Störrischer, lächerlicher Eigensinn! Aber nenn' er mir doch seine Gründe!

Schulz.

Mein Vater bestellte den Berg so!

Gutsherr.

Weiß er was — thue er was ihm beliebt. — Von einem andern Gegenstand! Ich höre ja, er will seine Tochter dem Schulmeister verheirathen.

Schulz.

Es geschieht der Ehre halber!

Gutsherr.

Wahrhaftig? — Ich muß ihm sagen, dieser Schulmeister, der während meiner Abwesenheit ins Dorf kam, gefällt mir ganz und gar nicht. Ein lauerndes und scheues Auge, und wieder ein Zug von kekker Abentheurerei, eine ekelhafte Kupfernase, sag er selbst: ist's nicht ein meschant Gesicht?

Schulz

(kämmt den Kopf einmal durch.)

Ein meschant Gesicht hat er so weit. Die Kinder laufen auch vor ihm.

Gutsherr.

Der Mensch soll einiges Vermögen besitzen. Das locke ihn ja nicht. Vielleicht ward es auf sträfliche Art erworben, und dann schwindet es gemeinlich bald wieder hin. Er soll zudem das Wirthshaus fleißig besuchen.

Schulz

(kämmt wieder.)

Ein Säufer und Spieler ist er so weit!

Gutsherr.

Da geht denn gewöhnlich auch das Gut der Frau verloren, und herber Mangel kömmt in das Haus. Neigung führte ihn sicher nicht zu Luisen, also hat sie keine frohen Tage zu erwarten, vielmehr Kummer jeder Art. Er ist auch zu alt, als daß sich ein andrer Sinn bei ihm hoffen ließe.

Schulz

(kämmt wie oben.)

An Beßrung ist so weit nicht zu denken.

Gutsherr.

Aber, begreif' ich ihn? Und er will dem Kerl sein Kind geben?

Schulz

(steif.)

Es geschieht der Ehre halber.

Gutsherr

(dessen Hitze steigt.)

Etwa weil er ein Schulmeister ist, und sich, wie ich sehe, hochtrabender gebehrdet, wie sonst seines Gleichen? Sey er doch kein verschraubter Thor! Ich höre der Pfarrer ist sehr unzufrieden mit des Mannes Schul-

halten, zeigt vielleicht dem Superintendenten seinen Wandel an, und er kömmt vom Amte. Nein, höre er, da ist der junge Gürge, der soll Luisen gern sehn, und sie Ihn. Ich lege mich für den muntern Burschen ein. Er scheint wacker, fleißig, sehr fleißig.

Schulz
(kämmt.)

Der beste Arbeiter im Dorfe ist er so weit, sie wollen ihn alle im Dienst haben.

Gutsherr.

Eine hübsche, gesunde, einnehmende Gestalt. Jung gehört zu jung, das Mädchen wird doch besser mit ihm fahren, als mit dem 50 jährigen Schlemmer. Auch blickt das redlichste Gemüth aus allen Lineamenten.

Schulz
(wie oben.)

Was Schlimmes hat man von ihm so weit noch nicht gehört. Ein nett Kerlchen ist es so weit auch.

Gutsherr.

Hat er noch kein Eigenthum, kann er erwerben, und sicher hält er desto sparsamer zu Rath. Noch Eins: ich gebe ihm den kleinen Berg am Walde in Pacht. Da kann er was vor sich bringen.

Schulz

(immer noch wie oben.)

O ja! Ein guter Wirth ist er so weit.

Gutsherr.

Es freut mich, daß er Gürgens gute Seiten erkennt. Nun wird er doch wohl von dem ersten Vorsatz zurück stehn?

Schulz

(schüttelt den Kopf mit herabhängenden Händen.)

Gutsherr.

Er kann sein Kind nicht besser versorgen. Geb' er die jungen Leute zusammen!

Schulz

(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr

(heftig entrüstet.)

Wie, dennoch der Schulmeister —

Schulz.

Es geschieht der Ehre halber!

Gutsherr

(mäßigt sich.)

Ist das Ehre, einen Taugenichts Eidam zu grüßen? Es geht mich nicht an, ich habe allerdings nicht darein zu reden, aber aus Liebe zur guten Sache, und weil meine Tochter es so wünscht — ich bitte ihn, Schulz, meine Tochter bittet ihm, wir bitten nur um sein und um der Tochter Wohl!

Schulz.

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr

(im Abgehn zum Fräulein, welche gegen das Ende der Unterredung lauschte.)

Du komm mir wieder mit deinen Protektionen!

Fräulein

(zieht Luisen herbei.)

Bitte du, bitte den Vater! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Luise. Der Schulz.

Luise

(naht schüchtern unter dem Ritornell.)

Schulz

(setzt, wie das Fräulein weg ist, seine Mütze auf, lehnt sich auf den Stock, und sieht während der folgenden Arie, seine Tochter mit unverwandten, durchaus untheilnehmenden Blicken an.)

Arie.

Luise.

O geliebter Vater!
Höre meine bange Klage
Gieb die Wonne froher Tage,
Deinem Kinde zurück.
Knüpfe mit väterlich liebender Hand,
Um uns der Liebe rosiges Band,
Ach eh' wir in Trauer versanken!
Wollen es freudig dir danken,
Unseres Lebens Glück!

Sechster Auftritt.

Fräulein die den Vater wieder zurück bringt.
Gürge der nachschleicht. **Vorige.**

Quintett.

Schulz
(hebt den Stock auf.)
Nun hälst du dein Maul geschwind,
O du ungerathnes Kind!

Gürge.
Lieber Schulze, ach ich bitte,
Gebe er mir doch Luisen,
Hab' ich sie, dann wird die Welt,
Ohne Gut und ohne Geld,
Mir ein Himmel in der niedern Hütte.

Fräulein. Luise. Gürge.
Lieber Schulze }
Lieber Vater } ach ich bitte!
Lieber Schulze }

Schulz.
Mir ist am Bitten nichts gelegen,
Nein, es geschieht der Ehre wegen!

Gutsherr.

Alter Sünder, so sage, warum?

Schulz

(kämmt.)

Ihr Gnaden, Ihr Gnaden, sie werden
verzeihn,
Mein Mädchen kann Gürgen für dies=
mal nicht frein.

Gutsherr.

Du thörigter Mann! so albern und
dumm,
Läßt sich, beim Himmel im Tollhaus nichts
hören!

Luise.

Ach Gürge! er will uns nicht hören!

Fräulein.

Wie kann man die Wonne so stören!

Gürge.

Luise, er will uns nicht hören.

Gutsherr.

Er läßt sich vom Gelde bethören.

Schulz.

Was hilft's, sich auf alle das Bitten zu legen,
Es ist ja der Ehre, der Ehre wegen!

(Der Schulz ab; Jürge und Luise folgen.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein. Der Gutsherr.

Fräulein

(Jürgen und Luisen nach.)

Bleibt in der Nähe! — Lieber Vater, ich sollte sie freilich nicht mehr bestürmen, gleichwohl — aber was ist das? läuft da nicht Barthel in den Garten, dem kleinen Niklas nach?

Gutsherr.

Ich wollte so den Kerl einmal näher kennen lernen. Erwünscht! Ruf ihn nur hieher!

Fräulein.

He — he! (ab.)

Achter Auftritt.

Gutsherr allein.

Welch' ein Zerrbild dieser Schulz! O sprecht nicht immer im Idillenton vom Landmann, ihr Großstädter! Auch am lachenden Rebenhügel, auch auf der stillen Hirtentrift, pflanzt die Thorheit ihre Paniere auf.

Arie.

Auch bei einfach milden Sitten,
In des Dorfes engen Hütten,
Baut die Thorheit ihren Thron
Im bescheid'nen Veilchenthale,
Wie im weiten Marmorsaale,
Klingt der Schellenkappe Ton,
Ein drollig Ding
Ist's um den eitlen Schein,
Ein drollig Ding,
Um all' die Narrethein.
O wär' ich Zeus, und könnte drin,
Nach eignem Willen hausen,
Da würde furchtbar her und hin,

Durch jeden Abderitensinn
Mein Sturm und Hagel sausen.
Doch weil ich nicht allmächtig bin,
So waffn' ich keine Schrecken.
Und schaue mit gelaß'nem Sinn,
Auf diese Welt voll Gecken.

Neunter Auftritt.

Gutsherr. Niklas. Barthel.

Niklas

(der den Drachen zu retten sucht.)

Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Barthel

(rasch und ängstlich.)

Verzeihn Eure ritterliche Gnaden, daß ich diesen winzigen Peccator, bis unter die geschornen Hecken, Dero adlichen englischen Parks verfolge. Ich bemerke, daß er mir einen sehr wichtigen Brief, den ich von dem Herrn Professor Pestalozzi empfieng, gestohlen hat.

Niklas.

Niklas.

Nein, Herr Excellenz, Herr Barthel lügt. Herr Barthel war besoffen, und stolperte über eine Baumwurzel, und ich fand den Brief.

Gutsherr.

Mit Herrn Pestalozzi in Korrespondenz, und auf einer so geringfügigen Stelle? (bei Seite.) Ich weiß selbst nicht viel, doch will ich einmal ein klein Examen halten.

Barthel

(bei Seite.)

Was ist das? Ließe sich der wohl mit mir ein? Wenn er nur nichts versteht, wie jener Baron. (laut.) Es ist nichts am Erdenrund heiliger, als die hohe göttliche Erziehung, durch welche Achill die junge Thetis einst so stärkte, indem er ihre jugendlich zarten Glieder im Ozean badete, und einst Johann Joachim Rousseau die berühmte Emilia Galotti, so trefflich formte und bildete.

(will Niklas das Papier nehmen.)

Gutsherr
(bei Seite.)

Was Teufel schwatzt der Kerl?

Niklas.

Herr Excellenz sagen sie ihm, er soll mich zufrieden lassen.

Gutsherr
(mit Verstellung.)

St, St, mein Sohn —

Barthel
(immer rasch und in Furcht.)

Da ich nun mein Talentfünklein Gelehrsamkeit, gern für Eure ritterliche Gnaden ebenbürtiges Töchterlein gültig machte, so bin ich mit meinem alten Freund Pestalozzi auf's Neue in Briefwechsel getreten. Vielleicht ist dies für mich eine glückliche Stunde. Inter Deum et bonos viros est amicitia. (etwas besonnener.) Mit hoher Erlaubniß. Dero befanden sich auf hohen Schulen?

Gutsherr.

Nein!

Barthel.

Doch auf Gymnasien?

Gutsherr.

O nein!

Barthel.

Hatten geschickte Informatoren?

Gutsherr.

Ach sie taugten nicht. Ich mogte auch eben nichts lernen.

Barthel.

Nichts destoweniger verstehen Dero die alten gelehrten Sprachen, und die eleganten Studien, die der Zeitgeist auferlegt, als da sind Philosophie, Chemie und so weiter.

Gutsherr.

Jung hab' ich das alles versäumt, jetzt ist's zu spät zum Nachholen.

Barthel
(bei Seite.)

Mein Seel, ein zweiter Siegfried von Lindenberg —

Gutsherr.

Aber leiden mag ich's doch. Und ich freue mich, sie so bewandert zu finden. Sprachen, das ist eine schöne Sache.

Barthel.

Englisch, spanisch und griechisch, sind meine Leibidiomata.

Gutsherr.

Ei! Was heißt zum Beispiel auf englisch: ich freue mich sie wohl zu sehn?

Barthel
(nach einigem Stocken.)

Go ut the wai dog!

Gutsherr.

Können sie wohl das spanische Vaterunser.

Barthel.

Por de la sangre, por de la muerte, ussed ne gavacho — weiter weiß ich's doch in diesem Augenblicke nicht.

Gutsherr.

Wie heißt das Letzte, was sie sagten, im griechischen?

Barthel.

Tüpto, tüpteis, tüptei, tüptamus, tüptatis, tüptant.

Gutsherr.

Bravo, bravo! In der Philo — wie heißt's doch recht? Philosophie thaten sie auch was?

Barthel

(immer kecker.)

In meinen Jünglingsjahren, studirt' ich Leibnitzens Ich und Nicht Ichianismus, jetzt Fichtens Theodicee.

Gutsherr.

Ei, ei! Die Chemie üben sie vermuthlich selbst aus?

Barthel.

O ja. Ich sättige die von Paracelsus erfund'ne Klaprothsche Eisentinktur, mit Phosphorsäure, und Alkohol.

Gutsherr.

Noch eine Frage: Wie viel ist 9 mal 9?

Barthel.

64! Nein 71! (zählt an den Fingern.)

Gutsherr.

Dacht' ich's doch. Am Ende nicht einmal zum Lehrer für Bauernknaben brauchbar. Herr, er sah mir gleich aus, wie ein liederlicher Abentheurer. Seine Radotage, mit der er nur vor den erklärtesten Dummköpfen glänzen kann, ist noch dazu ein Kind der Trunkenheit. Nüchtern würde er nicht so unverschämt seyn, die zusammengerafften Worte, auch nur im Dorfkruge anzubringen. Ich sehe ihm den halben Rausch noch an. Auf den Brief bin ich doch auch neugierig.

(nimmt den Drachen.)

Niklas

(schreit.)

Mein Drache, Herr Excellenz, mein Drache!

Barthel

(bei Seite.)

Diesmal bin ich angeführt! Die Furcht macht mich mit einemmale so nüchtern wie eine Stecknadel!

Gutsherr

(liest.)

„Mit reservirtem Stempelbogen, at=
„testire ich subscribirter Bonifazius Barthel,
„Magister allhie, daß ich meinem Jugend=
„freund, Klaus Wolf, forstämtlichen Re=
„vierjäger, die Summe von 50, schreibe
„funfzig Thalern assignire, wenn er effek=
„tuirt, daß man gegen den Gürgen Wild=
„dieberei urgirt, und derselbe zum Bau
„kondemnirt wird. Noch bescheinige, daß
„ich mit dem, was sich der Wolf dabei als
„sündhaft denkt, ganz allein mein, des
„Bonifazius Barthels, Gewissen belade."

Finale.

Gutsherr.

Ha! alter Fuchs! nun hab' ich dich,
Du sollst mir nicht entrinnen,
Und Bübereien sicherlich
Nicht ferner hier beginnen.

Barthel.

Dominus exellentissime!
Es wird mir so übel, es wird mir so weh,
Ach lassen sie mich doch laufen!

Gutsherr.

Ha ha! schon zwickt dich, wie ich seh,
Das böse Gewissen beim Ohre.

Barthel.

Dominus exellentissime!
Ego sum servus amore.
Die Liebe, die Liebe, hat alles gethan,
Sie fachte die Flamme der Eifersucht an,
Et ergo hat sie nur das malum gethan.

Gutsherr.

Schweig Bube! — Wache! Wache!

Barthel.

O weh! er rufet die Wache!

Niklas.

O weh! fort ist mein Drache!

Barthel.

O weh! da seh ich auch Gürgen
Der wird mich gewiß und wahrhaftig erwürgen.

Zehnter Auftritt.

Fräulein. Luise. Gürge. Vorige.

Fräulein. Luise. Gürge.

Was hör' ich? was seh' ich? da ist er
Der gottlose böse Magister.
Er rutscht auf den Knien, und faltet die
Hände,
Vielleicht hat das niedre Vermessen ein
Ende.

Gutsherr.

Da seht ihr den saubern Magister,
Den tückischen falschen Philister,
Er rutscht auf den Knien, und faltet die
Hände,
Sein niedres Vermessen hat einmal ein
Ende.

Barthel.

Ach Gnade, Gnade, gnädiger Herr!
Ich sündige nun und nimmermehr,
Drum lassen sie diesmal mich frei!

Gutsherr.

O schweig mit deinem verwünschten Geschrei,
Ich lasse dich nimmermehr frei!

Barthel.

Ach Gürge! Luise! ach bittet für mich,
Sonst ist's um mich geschehen.

Fräulein.

Ach gütiger Vater! Verzeihen ist schön,
Drum lassen sie diesmal ihn gehn!

Luise und Gürge.

Ach gnädiger Herr! das Verzeihen ist schön,
Drum lassen sie diesmal ihn gehn!

Gutsherr.

Ich darf nicht verzeihen dem bübischen Mann,
Er hat des Uebeln zu viel gethan.

Barthel.

O wehe! o wehe! er hört mich nicht an.
Nun ist es sicher um mich gethan.

Niklas.

O Himmel! o Himmel! was fang' ich nun an?
Um meinen Drachen ist es gethan.

Gutsherr.

He Wache! Wache! Wache!

Barthel.

O weh! da ist die Wache!

Niklas.

O weh! mein schöner Drache!

Elfter Auftritt.

Vorige. Winzer und Winzerinnen. Bauern, als Wache, mit Sensen und Stangen.

Gutsherr.

Hier leitet den Herrn Magister ins Nest!
Und haltet nach Pflicht und Gewissen ihn fest!

Bewaffnete Bauern.
Wir wollen die Sense schon halten,
Und will er entfliehn,
So wollen wir ihn,
Von oben bis unten zerspalten.

Barthel.
O weh! es ist um mich gethan!

Niklas.
Um meinen Drachen ist's gethan!

Gutsherr und Bauern.
Marsch fort! Marsch fort!

Barthel.
O weh! ich bin verloren!
Wenn ohne Gnade das Gericht,
Nun über mich das Urtheil spricht.

Fräulein. Luise. Gürge.
Bald jammert mich der arme Wicht.

Gutsherr und Bauern.
Nun fort! nur fort! und zaudre nicht!

Winzer und Winzerinnen.
Nun fort du alter Bösewicht!

Barthel.

Ach über mich ergeht Gericht!

Niklas.

Ach! meinen Drachen krieg' ich nicht!

(Barthel wird von der Wache abgeführt. Niklas läuft weg.)

Tutti.

Der Krug geht länger nicht
Zu Wasser, bis er bricht,
So geht's auch jedem Bösewicht.
Wohl dem, den keine Thräne,
Gekränkter Unschuld drückt,
Der froh auf seine Thaten
Am Lebensende blickt.

Dritter Aufzug.

Ein freier Platz, in der Mitte eine große Linde. Tische und Bänke stehen um die Linde her.

Erster Auftritt.

Gutsherr allein.

Wie man dem Taugenichts auch nur dies dürftige Amt vertrauen konnte. — Vermuthlich aber bahnte er sich durch Bestechung den Weg. — Wer hätte auf dem Lande schon solche planmäßige Verworfenheit geahnt! Wäre das auch ein Kind der sogenannten Aufklärung? Nein solche Anklage führt zur Einseitigkeit. Genug

wenn man in seinem Wirkungskreise das Böse zu hindern strebt!

A r i e.

Es meint der Herr Barthel die Winzer zu lehren,
Ihn als den Erzieher der Jugend zu ehren,
Und unterthänig zu seyn.
Ho ho! das wär' wohl ein saubrer Streich,
Wich' man seinem Galimathias sogleich,
Dem gaukelnden Schein,
Nein, nein, das darf nicht seyn!
Er ein Magister der Pädagogie,
Ein Kantor und Küster
Im Dorfe allhie,
Wirft um sich mit Floskeln und Küchenlatein,
Und bildet sich ein,
Er dürfe den Landmann hier necken;
Pfui, über den bübischen Gecken,
Nein, nein, das darf nicht seyn! (ab.)

Zweiter Auftritt.

(Winzer und Winzerinnen, kommen unter einem fröhlichen Marsche, paarweise mit bekränzten Weinkrügen, welche sie auf die Tische stellen. Die Alten setzen sich, von den Jüngern tanzen einige, andere singen folgenden Chor.)

Chor der Mädchen.

Hüpfet mit frohem zufriedenen Sinn
Mädchen und Jüngling durch's Leben dahin.
Winkt euch die Freude, so huldigt ihr heut,
Fröhliche Stunden sind sparsam gestreut!

Heisa! juchheisa! mit fröhlichem Sinn
Eilen wir Winzer durch's Leben dahin,
Tanzen und trinken und küssen uns froh,
Machtens die ernsteren Städter auch so.
(Die beiden letzten Zeilen werden von allen wiederholt.)

Dritter Auftritt.

Gutsherr. Vorige.

Wenzel.

Pst pst pst! Da kommt der gnäd'ge Herr; daß sich keiner untersteht, und sich freut. Es ist gegen den Respekt!

Anna.

Anna.

O Vater Wenzel, der gnäd'ge Herr sieht es recht gern, wenn wir lustig sind. In Pfingsten jagt ich mich mit meiner Muhme Christine, und Wenzels Lenchen Zeck, da kam er unversehens dazu, und sagte: recht Kinder! man ist nur Einmal jung. Ja, das sagt er!

Wenzel.

Schweig du unreifes Ding! der gnäd'ge Herr ist ein seelenguter gnädiger Herr, ein kostbarer gnädiger Herr, der sich recht gemein macht, das soll man aber nicht mißbrauchen.

Gutsherr.

Guten Abend!

Alle.

Guten Abend gnädiger Herr!

Gutsherr.

Ist mir lieb, daß ich euch da so beisammen finde. Ich bestellte den Gerichtshalter, mit einem Verhafteten hieher.

Peter.

Mit Erlaubniß zu fragen, gnäd'ger Herr, was ist das, ein Verhafteter?

Anna

(vorschnell.)

Das weiß ich auch nicht.

Wenzel.

Ja ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken, aber von einen Verhafteten hab' ich in meinem Leben noch nicht gehört.

Gutsherr.

Nicht? Das ist einer der ins Gefängniß gebracht ward. Ein Arrestant.

Peter.

Ah, ein Arrestant.

Wenzel.

Ein Arrestant. Ja, hätten es der gnädige Herr gleich deutsch gesagt, hätten wir es alle verstanden.

Gutsherr.

Er soll in aller eurer Gegenwart, eine nichtswürdige Bosheit, die er ins Werk setzen wollte, bekennen.

Vierter Auftritt.

Gerichtshalter. Barthel, wird von der Bauernwache gehalten. Vorige.

Alle

(verwundert.)

Herr Schulmeister?

Niklas und einige Kinder

(spotten ihn aus.)

Das ist für unsre Schläge.

Gutsherr

(zum Anführer der Wache.)

Wozu diese Vorsichtsmaßregeln?

Anführer.

Gnäd'ger Herr, er wollte zum Teufel laufen, da sagt ich: da kömmt er doch zeitig genug hin, jetzt bleib er nur hier.

Barthel.

Hochgebietender Herr! Ist es mild und freundlich, mich dem Plebs zum Ludibrio hinzustellen? Und was wird aus dem Verhältniß der Dorfjugend zu ihrem geliebten

Lehrer? Fürwahr, hätte man dem Mentor also mitgespielt, Telemach hätte weder Respect, noch Submission, weder Ehrfurcht, noch Regard behalten.

Gutsherr.

Diesmal wenigstens kein historischer Schnitzer. Laßt ihn los, wie's beim Verhöre gebührt!

Barthel

(wird losgelassen.)

Fünfter Auftritt.

Der Schulz geputzt. Vorige.

Gutsherr.

Ah mein lieber Schulz, hat er von der Büberei gehört, die sein künftiger Schwiegersohn anzettelte?

Schulz

(kämmt das Haar durch.)

Ja — es sind aber doch wohl alles Lügen.

Gutsherr.

Erfuhr er denn nicht, daß eine Flinte mit Wildprett bei Gürgen versteckt gewesen?

Schulz

(kämmt.)

Das weiß ich so weit.

Gutsherr.

Und daß eine Handschrift auswies: es sey nach Barthels Plan geschehn, um den jungen Menschen zu verderben?

Schulz

(wie oben.)

Ja, das weiß ich auch so weit.

Gutsherr.

Nun höre er noch das eigne Bekenntniß. (Winkt dem Gerichtshalter.)

Barthel.

Gnäd'ger Herr! verschonen sie mich mit einem Prozeß! Ich will aus natürlicher Liebe zur Eintracht, Gürgen eine Ehrenerklärung geben.

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel

(pressend.)

Ich sehe hier lächelt mir das Glück nicht. Man verschaffe mir einen Abschied als Magister, lege einige Testimonia meines untadelhaften Wohlverhaltens bei, und ich nehme mein Luischen in den Arm und ziehe weiter.

(Allgemeine hörbare Entrüstung. Nur der Schulz sieht ihn mit unverwandten kalten Blicken an.)

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel

(weinend und schluchzend, indem er sich aufs Knie wirft.)

Verschonen Eure ritterliche Gnaden mich und sich, mit einem Prozeß. Es giebt nichts wie weitläuftigen Verdruß. Was will man dem redlichen Bonifaz Barthel imputiren?

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel
(auf den Knieen rutschend, und laut weinend.)

Belangt man mich wegen der Handschrift, o mein Gott, ich mache ja Ausflüchte. Mir ist ja das goldne Denksprüchlein des Hugo Grotius bekannt: Si fecisti, nega!

Gutsherr.

Wie, er erfrecht sich? Gerichtshalter!

Barthel
(für sich.)

Fast wird mir etwas fieberhaft.

Gerichtshalter
(stellt sich komisch barsch ihm vor das Gesicht, und gestikulirt angemessen, während der Arie.)

Arie.

Barthel.

Diese Zeilen, was sie zeugen,
Das schrieb freilich meine Hand,
Jeder Buchstab ist mein eigen,
Da gilt wohl kein Widerstand;
Aber wisset! — Ach welches Fieber,
Ueberfällt mich jetzt von neuem,
O verdammte Bangigkeit!

Nein, ich hab' es nicht geschrieben,
Ja, ja, ich schrieb alles nieder.
Ach! welches Fieber
Ueberfällt mich jetzt von neuem!
Domine! ach sie verzeihen!
Asine! lern' mich verstehen!
Ach! ich muß zu Bette gehen,
Himmel, ich verzweifle heut.

Gutsherr.

Gerichtshalter! Endlich einmal begonnen!

Gerichtshalter

(die Brille auf der Nase, schnarrend, aber recht geschwind lesend.)

„Im Namen und auf Befehl Sr.
„Hochwohlgebornen —

Gutsherr.

Gleich zur Sache!

Gerichtshalter.

„Wasmaßen es sich zugetragen, daß der „Schulmeister loci, Bonifaz Barthel, mit „Einverständniß des Jägers Wolf, den hiesigen Einsassen Gürge Werner, fälschlich „des Raubs an Wildprett, beschuldigt hat, „durch einen ganz besondern Casum aber,

„die Verläumdung entdeckt ist, so begehren „und verlangen Sr. Hochwohlgebornen der „Herr“ —

Gutsherr.

Weg über die Titulaturen!

Gerichtshalter.

„so gelanget an ihn, den Bonifaz Barthel, „Schulmeister allhie, die Frage: hat er „dem Jäger Wolf, mittelst einer Verschrei„bung, 50 Thaler geboten?“

Barthel

(der, seit der Gerichtshalter liest, aufgestanden ist, und nunmehr eine trotzige Stellung angenommen hat.)

Ich bin unschuldig.

Schulz

(geht auf Bartheln zu, und nimmt ihn bei der Hand.)

Nun es freut mich Herr Barthel, daß er unschuldig ist.

Gutsherr

(in Aufwallung.)

Fort in den Bauerngehorsam! morgen soll er auf's Amt, der verstockte Bösewicht.

Bauern

(mit Bartheln weg; der ein tiefes aber trotziges Kompliment zurück macht, und dabei Tobak nimmt.)

Gutsherr

(zum Schulzen.)

Was Teufel, er zeigt noch Anhänglichkeit an Barthel?

Schulz

(kämmt.)

Er hat so weit seine Fehler, aber es ist doch ein braver Mann! das glaub' ich immer.

Gutsherr.

Wird er denn nach den schlimmsten Erfahrungen noch nicht klug?

Schulz

(kämmt.)

Gnäd'ger Herr, das kann nicht angehn!

Gutsherr.

Besteht er etwa noch darauf, Bartheln das Mädchen zu geben?

Schulz

(steif.)

Es geschieht der Ehre halber!

Bauern
(die Barthelн wegbrachten, kehren ohne ihn zurück.)

Ihr Anführer.

Gnäd'ger Herr, der Schulmeister läuft uns weg.

Gutsherr.

Teufel, wie gieng das zu?

Anführer.

Bei mir und Steffen wutscht' er durch, und so über den Graben.

Gutsherr.

Und ihr Gimpel folgtet nicht?

Anführer.

Wir wollten es doch erst melden, und fragen: ob wir folgen sollten?

Gutsherr.

Fort! eilt, eilt! ich mache euch verantwortlich.

Bauern
(laufen, kehren aber am Ende der Scene wieder um.)

Anführer.

Es ist auch recht nöthig, daß wir uns sputen, denn sonst kömmt er in den Busch, da findet ihn kein Mensch mehr.

Gutsherr

(jagt sie mit dem Stock davon, und geht an den Schulzen.)

Höre er Alter, noch ein Wort! Ich will ihm sagen, was ich mit Gürgen vorhabe —

Bauern

(kommen von außen nochmals zurück.)

Anführer.

Gnäd'ger Herr, eine Viertelmeile im Busch, geht die Gränze. Sputen wir uns nicht recht, so läuft er da hinüber, und kömmt er hinüber, ist er frei.

Gutsherr

(treibt sie abermals davon.)

Da kömmt Luise. Ihr liebt sie alle.

Alle.

Ja wir alle, wir alle!

Gutsherr.

Empfangt sie froh und feierlich. Sie ist die Königin des Festes. Ihr töne ein dreimalig Vivat. (geht mit den Schulzen bei Seite.)

Alle.

Vivat Luise!

Sechster Auftritt.

Luise, von dem Fräulein geführt.
Vorige.

Luise
(verneigt sich sittsam dankend.)

Alle.
Willkommen! Willkommen! Und abermals hoch!

Luise
(dankt wie oben.)

Alle.
Und nochmals: Vivat Luise!
(Jedes Vivat wird stark mit Pauken und Trompeten begleitet.)

Fräulein.
Hoffe mein Kind. Ich sehe meinen Vater in freundlicher Unterredung mit dem deinigen.

Gürge
(der sich Luisen nähert.)
Ich hoffe, hoffe —

Quartett.

Gürge.

Unsre trüben Stunden,
Ach sie sind verschwunden,
Liebe Glück und Freude lacht,
Nach des Kummers dunkler Nacht.

Fräulein.

Wonne und Entzücken
Strahlt in Gürgens Blicken
Seiner Liebe lacht,
Wonne nach des Kummers dunkler Nacht.

(Gutsherr nähert sich, weil der Schulz auf die eine Seite der Bühne tritt, bald sich kratzt, bald kämmt, bald an den Fingern zählt, bis das Quartett zu Ende ist.)

Alle Vier.

Liebe, Glück und Freude lacht,
Nach des Kummers dunkler Nacht.

Luise.

Giebt mein Vater seinen Willen,
Unsre Wünsche zu erfüllen,
O wie glücklich sind wir dann
Ich als Weib, und du als Mann!

Gutsherr und Fräulein.

O wie glücklich sind sie dann
Sie als Weib und er als Mann!

Gürge.

O wie glücklich sind wir dann
Du als Weib und ich als Mann!

Bauern

(kommen wieder zurück.)

Anführer.

Gnäd'ger Heer! wir brauchten ihn nicht zu greifen, hätten ihn auch nicht gegriffen, aber die Amtssoldaten kamen über das Feld, und weil die gut greifen, so griffen sie ihn.

Siebenter Auftritt.

Amtssoldaten mit Barthel. Vorige.

Alle

(außer dem Schulzen.)

Ah, Herr Barthel, nun kleinmüthig?

Barthel

(steht da, mit gefalteten Händen, und läßt den Kopf auf eine Seite sinken.)

Gutsherr.

Dieser Versuch zur Flucht macht ihn um so verdächtiger.

Barthel.

Ich habe Unglück!

Gutsherr

(geht an den Schulzen.)

Hat er alles überlegt? Die Heirath mit Bartheln fällt von selbst weg, da er wohl ins Zuchthaus wandert. Gebe er dem jungen Paare seinen Seegen!

Schulz.

Gnäd'ger Herr — das wird nicht angehn.

Gutsherr.

Ha ha ha ha ha ha! Und weshalb widersetzt er sich?

Schulz

(immer auf dem alten Fleck.)

Es geschieht der Ehre halber.

Gutsherr.

Nun, ich verspreche Gürgen eine Bestallung als Titularschulmeister, doch Geschäfte besorgt er nicht.

Schulz

Schulz.

(dreht sich etwas um.)

Titulaturschulmeister?

Gutsherr.

Bedenk' er, das tönt noch weit vornehmer als wirklicher Schulmeister. Kann's nun angehn?

Schulz.

Ja nun wird's vielleicht angehn, gnäd'ger Herr!

Alle

(klatschen in die Hände.)

Es lebe unser gnädige Herr!

Finale.

Chor der Bauern.

Sieht er, Herr Barthel, sieht er nun,
Das Laster geht immer zu Grunde,
Für alle schlägt der Strafe Stunde,
Die ihrem Nächsten Böses thun.

Barthel.

Ach ja, ach ja, ich seh es nun
Und will hinführo Gutes thun.

Gutsherr.

Im Zuchthaus magst du Mühlen drehn,
Da wird der Frevel dir vergehn.

Bauern.

Ins Zuchthaus soll Barthel? O weh,
O weh!

Barthel.

O mihi paupere!
Ach haben sie Erbarmen!
Ach strafen sie so hart mich nicht!

Fräulein. Luise. Gürge.

Verzeihn sie doch dem Armen!
Und strafen sie so hart ihn nicht.

Gutsherr.

Ich habe kein Erbarmen
Mit dem verworf'nen Bösewicht.

Barthel.

Erbarmen, Erbarmen!
Ich will mich verbürgen,
Mein halbes Vermögen,
Zum Brautschatz für Gürgen,
Gern niederzulegen.

Fräulein.

Ach gütiger Vater! ach gehen sie's ein!

Luise. Gürge.

Ach lieber Gebieter! ach gehen sie's ein!

Gutsherr.

Nun gut, ich will'ge ein,
Und will um Euretwegen
Ihm Gnade verleihn.

Barthel.

Gratias, gnädigster Herr!
(bei Seite.)
Gern geb' ich mein halbes Vermögen,
Um dem Aerger entledigt zu seyn.

Schulz
(für sich.)
Ja, giebt er sein halbes Vermögen,
So soll auch Gürge mein Schwiegersohn seyn.

Gutsherr.

Nun setz dich hin und schreibe,
Das was ich dir diktire. — — —

Barthel.

Ich bin mit Seel und Leibe,
Mein gnäd'ger Herr der Ihre.

(Setzt sich zum schreiben.)

Gutsherr.

Ich Bonifaz Barthel bescheine —

Barthel.

— — — — — bescheine —

Gutsherr.

Mit meines Namens Unterschrift —

Barthel.

— — — — — Unterschrift —

Gutsherr.

Für all' das Böse, was ich gestift' —

Barthel.

— — — — — was ich gestift' —

Gutsherr.

Mein halbes Vermögen —

Barthel.

— — — — — Vermögen —

Gutsherr.

Niederzulegen. —

Barthel.

— — — — — Niederzulegen.

Gutsherr.

Bonifaz Barthel, Ex-Magister —

Barthel.

E — e — e — ex - Magister —

Gutsherr.

Und verabschiedeter Küster.

Barthel.

— — — — — Küster.

(Der Gerichtshalter nimmt das Papier zu sich.)

Gutsherr.

Und nun Herr Schulze! wie sieht es aus?
Wer führt denn jetzt die Braut nach Haus?

Schulz.

Ich seh' es ist des Himmels Willen
Daß Gürge meine Tochter freit,
Und diesen zu erfüllen,
Ist meine Schuldigkeit.

Gutsherr

(zu Gürgen.)

Nun führest du die Braut nach Haus.

(zu Barthel.)

Und er bezahlt den Hochzeitschmauß.

Barthel.

Ja, gern zahl' ich den Hochzeitschmauß,
Geht es nur nicht in's Raspelhaus.

Chor.

Ach Gürge führt die Braut nach Haus,
Und Barthel zahlt den Hochzeitschmauß.

(Alle drängen sich glückwünschend um das junge Paar.)

Barthel

(entfernt sich stillschweigend mit einem burlesken Reverenz.)

Chor.

Glück und Segen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise. Gürge.

O welche süße Seligkeit,
Durchströmt mein treues Herz.

Chor.

Glück und Segen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise.

Ach welche Wonne, welches Glück!
O Gürge, du bist mein!

Gürge.

Ach welche Wonne, welches Glück!
Luise du bist mein!

Beide.

Süß wie dieser Augenblick,
Wird unser ganzes Leben seyn!

Chor.

Glück und Seegen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise. Fräulein. Gutsherr.

Männlichen Schrittes zum Ziele hinan,
Wandelt die Liebe auf dornigter Bahn;
Mag auch das Schicksal dem Liebenden drohn,
Treue bereitet den göttlichen Lohn.
Küsset ihr Treuen das Liebchen im Arm,
Nieder vom Busen, so Kummer als Harm
Tugend im Herzen, und Treue im Sinn,
Wandelt sich's lieblich durch's Leben dahin.

Chor

(die Winzer Krüge in der Hand; ohne den Gutsherrn und das Fräulein.)

Heisa! Juchheisa! mit fröhlichem Sinn,
Eilen wir Winzer durch's Leben dahin,
Tanzen und trinken, und küssen uns froh,
Machten's die ernsteren Städter auch so!

Ende.

